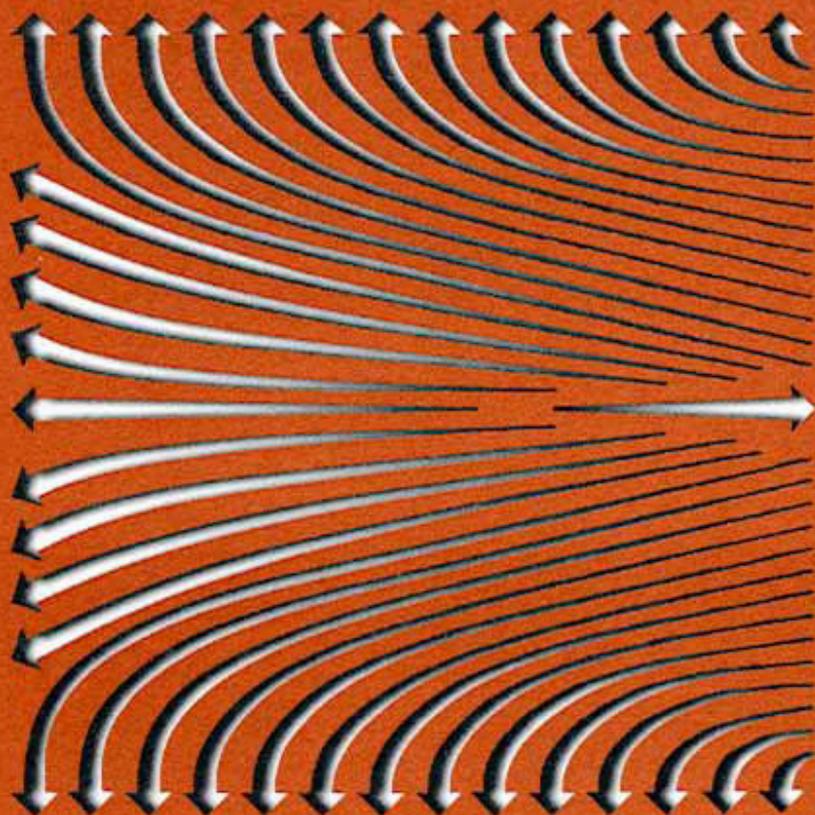


# JEHOVAS ZEUGEN UND IHRE UMWELT

Zwischen Aneignung und Abwehr



Werkmappe Nr. 86/2002

Dieser Behelf erscheint in Zusammenarbeit mit der:

Katholischen Arbeitsstelle „Neue religiöse Bewegungen“ der Schweizerischen Bischofskonferenz

Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle - Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz Referat Sekten und Weltanschauungsfragen.

Nr. 86/2002 - Teil der Werkmappe "Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen". Inhaber: Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Pastoral- und Seelsorgeämter. Herausgeber und Redaktion: Referat für Weltanschauungsfragen. Alle: 1010 Wien, Stephansplatz 6. – Mit Druckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariates Wien vom 18. Juli 2003, Zl. 725/03, Generalvikar Mag. Franz Schuster. - Hersteller: Verein zur Förderung der christlich-pastoralen und kulturellen Öffentlichkeitsarbeit, 2345 Brunn/Geb.

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Abkürzungen.....	4
Hinführung.....	5
A. Die Bibelforscher.....	8
1. Der "Plan Gottes".....	9
2. Eine neue, letzte Heilsperiode.....	13
3. Mit der Masse kommunizieren.....	16
B. Jehovas Zeugen.....	22
1. Bedeutende Lehränderungen.....	24
2. Auf der Höhe der Zeit.....	28
3. Eine religiöse Institution entsteht.....	31
C. Die Theokratische Gesellschaft.....	38
1. Die Verwendung der Bibel.....	40
2. Die aktualisierte Wahrheit.....	51
D. Das neue Volk.....	56
1. Ein Volk im Rechtsstreit.....	57
2. Die Neue-Welt-Gesellschaft.....	62
E. Die Namenschristen.....	70
1. Wer ist Gott?.....	73
2. Wer ist sein Sohn?.....	77
3. Wer ist ein wahrer Christ?.....	82
4. Der Unterschied.....	88
Schlussgedanke.....	93
Literatur.....	93

## ***Vorwort***

Die vorliegende Arbeit bietet einen Überblick über Jehovas Zeugen und ihr Verhältnis zur Welt. Ausgehend von den neueren Veröffentlichungen der Wachtturmgesellschaft (WTG) stehen besonders zwei Aspekte im Vordergrund der Darstellung: einerseits werden Zusammenhänge zu geschichtlichen, kulturellen und konfessionellen Entwicklungen aufgezeigt, die die WTG mit ihrer Umwelt verbinden - diese reichen bis in die religiösen Kernaussagen hinein; andererseits werden die von der WTG festgelegten Trennlinien sichtbar gemacht, durch die sie sich von der Mitwelt abzuheben sucht; kein Teil der Welt zu sein, gilt als einer ihrer wichtigsten Bekenntnissätze. Dieser doppelte Gesichtspunkt zieht sich durch die Ausführungen. In Form eines kritischen Diskussionsbeitrages soll der Weg der WTG zwischen Aneignung und Abwehr nachgezeichnet werden. Im Verlauf der Darstellung werden immer wieder neue Themenkreise angesprochen, um einen umfassenderen Eindruck von der Lehre und der Praxis von Jehovas Zeugen zu vermitteln. Zum Abschluss wird die christliche offene Glaubensform der geschlossenen Haltung der Zeugen Jehovas gegenübergestellt.

Ich bedanke mich bei den Mitredakteuren der "WERKMAPPE": bei Dr. Bernhard Wenisch für die eingehende und hilfreiche Beschäftigung mit dem Manuskript und bei Mag. Johannes Sinabell dafür, dass er dieses Projekt mitgetragen hat.

Ich widme die Arbeit von Herzen meiner Frau.

Advent 2002, Wolfgang Mischitz

## *Abkürzungen*

- Ebd. Ebenda; Verweis auf das vorhin genannte Werk.
- EW Erwachet!; Zeitschrift, vierzehntägig (2003: 84. Jahrgang).
- Hg. Herausgeber.
- JZ Jehovas Zeugen - Verkündiger des Königreiches Gottes. Hg. WTG (Selters 1993); Geschichtsbericht.
- NWStud Neue-Welt-Übersetzung der Heiligen Schrift mit Studienverweisen. Hg. WTG (Selters 1986).
- WT Der Wachturm verkündigt Jehovas Königreich; Zeitschrift, vierzehntägig (2003: 124. Jahrgang).
- WTG Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft/Selters als verantwortliche Herausgeberin der deutschsprachigen Literatur; bis 7. Oktober 2000: Watch Tower Bible and Tract Society/Brooklyn, als leitende Körperschaft der Zeugen Jehovas weltweit.

A. Wolfgang Mischitz

# **JEHOVAS ZEUGEN UND IHRE UMWELT**

## **Zwischen Aneignung und Abwehr**

### ***Hinführung***

Am Beginn sei der Blick auf jenen Teil der Welt und jenen Zeitraum gerichtet, in denen die Vorgänger der Zeugen Jehovas – die Bibelforscher – ihren Anfang genommen haben: es ist der Norden der Vereinigten Staaten von Amerika in der Zeit zwischen Bürgerkrieg (1861-65) und Erstem Weltkrieg bzw. in der Krisenzeit zwischen Bürgerkriegsende und Weltwirtschaftskrise (1929-37). Für den Religionssoziologen Martin Riesebrodt (1990) etabliert sich im erstgenannten Zeitraum der religiöse Pluralismus in den USA; der Kirchenhistoriker Sidney Mead (1987) hält die Ausbildung des amerikanischen Kulturprotestantismus innerhalb des zweitgenannten Zeitabschnitts für entscheidend. Die Bibelforscher sind Teil dieser Vielfalt und Teil dieses Kulturkampfes.

In der überwiegend agrarisch und protestantisch ausgerichteten Gesellschaft kommt es im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zu einer explosionsartigen Expansion der Industrie, der Städte und nichtprotestantischer Bevölkerungsgruppen. Im Kirchenranking nehmen die Katholiken ab dieser Zeit den ersten Platz ein, vor den Methodisten, Baptisten und anderen protestantischen Denominationen, die Utah-Mormonen erreichen Rang neun. Zu den anwachsenden nichtprotestantischen Anschauungen zählen damals weiters Unitarier, Swedenborger, Juden, Deisten, Atheisten und Sozialisten. (Mead 1987, 109-138.) Die Unterscheidung zwischen "evangelisch" und "unevangelisch" spaltet die Gemeinschaften zunehmend in Freunde und Gegner auf.

Vor dieser Umbruchszeit fühlt sich die nordamerikanische Gesellschaft durch ihr mehrheitlich protestantisches Credo verbunden: dem zufolge "gibt es für den Glaubenden keine Legitimationsbasis, über den Umkreis der eigenen Religionsgemeinschaft hinaus Andersdenkenden seine Überzeugung mit rationalen Argumenten anzusinnen. Erst recht ist er nicht legitimiert, aufgrund seiner religiös-sittlich gewonnen Einsicht Kritik an öffentlich-rechtlichen Strukturen anzumelden. Darum ist der religiöse Mensch auf der anderen Seite aber auch immun gegen jede auf das Prinzipielle zielende Religionskritik" (Verweyen 2000, 25f). Eine Glaubensgemeinschaft oder Ideologie fällt aus diesem System heraus, wenn sie einen Absolutheitsanspruch vertritt und durch ihre Missionsarbeit die Glaubensfreiheit anderer einschränkt oder die politische Autonomie aufhebt.

Nach dem Bürgerkrieg wird die Bedeutung der Denominationen geringer. Es sind nicht mehr sie, die die Menschen in den USA einen. Jetzt wird ein "umfassenderes" moralisches Selbstverständnis zunehmend wichtiger: die religiös gefärbte Überzeugung von einer demokratischen Gesellschaft und Nation (Mead 1987, 140). Die Gleichstellung unterschiedlicher religiös-weltanschaulicher Bekenntnisse löst eine Krise aus. Die protestantische Lebenshaltung gerät auf eine Rüttelbahn: die strenge Sonntagsheiligung wird durch Vergnügungen gefährdet, die Legitimität der Heiligen Schrift durch Bibelkritik und Evolutionslehre erschüttert, das Missionsanliegen durch den Kulturauftrag abgeschwächt und das individuelle Glaubensbekenntnis durch einflussreichere kirchliche Organisationen überlagert. Die Denominationen müssen nicht nur ihr Selbstverständnis in einer geänderten Umwelt neu festlegen, sondern auch "zum Konflikt zwischen Unternehmern und Arbeiterschaft, zum sozialen Elend und moralischen Verfall in den Städten, zur Masseneinwanderung religiös und ethnisch fremder Gruppen, zum Wertewandel und zu neuen weltanschaulichen Herausforderungen nicht nur theologisch, sondern auch in der religiösen Praxis" Stellung beziehen (Riesebrodt 1990, 45f). So kommt es quer durch die Denominationen zur Bildung von großen sozialen Bewegungen. Zu den größten zählen der Fundamentalismus und das „soziale Evangelium“ (Social Gospel).

Im Schatten dieser großen Bewegungen bringt diese Umbruchszeit auch viele religiöse Neubildungen hervor, deren gemeinsames

Kennzeichen ist, dass sie sich nicht mehr am von den protestantischen Denominationen geteilten Grundkonsens ausrichten und der innerhalb dieses Rahmens anerkannten Glaubensfreiheit durch Absolutsetzung ihrer eigenen Positionen widersprechen. Sie stoßen deswegen auch selbst auf massiven Widerstand: „Unter den neuen religiösen Bewegungen und Kulturen werden vor allem die Christian Science von Mary Baker Eddy, die nach ihrem Begründer bezeichneten Russellites bzw. Zeugen Jehovas sowie Theosophie und Spiritualismus als wesentliche Elemente der Zersetzung der christlichen Grundlagen der amerikanischen Gesellschaft bekämpft.“ (Ebd. 63.)

## *A. Die Bibelforscher*

Die Russellites (eine in den USA populäre Bezeichnung für die Bibelforscher) nehmen ihre eigenständige Entwicklung in einer Zeit großer religiöser Fraktionsbildungen und religiöser Pluralisierung. Der eigene Weg bildet sich in mehr oder weniger bewusst eingenommener an- bzw. ablehnender Haltung zur parallel stattfindenden Neuorientierung der krisengeschüttelten nordamerikanischen Welt heraus.

Wie viele seiner Zeitgenossen sucht Charles Taze Russell (1852-1916), der Gründer der Bibelforscher, Klarheit: „Anscheinend durch einen Zufall geriet ich eines Abends in ein staubiges, schmutziges Versammlungslokal, wo, wie ich gehört hatte, religiöse Zusammenkünfte abgehalten wurden, um zu sehen, ob die paar Leute, die sich dort versammelten, etwas Vernünftigeres zu bieten hätten als die Glaubensbekenntnisse der großen Kirchengemeinschaften. Dort hörte ich zum ersten Male etwas über die Ansichten der Adventisten, und zwar von dem Prediger Jonas Wendell ... Ich bekenne daher, dass ich sowohl den Adventisten als auch anderen Denominationen Dank schulde. Obleich seine Auslegungen der Schrift nicht ganz klar waren, ... so genügten sie doch unter Gottes Führung, einen erschütterten Glauben an die göttliche Eingebung der Bibel wieder zu festigen und mir zu erkennen zu geben, dass die Aussagen der Apostel und der Propheten unzertrennlich miteinander verbunden sind. Das, was ich hörte, wurde mir eine Veranlassung, meine Bibel mit mehr Eifer und Sorgfalt denn je zu studieren, und stets werde ich dem Herrn für jene Führung danken, denn obgleich mir der Adventismus keine bestimmte Wahrheit erschloss, so war er mir doch behilflich, Irrtümer zu verlernen und mich so für die Wahrheit vorzubereiten.“ (Russell, in: JZ 1993, 43f.)

Russell gibt sich den Denominationen gegenüber distanziert und kommt nur zufällig mit ihnen in Kontakt. Sein religiöses Interesse sucht kein besonderes Glaubensbekenntnis, sondern klaren Rat. Er findet diesen Ratgeber in der Bibel. Die untergeordnete Rolle der Kirchen ergibt sich für ihn daraus, dass sie die Wahrheit nicht direkt verkündigen, sondern auf Irrtümer hinweisen, die man meiden sollte.

Die Bibelforscher leben von der klaren Abgrenzung zu allen anderen Glaubensgemeinschaften. „Diese Art von Konkurrenz und Konflikt“, so Mead, „ist im freikirchlichen System begründet“ (1987, 137). Der Wetteifer am Seelenmarkt in den USA entsteht durch die real existierende konfessionelle Vielfalt und dem Grundsatz, die Bibel als einzige Lebens- und Glaubensautorität anzuerkennen. „Ein jeder fand, dass seine Version von ‚Kirche‘ mit der Kirche der Bibel identisch sei. So war man ... frei, sich von den Wellen der Geschichte tragen zu lassen, pragmatisch und experimentierend vorzugehen und dabei soviel vom Traditionellen und Neuen in die eigenen Strukturen einzubeziehen, wie es einem jeden wert und wünschenswert erschien. Darin liegt zum Teil die Erklärung für die oft verwirrende Verbindung von autoritärem Biblizismus und experimentellem und pragmatischem Aktivismus im religiösen Leben Amerikas.“ (Ebd. 116.) Auch Riesebrodt hebt die Unterscheidung zwischen einer legitimatorischen und pragmatischen Seite hervor: Als Legitimation diene die Ordnung der Urgemeinde, die Heilige Schrift; das pragmatische Vorbild stamme dagegen aus der jüngeren Vergangenheit (1990, 8). Die enge Verbindung von Bibel und "Zeichen der Zeit" führe in den USA zu einer Legitimierung der neuen Lage und weniger zur Restauration vergangener Tage.

### ***1. Der "Plan Gottes"***

Jonas Wendell, der Russell mit der Adventbewegung bekannt macht, sagt für das Jahr 1873 „das Verbrennen der Welt“ voraus, da nach biblischer Chronologie „die sechstausend Jahre seit Adam mit Anfang des Jahres 1873 endeten“ (Russell, WT April 1907, in: Franz 1988, 144). Russell lernt damit die „Zeit-Prophezeiung“ kennen, deren radikalste Vertreter er und seine Bibelforscher werden sollten.

Die Adventbewegung wird durch den Baptistenprediger William Miller (1782-1849) ausgelöst. Er beginnt 1816, nach seiner Bekehrung, sich intensiv mit der Bibel zu beschäftigen. „Seine Bibelstudien gipfelten schließlich in der Feststellung, dass alle prophetischen Aussagen der Schrift, vornehmlich aber Dan 8,14, darauf hindeuten, dass Christus im Jahre 1843 wiederkommen werde.“ (Obst 2000, 355.) Im Unterschied zu Wendell, der in seiner Berechnung von der Dauer der Menschheitsgeschichte ausgeht, macht Miller den Zeitraum vom Wiederaufbau des Tempels 457 v. Chr. bis zu seiner endgültigen

Reinigung, die in der Wiederkunft Christi im Jahr 1843 geschehen werde, zum Maßstab. Nach Ablauf des jüdischen Jahres (Frühjahr 1843 bis Frühjahr 1844) bleibt das erwartete Ereignis aber aus. „Man begann, nach Fehlern in der Berechnung und nach Gründen für das Ausbleiben der Wiederkunft zu suchen. Miller beteiligte sich nicht daran.“ (Ebd. 357.) Seine Bewegung löst sich auf. Die Idee aber bleibt. „Besonders negativ wirkte es sich in dieser Situation aus, dass die Adventbewegung keine ständigen Institutionen besessen hatte und es nur die fest datierte Wiederkunftshoffnung gewesen war, welche die verschieden geprägten Menschen zusammengehalten hatte.“ (Ebd. 359.)

Mit Samuel S. Snow (1806-1870) beginnt die zweite adventistische Welle, die durch die Berechnung eines fixen Termins gekennzeichnet ist. „Mit dem genauen Wiederkunftsdatum wurde die Lehre verbunden, dass Jesus Christus als der himmlische Hohepriester am 22. Oktober 1844 das Allerheiligste verlässt und auf die Erde kommt, um sein Volk zu segnen.“ (Ebd. 358.) Auch dieser Termin vergeht ohne nennenswerte Vorkommnisse. Im Zuge einer Vergewisserung zeichnen sich zwei Erklärungsvarianten ab. Eine hält am biblisch begründeten Termin fest, korrigiert aber die damit verbundene menschliche Deutung: Jesus habe an diesem Tag nicht das Allerheiligste verlassen, sondern es erst betreten und sei himmlischer Herrscher geworden, denn das Allerheiligste werde nicht sichtbar auf Erden, sondern unsichtbar im Himmel errichtet. In diesem Umfeld entstehen z.B. die Siebenten-Tags-Adventisten. Die zweite Variante geht von einem Rechenfehler aus, der aus einem ungenauen Bibelstudium resultiert. Sie strengt weitere Berechnungen an, um zu einem zeitlichen Fixpunkt für die physische Ankunft Jesu in der Welt zu kommen. In diesem Umkreis entstehen die Bibelforscher.

Die Bekehrung Russells besteht darin, dass er zur Überzeugung gelangt, die Bibel sei eine von Gott inspirierte Schrift. 1870 gründet er einen Bibelkreis, der auf biblische Ratschläge zu bestimmten Fragen abzielt. Verlangt wird von den Teilnehmern, eine "Bibel, eine Konkordanz, Papier und Stifte mitzubringen und sich zu beteiligen" (JZ 1993, 50). Die Art und Weise, in der die Konkordanz, ein Verzeichnis, das alle biblische Begriffe und Redewendungen mit den jeweiligen Stellen auflistet, in dieser Gruppe verwendet wird, führt zu reichlich künstlich hergestellten Zusammenhängen, wie z.B., dass die "2300 Abende und Morgen" aus Dan 8,14 nicht als natürliche Tage zu

verstehen seien, sondern dass deren "prophetischer Sinn" durch Num 14,34 ("für jeden Tag ein Jahr") erschlossen werden müsse: gemeint seien eigentlich 2.300 Jahre. Aus auf verschiedenen Wegen aufgefundenen biblischen Auskünften wird mit der Zeit ein eigenes Wahrheitssystem konstruiert: "Ausführliche und komplizierte Bibel-Chronologie, auf Russells Zeit bezogen, sowie die Interpretation biblischer Ereignisse, ebenfalls auf seine Zeit bezogen. Russell beschäftigte sich intensiv mit Zeiten, Daten und Tabellen - seine Bücher sind voll davon. Außerdem erörterte er in großer Länge soziale und politische Fragen (indem er sie mit biblischen Weissagungen verband), und er legte Wert darauf, die genaue Bedeutung hebräischer und griechischer Wörter im Originaltext der Bibel zu diskutieren. Später stellte sich heraus, dass er auf diesem Gebiet keine Fachkenntnisse besaß." (Rogerson 1971, 27.) Die Frage nach einem korrekten Schriftgebrauch wird zusehends durch (End-)Zeitfragen verdrängt; die Überzeugung von einer wortgenauen Inspiration der Bibel, der Literalismus, wird aus Angst vor einer umfassenden Bibelkritik nicht kritisch hinterfragt. So wird aus dem "Wort Gottes" eine sichere Argumentationsgrundlage, ein Antwortenvorrat für alle Fragen. Zur Beglaubigung ihrer Interpretation der ausgewählten Bibelstellen greifen die Siebenten-Tags-Adventisten gerne auf die charismatische Gabe der Weissagung von Frau Ellen G. White (1827-1915) zurück; Russell beruft sich demgegenüber auf seine Lehrautorität als Bibelforscher und scheint der Überzeugung zu sein, dass seine Art des Schriftgebrauchs ein spezielles prophetisches Charisma erübrige. Bei White und Russell steht das andrängende Weltende so sehr im Vordergrund der Aufmerksamkeit, dass für Reflexionen über ihre persönlichen Begabungen im Sinn einer allgemeinen Charismenlehre kein Platz ist.

1876 tritt Russell mit dem adventistischen Verleger Nelson H. Barbour (1823/4?-1906) in Kontakt, der Herausgeber der Zeitschrift Herald of the Morning ist. Er beteiligt sich finanziell an der Druckerei und wird Mitherausgeber. Barbour hat Russell eine vernünftige Erklärung für Wendell's Fehlprognose geboten: Im Jahr 1873 seien 6.000 Jahre seit der Erschaffung Adams (4128 v. Chr.) zu Ende gegangen. Die Menschheitsgeschichte sei wie eine Woche mit sieben Tagen zu 1.000 Jahren – nach 2 Petr 3,8 - eingeteilt, die ersten sechs Tage (= 6.000 Jahre) würden nun durch den siebenten Tag, das „Millennium der Vollkommenheit“ abgelöst. Mit dem Jahr 1874 habe

„ungesehen und unsichtbar“ „Christi Gegenwart und die Erntezeit des Evangeliumszeitalters ... seinen (sic!) Anfang genommen“ (Russell, WT April 1907, in: Franz 1988, 142 und 144). Barbour und Russell veröffentlichen 1877 diese Überzeugung im gemeinsam herausgegebenen Buch „Drei Welten“. Darin wird auch das Jahr 1914 als „Ende der Zeiten der Nationen“ (JZ 1993, 135) hervorgehoben.

Dieser Endzeit-Fahrplan kann als entscheidende Lehre Russells gelten. Daneben vertritt er für die Adventistenszene bekannte Glaubenspositionen. Folgende zentrale Punkte seien hervorgehoben:

- **Die bedingte Unsterblichkeit:**

Er bekennt sich zur Sterblichkeit der menschlichen Seele und ist überzeugt, dass der Mensch im Tod gänzlich zunichte werde. Eine Vorherbestimmung durch Gott für ein ewiges Leben lehnt er ab. Das Geschenk der Unsterblichkeit werde vom unsterblichen Gott nur den Gerechten gegeben; für die Bösen gebe es keine Unsterblichkeit, auch keine Hölle.

- **Die unsichtbare Gegenwart Jesu:**

Er bekennt sich zur unsichtbaren Herrschaft Jesu über die Welt. Der Beginn setze mit dem Jahr 1874 ein. Bis dahin habe Jesus vom Himmel aus nur die Gemeinde der Gerechten geleitet. Bei seiner Wiederkunft werde Jesus ebenfalls unsichtbar gegenwärtig sein.

- **Das unitarische Gottesbild:**

Er bekennt sich zum Glauben an einen Gott, der nicht die Dreifaltigkeit mit einschließt. Christus sei ein Geschöpf Gottes, das den messianischen Dienst auf Erden ausführe. Die Souveränität Gottes fordere seine Einzigkeit.

- **Das Erntewerk:**

Er bekennt sich zur gleichen Würde aller Gläubigen durch die Tauchtaufe, die Heiligung ihres Lebens und die Bibellehre. Dies sei wesentlicher Lehrinhalt bei den Sabbatschulen der Bibelforscher. Das Verbleiben in hierarchischen Strukturen könne die Menschen nicht retten; die Kirchen verfälschten durch ihre Ablehnung des Sabbats und der Adventhoffnung die biblische Lehre. Besonders im amtlich-

klerikalen Kirchentypus des Katholizismus sei die endzeitliche Gegenmacht, Babylon die Große, erkennbar.

- **Die biblische Chronologie:**

Er bekennt sich zu einer Bibelauslegung, die durch die unterschiedlichen Zeitangaben einen Hinweis dafür liefere, Auskünfte über den Verlauf der endzeitlichen Ereignisse zu erhalten. Die Bibel selbst dokumentiere, dass sich ihre Verheißungen erfüllen. Nach den "kleinen" Ereignissen, stünden nun die "großen" endzeitlichen Verheißungen der Propheten vor ihrer Erfüllung, denn jetzt seien die letzten Tage angebrochen.

- **Das Paradies:**

Er bekennt sich zum Paradies auf Erden während der Millenniumszeit. Während die Gläubigen schon im Himmel sein würden, werde die gesamte restliche Menschheit auferweckt, im Paradies versammelt und in den Zustand der Vollkommenheit gebracht. Der Himmel sei schließlich das endgültige Ziel für alle Gerechten.

Um die Jahrhundertwende wirkt diese Lehre auch auf Mitteleuropa ein: 1897 erscheint der WT deutschsprachig; 1905 erreichen die deutschen WT-Abonnements die 1.000-Stück-Marke; 1903 eröffnet die WTG Büros in Elberfeld in Deutschland, in Yverdon und Zürich in der Schweiz; und 1923 in Wien (WEBER/VALENTIN 1994, 32-36; WTG, Jahrbuch 1987, 120).

## ***2. Eine neue, letzte Heilsperiode***

### Die Heilsepochen-Lehre

Ohne die theologische Modeströmung der „Heilsepochen-Lehre“ (*Dispensationalism*) wären die adventistischen Vorstellungen der Bibelforscher von einer letzten Heilsperiode wie auch ihre weltabgewandte Haltung kaum von langer Dauer gewesen (WHALEN 2000a, 125-128). Nach dieser Lehre realisiert sich die Erlösung in einer Abfolge von unterschiedlichen Epochen der Heils-„Zuteilung“ (*dispensation*, griechisch: *oikonomia*). John Nelson Darby (1800-1882) „war der Meinung, man könne die Geschichte in Haushaltungen unterteilen, kürzere oder längere zeitliche Perioden, die durch verschiedene Wege gekennzeichnet seien, die Gott mit den Menschen

ging. So gebe es zum Beispiel die Haushaltung der Verheißung von Abraham bis Mose, des Gesetzes von Mose bis Christus, der Gnade von Pfingsten bis zur Entrückung ... Den Fahrplan für das alles fand man in Daniels Nachtgesichten. Doch weil die Juden ihren Messias verwarfen, hat Gott seinen Heilsplan auf Zeit aufgeschoben und seine Aufmerksamkeit den Heiden zugewandt. Erst wenn die geheime Entrückung der Gläubigen vor der Großen Trübsal stattgefunden hätte, würden sich die Verheißungen der Offenbarung Zug um Zug erfüllen.“ (TIDBALL 1999, 216.)

Zur Eigenart dieses Bibelverständnisses zählt der Versuch, das Ende der vorletzten und den Anfang der letzten Heilzuteilung zu bestimmen. Mit der Scofield-Bibel (1909) werden die einschlägigen Auffassungen weit verbreitet. Aus den unterschiedlichen Angaben, die die Bibel über die Endzeit macht, wurden folgende Merkmale hervorgehoben und als Bestimmungskriterien festgelegt: Das vorletzte Zeitalter der *Gemeinde* gehe zu Ende durch

1. die Entrückung der wahren Gemeinde von der Erde,
2. die 2 Gerichte der siebzigsten Woche Daniels, genannt „die Trübsal“, die über die ganze Menschheit kommen wird,
3. das Wiederkommen unseres Herrn Jesus Christus in Macht und Herrlichkeit vom Himmel auf die Erde (Scofield-Bibel 1985, 1139).

Im letzten Zeitalter des *Königreiches* werden alle vorangegangenen Heilsepochen positiv abgeschlossen:

1. Die Zeit der Unterdrückung und der Missherrschaft endet,
2. die Zeit des Zeugnisses und der göttlichen Langmut endet im Gericht,
3. die Zeit der Arbeit endet in Ruhe und Belohnung,
4. die Zeit des Leidens endet in Herrlichkeit,
5. die Zeit der Blindheit und der Züchtigung Israels endet in seiner Wiederherstellung und Bekehrung,
6. die Zeit der Heiden endet,
7. die Zeit der Blindheit der Kreatur endet mit der Befreiung (ebd. 1362).

Was die Wiederkunft Christi betrifft, setzt sich mit Darby eine „*pessimistische*“ heilsgeschichtliche Sicht durch, die bis heute virulent ist und

dem Fortschritt in der Welt keine positiven Aspekte abgewinnen kann“ (SACKMANN 1999, 19). Diese theologische Position ist auch unter der Bezeichnung *Prämillennialismus* bekannt (WHALEN 2000b, 331f). Sie greift etwa ab dem Jahr 1870: *nach* diesem Jahr denkt man verstärkt, Christus komme *vor* Anbruch der Tausendjahrherrschaft - vorher glaubte man mehrheitlich, sein Kommen bilde deren Abschluss. Der Religionssoziologe Derek Tidball meint dazu: „Hätte es nicht eine neue Form des Prämillennialismus gegeben, hätte die ganze Schulrichtung nicht überleben können. Doch die neuen Ideen wurden populär, wobei das Anwachsen des biblischen Buchstabenglaubens verstärkend wirkte, und all dies wurde durch die Verbreitung einer ständig anschwellenden Flut von Veröffentlichungen weiter gefördert.“ (1999, 217.)

## Eine geschlossene Gemeinde

Darby gilt auch als Begründer der Brüderbewegung und einer der rigoristischsten Gemeindeverfassungen. Diese Gemeinde „kennt keine menschlichen Organisationsformen, keinen geistlichen Stand, keine gewählten Amtsträger, keine Mitgliederlisten. Ihr Leben wird allein vom Heiligen Geist geleitet, der sich an den Buchstaben der Schrift gebunden hat.“ (HUTTEN 1989, 287f.) Aus diesem Anspruch der Egalität wird z.B. jedes auch noch so kleine Podest für den Leiter der Versammlung abgelehnt, da man darin eine Verdrängung Gottes als eigentlichen Souverän der Versammlung sieht. „Die Christliche Versammlung repräsentiert die wahre Kirche und hat die Aufgabe, alle Kinder Gottes durch ‚Absonderung‘ aus den ‚Systemen‘ auf dem Boden der Einheit zu versammeln. Wenn nach der ersten Auferstehung die Vollzahl der Heiligen erreicht ist, wird diese wahre Kirche als Braut Christi in den Himmel entrückt, während die ‚Weltkirche‘ unter Führung des Antichrists offen gegen alles Göttliche rebelliert und von dem wiederkommenden Christus gerichtet wird.“ (Ebd. 288.) Der Austritt aus den Kirchen ist hier eine Selbstverständlichkeit. Und wie wird die Absonderung von der Welt konkret praktiziert? „Für Darby galt es als selbstverständlich, dass Tanzveranstaltungen und Theater gemieden und politische Abstinenz geübt wurden, dass man z.B. nicht wählte und einem Patriotismus nicht huldigte.“ (Ebd. 289.)

Diese nüchterne Glaubenshaltung findet in den Vereinigten Staaten im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts einen besonderen Zuspruch: die Idealisierung der USA als „gelobtes Land“ weicht in diesen Gruppen der enttäuschten Feststellung, die USA seien ein Teil der bösen Welt, die von Satan regiert werde.

### 3. *Mit der Masse kommunizieren*

Russell ist nicht nur einfacher Bibelforscher, sondern auch Unternehmer. Die industriellen Errungenschaften der damaligen Zeit nützt er offensiv für seine Verkündigungsarbeit. Die neuen Entwicklungen in der Drucktechnik, Erfindungen im audio-visuellen Bereich und die Nutzung der Eisenbahn bringen die moderne Massenkommunikation hervor (JZ 1993, 41). Mit der effizienten Nutzung der neuen technischen Möglichkeiten tritt Russell in das Medienzeitalter ein (WT 15. Mai 1998, 12f). Mit seinem Film über „Anfang und Ende der Schöpfung“ (1914) füllt Russell nicht nur die Kinos, sondern konkretisiert auch die Vorstellungen über den Traum von einem neuen Leben. Die Lichtbilder des Films simulieren eine Art Offenbarung, die die dumpfe Schicksalhaftigkeit des Loses der Emigranten, unter denen oft Spannungen und Sprachlosigkeit herrschen, zu erhellen vermag. Das Kino gibt viel vor - und es fordert nur den Verzicht auf die ruinösen Gasthausbesuche (SEEßLEN 2001, 48f).

Die technischen Gesetzmäßigkeiten werden nun ebenso gewissenhaft beachtet wie die biblischen Vorschriften. Mehr noch: „Gerade der Fortschrittsglaube machte den äußerst schnellen Wandel, dem die Menschen unterworfen waren, ebenso wie einige der weniger wünschenswerten Aspekte der damaligen Ereignisse erträglich. ... Für jene, die auf einer solchen teleologischen Rolltreppe standen, barg der Wandel keine Schrecken. Unerwünschte Merkmale der sich wandelnden Umwelt konnte man mit einer Geduld ertragen, die aus der Erkenntnis entsprang, dass sie zwangsläufig überwunden werden würden“ (MEAD 1987, 150f).

#### Der Wachturm

1879 trennt sich Russell von Barbour, da es zwischen den beiden zu theologischen Differenzen gekommen war. Russell hält an der Entrückung der Gläubigen in den Himmel im Jahr 1878 fest, wenn diese auch nicht, wie ursprünglich angenommen, *vollständig und sichtbar* geschah. Seine Erklärung: Die "bereits gestorbenen Heiligen seien 1878 verwandelt und mit dem geistigen Leib in den Himmel aufgenommen worden“ (RUSSELL, in: OBST 2000, 414). Seit 1878 ereignen sich nach Russell die Auferstehung der verstorbenen Gläubigen und ihre Entrückung in den Himmel gleich nach ihrem Tod. Auslöser für die Trennung ist ein weiterer Streitpunkt: die Lehre vom Lösegeld. „Barbour behauptete, an das Lösegeld zu glauben, daran, dass Christus *für* uns starb. Er verwarf jedoch den Gedanken der ‚Stellvertretung‘ – dass Christus *anstelle von* uns gestorben ist“ (JZ 1993, 131).

Russell gibt nun seinen eigenen „Herold“ heraus. „Durch Verkauf seiner Anteile am väterlichen Geschäft für 250.000 Dollar verfügte er über günstige äußere Voraussetzungen zur Realisierung seiner Pläne.“ (OBST 2000, 415.) Russell gibt seinen Beruf als Textilkaufmann und seine Beteiligung am Herrenbekleidungsgeschäft seines Vaters 1879 auf. Im gleichen Jahr heiratet er Maria Frances Ackley (1850-1938), die er in einer Bibelforschergruppe kennen gelernt hat. Im Juli erscheint erstmals die Monatsschrift *Zion's Watch Tower and Herald of Christ's Presence* (Zions Wachturm und Verkünder der Gegenwart Christi). Russells Frau ist Mitherausgeberin und Autorin. Mit einer Startauflage von 6.000 Stück beginnt nun die Sammlung derer, die an die *Gegenwart Christi* seit Oktober 1874 glauben. „Aus dem wachsenden Leserkreis des Wachturms bildeten sich örtliche Gemeinden, in den Jahren 1879-1880 entstanden 30. Sie nennen sich ‚Ekklesia‘, werden von gewählten Ältesten geleitet und sind nach kongregationalistischem Vorbild nur lose miteinander verbunden. Ihre Hauptaufgabe liegt im Bibelstudium anhand der Russellschen Erläuterungen. Einmal im Jahr versammelte sich jede Gemeinde am Passahstage (Ostern) zur Feier des Abendmahles. Im Mittelpunkt der regelmäßigen Zusammenkünfte steht das Bibelstudium.“ (Ebd.)

Das liberale Prinzip der unabhängigen Gemeinde ("Kongregationalismus") geht von der Freiwilligkeit der Menschen aus, die sich weder einer dogmatischen noch einer klerikalen Autorität wegen versammeln, sondern für ein bestimmtes reales Ziel wie z.B. eine Bibelrunde. Die Liberalität in organisatorischen Angelegenheiten bedeutet aber nicht, dass es in den unabhängigen Gemeinschaften nicht doch zur Bildung von festen dogmatischen Positionen kommen kann.

"Pastor Russell hatte die unangenehme Aufgabe, seine Stellung in einer Reihe von Kämpfen mit Zeitschriften ähnlicher Richtungen zu verteidigen. 1883 begann ein langer Disput mit 'The World's Hope', und im folgenden Jahr nahm 'The Millenarian' eine Kontroverse mit Russell auf." (ROGERSON 1971, 22) Und: "Russell und viele seiner Zeitgenossen nahmen an, dass für den größten Teil der Bibel eine 'höhere Erfüllung' zu erwarten sei, und sie verbrachten sehr viel Zeit damit, danach zu suchen und darüber zu diskutieren, was eine bestimmte Gestalt der Bibel oder ein bestimmtes Ereignis bedeutete." (Ebd. 33.) Diese Konkurrenzsituation in der Medienlandschaft führt auch dazu, dass Russells Bibellehre fester wird und er die Organisation stärker ausbauen muss. 1909 zieht er nach seiner Scheidung (1906) nach Brooklyn/New York, einer Gegend mit mittelständischem Publikum und Klientel. Der Rechtsanwalt Rutherford wird

sein juristischer Vertreter. Jetzt kommt die "Evangelisierung durch Zeitungen" in Schwung (JZ 1993, 59).

## Der „Pastor“ Russell

Russell hat in seinen verschiedenen Schriften seine ganz persönlichen Erkenntnisse aus dem Bibelstudium weitergegeben. Schon die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und seinen adventistischen Gefährten machen dies deutlich, ganz zu schweigen von den Unterschieden zwischen seinen Lehren und denen der Freikirchen oder Kirchen.

Auch zu seinem Pastorendienst wird er nicht, wie im (frei)kirchlichen Bereich üblich, ausgebildet, geprüft, bestätigt und ausgesandt; William Miller hat z.B. einen kirchlichen Predigtauftrag der Baptisten (Hutten 1989, 39); zwar wird Russell 1882 von seiner eigenen Versammlung in Pittsburgh zum Pastor gewählt und wählt ihn jede weitere Versammlung erneut (JZ 1993, 54 und 644f), dies sollte aber weniger als Beauftragung denn als anerkennender Zuspruch seiner literarischen und organisatorischen Verantwortung gesehen werden. Als einziger Pastor aller Bibelforscher bekleidet er damit keineswegs nur ein „Ehrenamt“:

„Nein, die Wahrheiten, die wir als Gottes Mundstück vortragen, sind uns nicht in Gesichtern und Träumen offenbart worden, nicht durch eine hörbare Stimme Gottes, auch nicht zugleich auf einmal, sondern allmählich fortschreitend, besonders seit 1870, und ganz besonders seit 1880. Auch ist diese klare Entfaltung der Wahrheit nicht menschlichem Scharfsinn oder scharfer Auffassungsgabe entsprungen, sondern der einfachen Tatsache zu verdanken, dass Gottes rechte Zeit herbeigekommen ist; und wenn wir nicht redeten und kein anderer zu finden wäre, so würden sogar die Steine schreien.“ (Russell, WT April 1907, in: Franz 1988, 59.)

Russells „wir“-Rede macht sein Sendungsbewusstsein deutlich. Er tritt scheinbar bescheiden in den Hintergrund, beansprucht weder eine Privatoffenbarung noch eine Berufung zum Propheten für sich und grenzt sich dadurch klar gegenüber anderen Persönlichkeiten in der Adventbewegung ab, wie z.B. Samuel S. Snow oder Frau Ellen G. White (Obst 2000, 360 bzw. 362; Hutten 1989, 40 bzw. 42). Nach darbystischer Auffassung sind die besonderen Charismen auf die Zeit des Evangeliums beschränkt und in der nachapostolischen Zeit nicht mehr zu erfahren (JZ

1993, 237). Russell stützt seine Autorität auf eine andere Weise: Er argumentiert mit der von der Bibel bezeugten Gnadenzeit, der neuen Dispensation des Heils, die er in adventistischer Eigenart an genauen Jahreszahlen festmachen kann. Was erreicht er aber bei seinen Leserinnen und Lesern mit solchen Ausführungen? Er kann sich als Vollstrecker des göttlichen Willens, als Mundstück Gottes, darstellen, da er für sich erkannt hat, in der Gnadenzeit zu leben und die Offenbarungen Gottes in der Bibel nun fortschreitend richtig deuten zu können. Pragmatisch gesprochen könnte man sagen: er erkennt, dass er die nötige Überzeugung, das nötige Kapital und den nötigen Erfolg hat. So setzt er auf sein eigenes Werk.

## Die Gründung des Wachturm-Verlages

Mit dem Ziel der fortschreitenden Offenbarung vor Augen hält Russell die sozialen Konflikte wie Streiks und Weltanschauungskämpfe für Vorzeichen von Harmagedon, dem Endzeitkrieg Gottes. Er nimmt die gesellschaftspolitischen Spannungen in seine Sicht der Wirklichkeit auf; sieht darin aber keinen Anlass für ein sozial-politisches Eigenengagement, sondern rechtfertigt das Böse als apokalyptische Notwendigkeit und sieht die einzig sinnvolle Antwort darauf in dem von ihm geleiteten Missionswerk (JZ 1993, 139f).

1881 gründet Russell die *Zion's Watch Tower Tract Society*, 1884 erfolgt deren gesetzliche Registrierung. Der Verlag ist eine juristische Gesellschaft, die mehrheitlich dem Ehepaar Russell gehört, das alleine die Kontrolle über die Gesellschaft ausübt (FRANZ 1988, 58f). Dieser Verlag existiert neben der Religionsgemeinschaft der Bibelforscher, für die gilt: „Eine Kirche im üblichen Sinn von Kirche besteht in den Vereinigten Staaten rechtlich nicht“. Gesetzlich werden sie „durch eine zivile Körperschaft vertreten, in deren Namen das Eigentum verwaltet und die nötigen Geschäfte abgewickelt werden“ (MEAD 1987, 109).

Das Zusammenwirken zwischen dem Verlag und den *Wachturm*-Lesekreisen, auch „Klassen“ oder „Ekklesias“ genannt, erfolgt über beauftragte „Pilgerbrüder“, die als reisende Vortragsredner „mit den verschiedenen Gruppen in Berührung bleiben und sie im Glauben stärken“ sollen (JZ 1993, 55).

Daneben existiert eine eigene Schiene für den Literaturverkauf. Der Verlag unterhält ein eigenes Kolporteursystem zur allgemeinen

Verbreitung der bibelerklärenden Printwerke und zur Errichtung neuer Bibelforscherkreise. "Zion's Watch Tower Tractat Society versorgte die frühen Kolporteure mit biblischer Literatur, die sie verbreiten konnten. Um ihnen zu helfen, Reisekosten, Nahrung, Kleidung und Obdach zu bestreiten, setzt man einen bescheidenen Betrag fest, der für die Literatur erbeten werden durfte, und bot den Kolporteuren an, einen Teil des Geldes zu behalten." (Ebd. 284.)

Im Zentrum des Angebots steht Russells sechsbändige Buchserie *Millennial Dawn* (Millennium-Tagesanbruch - ab 1904 *Schriftstudien* genannt). Im Unterschied zum *Wachturm*, dessen Zielgruppe der Mitgliederkreis ist, werden die Schriftstudien hauptsächlich für die Öffentlichkeit geschrieben. Da die Menschen durch den Buchvertrieb auf Russell aufmerksam werden, entsteht für seine Gefolgsleute in den USA die populäre Bezeichnung: *Russellites or Millennial Dawnists* (BERKHOF 1994, 674 u.ö.).

Russell setzt den Wert seiner Schriftstudien sehr hoch an: „... wir finden nicht nur, dass die Leute den Göttlichen Plan nicht sehen können, wenn sie die Bibel allein studieren, sondern wir sehen auch, dass, wenn jemand die *Schrift-Studien* beiseite legt, nachdem er sie gebraucht hat, nachdem er wohl bekannt mit ihnen geworden ist, nachdem er sie zehn Jahre gelesen hat – wenn er sie dann beiseite legt, und sie ignoriert und zur Bibel allein geht, obwohl er seine Bibel zehn Jahre lang verstanden hat, unsere Erfahrung zeigt, dass er binnen zwei Jahren in die Finsternis geht. Auf der anderen Seite, wenn er nur die *Schrift-Studien* mit ihren Hinweisen gelesen hätte, und hätte nicht eine Seite der Bibel als solche gelesen, so würde er am Ende der zwei Jahre im Licht sein, das Licht der Heiligen Schrift besitzen“ (RUSSELL, WT 1910, in: STUHLHOFER 1990, 57). Hier findet eine Bibelauslegung statt, die der protestantischen Art entgegensteht: die Bibel wird zum Privileg eines begnadeten Auslegers.

Russell geht davon aus, dass die Bibel jedem Leser - ob kirchenzugehörig, religiös oder nicht - fremd bleibt, außer dieser folgt seinen Studien. Wen wundert es, dass im Gefolge dieses Selbstverständnisses Russells aus seinen Bibelforschergruppen Lesekreise werden, in deren Zentrum seine Publikationen rücken: „Manche Bibelforscherklassen verwandten anfangs kaum die Publikationen der Gesellschaft für die Zusammenkünfte, doch reisende Diener – Pilgerbrüder – führten den Brüdern vor Augen, wie wichtig das war.“ (JZ 1993, 237.) Es stellt sich die Frage, ob hier nicht Bibelforscher zu Russellforscher gemacht werden. (STUHLHOFER 1990, 46-62.)

Die heutigen Zeugen Jehovas beurteilen die ersten Bibelforscher kritisch: „Sie hatten zwar viele religiöse Irrlehren verworfen, doch ihnen hafteten immer noch gewisse babylonische Vorstellungen und Bräuche an.“ (WTG, Jesaja I 2000, 66.) Erst im Jahre 1919 seien diese babylonischen, d.h. falsche "religiöse" Vorstellungen, abgelegt worden. Eine zentrale Bedeutung nimmt dabei die "Neutralität" in politischen Fragen ein (WTG, Jesaja II 2001, 181). Im Ersten Weltkrieg verhalten sich die Bibelforscher in militärischen Fragen uneinig; es gibt nur eine kleine Gruppe, die *gegen* den Militärdienst "stillgestanden" ist (*Standfast Movement*). Diese Situation, so die WTG heute, habe Gott 1918-19 bewogen, die Bibelforscher zu läutern, sie der Verfolgung durch die feindlich gesinnte Christenheit auszusetzen und sie ebenso schnell und plötzlich wieder davon zu befreien (ebd. 390-402).

## ***B. Jehovas Zeugen***

Nach dem Tod Russells kommt es zu einem Streit um die Nachfolge, die der Jurist Joseph Franklin Rutherford (1869-1942), auch „Richter“ genannt (*Honourable Judge*), für sich entscheiden kann. Ein Eklat macht diese neue Präsidentschaft in der Öffentlichkeit bekannt: am 21. Juni 1918 wird der Vorstand der WTG wegen Antikriegspropaganda nach dem Spionagegesetz zu 20 Jahren Haft verurteilt (JZ 1993, 647-656). Der Grund: Zur Jahreswende 1917/18 - die USA beteiligen sich bereits am Ersten Weltkrieg - erprobt die WTG ihr neues Verteilersystem und verbreitet zehn Millionen Traktate mit dem Titel „Der Fall Babylons“, „in dem die Christenheit nachdrücklich bloßgestellt wurde“ (ebd. 211). Das Pamphlet löst heftige Kritik aus. Nach neun Monaten Haft, werden die Leiter der WTG wegen landesweiter Proteste der Bibelforscher freigelassen; nach Kriegsende werden die Urteile aufgehoben.

### **Unruhen um Russells Lehren**

In den Turbulenzen um die Nachfolge, um die Kontroversen über neue Veröffentlichungen und um den Kriegseintritt der USA rückt die Prophezeiung Russells für 1914 zusehends an den Rand. Dieser hat ja "für 1914 nicht den Ausbruch eines Krieges von Nationen gegeneinander" vorausgesagt, "sondern die Beendigung aller Kriege, den Anbruch des Friedensreiches - also eher das Gegenteil" (Stuhlhofer 1990, 68). Die biblizistische Zeitrechnung führt dann, wenn Schwierigkeiten auftreten, aus der Rückschau heraus zu beliebigen Deutungen: sie kann als Irrtum bezeichnet werden; sie kann im Nachhinein entschärft werden, um in der geänderten Form doch etwas anzudeuten; sie kann, weil sie mit einem bedeutenden nicht vorhergesehenen Ereignis zusammenfällt, in einem neuen Licht verstanden werden; sie kann zur Fehlmeinung anderer gemacht werden; sie kann sich aber auch als sich unmerklich bzw. unsichtbar erfüllend interpretiert werden (ebd. 90-124). Alle Deutungen dieser Art werden ins Treffen geführt, um nach dem Fehler neue Optionen zu gewinnen. Rutherford kommt mit Hilfe solcher Denkopoperationen zur Auffassung, dass der Erste Weltkrieg in den Krieg von Harmagedon übergehe und 1925 die Gemeinde entrückt werde und das Königreich auf Erden beginne. Seine Behauptung lautet ab 1920: "Millionen jetzt lebender Menschen werden nicht sterben."

## Das Schisma von 1918

Zunächst dreht sich für Rutherford alles um seine Führungsposition. "Eine große Anzahl Bibelforscher verließ ihn, und diese bildeten ihre eigenen Organisationen: The Standfast Movement, Paul Johnson Movement (später in Layman's Home Missionary Movement umbenannt), Elijah Voice Movement, Easel Society, Pastoral Bibel Institute of Brooklyn, Dawn Bibel Students Association etc.

So sind die heutigen Zeugen Jehovas nicht unbedingt die direkten Nachfolger Pastor Russells. Sie haben zwar die rechtliche Kontrolle über die von ihm gegründeten Gesellschaften - aber Russells Methoden der Kontrolle wurden von Rutherford grundlegend geändert." Und: "Der Unterschied zwischen ihm und Russell liegt darin, dass Russell das Böse bekämpfte, ohne dass es auf ihn selbst abfärbte, während Rutherford sich hineinstürzte und seinen Feinden zeigen wollte, dass er sie nach ihren eigenen Spielregeln schlagen konnte. Außerdem waren Rutherfords Charakter und Lebensführung keineswegs fromm und demütig." (Rogerson 1971, 52 und 57.) Da er seinen Berufsweg trotz des strengen Verbots seines Vaters einschlägt, muss er nicht nur selbst für sein Studium und seinen Lebensunterhalt aufkommen, sondern auch noch dem Vater den Verlust seiner Arbeitskraft an der Farm finanziell ersetzen. Russell kommt hingegen aus einer betuchten Geschäftswelt. (Hutten 1989, 135-139; JZ 1993, 625f).

Mit dem Jahr 1919 verbinden Zeugen Jehovas den Neustart ihres Predigtfeldzuges. „Bedenke“, so Rutherford bei der Vorstellung der neuen Zeitschrift *The Golden Age* (ab 1946: *Awake!* - „Erwacht!“), „wenn du in dieses Werk eintrittst, dass du nicht als ein Agent für eine Zeitschrift tätig bist, sondern dass du als ein Gesandter des Königs der Könige und Herrn der Herren dem Volke in dieser vornehmen Weise das Herannahen des Goldenen Zeitalters, des herrlichen Königreiches unseres Herrn und Meisters, verkündigst“ (JZ 1993, 258f). Agent bzw. Gesandter: Ein Hinweis auf eine Doppelfunktion, auf die Zeugen Jehovas nun zusehends vorbereitet werden? Jedenfalls ist ab 1920 die Anstrengung der WTG erkennbar, die eigenen Schriften in einer eigenen Druckerei herzustellen (ebd. 345 u. 578f). Man will das neue Vertriebssystem effizient nutzen und vermeiden, dass die Kolporteur (heute: Pioniere) auf Grund von Produktionsverzögerungen der gewerblichen Druckereien keine Aufgabe haben. Der Sonntag ist von

1926 an der Verkündigungsarbeit gewidmet: dem Verteilen und Verkauf von Verlagsschriften (ebd. 638). Der Bruch mit der Tradition des strengen Ruhetages, Puritan Sabbath (Kuiper 1997, 373f), führt gegenüber der WTG zum Vorwurf, Sonntagsarbeit zu betreiben und hat unzählige Gerichtsverfahren zur Folge.

## ***1. Bedeutende Lehränderungen***

Im Verlauf der folgenden 1920-er und 1930-er Jahre kommt es zu umfangreichen Veränderungen und neuen Sonderlehren, die mit einigen Abänderungen bis heute gelten. Die Umbenennung in Jehovah's Witnesses - „Jehovas Zeugen“ - im Jahr 1931 kann als definitive Abwendung von den Auffassungen der Russellites verstanden werden.

### **"144.000 wahre Christen"**

Es wird nicht mehr angenommen, dass die gesamte Gemeinde der Bibelforscher in den Himmel entrückt werde, sondern lediglich gezählte 144.000 „wahre Christen“. Ihre Erwählung habe mit dem Pfingstereignis begonnen, und seit 1935 sei die Bestimmung der Angehörigen dieser theokratischen Christenklasse abgeschlossen. Deren Auferstehung vollziehe sich seit 1914. Die letzten „geistgesalbten“ Christen – ein kleiner Teil der Anhänger der Zeugen Jehovas - seien derzeit noch am Leben, und ihre Entrückung geschehe gegenwärtig auf unspektakuläre Weise nach ihrem Tod. Bevor aber die letzten stürben, würden sie noch den Beginn der Unheilszeit und die Vernichtung der gesamten falschen Religion erleben (WT 15. Jan. 2000, 13).

Die Auswahl der Gesalbten erfolgt nicht durch Vorherbestimmung, sondern durch eine Bestimmung zu einem gewissen Zeitpunkt; nicht die Prädestination, sondern die Adoption führt die Gesalbten zur himmlischen Existenz. Der Grund dafür liegt in ihrer Treue zu Gott. Sie gelten als vom heiligen Geist Getaufte und als am neuen Bund Beteiligte (WTG, Jesaja II 2001, 302). Sie bilden als ideale theokratische Gemeinschaft das Vorbild für eine ideale Jesusnachfolge und sind von primärer Bedeutung in der Lehre der WTG.

Die Gesalbten werden erkennbar, wenn sie beim jährlich stattfindenden Abendmahl am Todestag Jesu von den Gaben Brot und Wein kosten. Sie sind nämlich die einzigen, die dies dürfen! Ihre Salbung besteht in der Gabe der Unsterblichkeit, die sie sofort nach

ihrem Tod zu „geistigen Söhnen“ macht und ihnen „die himmlische Hoffnung“ gibt (WT 1. Jan. 2001, 30).

Die Zeugen Jehovas nehmen hier die Unterscheidung zwischen einer himmlischen und irdischen Erwählung, die auf J. N. Darby zurückgeht, auf: Die wahren Gläubigen werden auf unsichtbare Weise in den Himmel aufgenommen; für das von Gott erwählte Israel bleibt eine irdische Hoffnung bestehen (Hutten 1989, 246f). Da die WTG mittlerweile die protestantischen Anschauungen über den biblischen Zionismus ablehnt und die Rückkehr der Juden nach Palästina in den Tagen der Endzeit nicht mehr als apokalyptisches Ereignis erwartet (JZ 1993, 141 und 169), kommt es bei ihnen zu einer besonderen Abwandlung der darbystischen Lehre: Die geistgesalbten Christen, die in den Himmel kommen, werden symbolisch als „das geistige Israel“ und als die „144.000“ bezeichnet; die so genannte „Volksmenge“, die Verkündigerklasse der WTG, die durch die Trübsal zum irdischen Paradies gelangen wird, nimmt die Stelle des realen Judentums ein. Der Sabbat als Andachtstag wird ebenfalls aufgegeben.

### Paradigmenwechsel "1914"

Das Jahr 1914 erhält einen neuen Symbolwert: es ist nicht länger der von Russell fehlinterpretierte Endpunkt der Drangsalzeit, sondern ein Startpunkt. „Gottes Königreich war mit Jesus als messianischem König 1914 in den Himmeln geboren worden.“ (JZ 1993, 152.) Dementsprechend wird 1931 der Wachturm vom Herold der Gegenwart Christi zum Herold vom Königreich Christi umbenannt (ab 1939: Verkünder von Jehovas Königreich). Die zentrale Stellung Christi wird in der himmlischen Inthronisation begründet. Zur Verwaltung des Königreiches dient ihm das Kollektiv der geistgesalbten Mitregenten (= 144.000) im Himmel und auf Erden. Auf Erden repräsentieren die Überrestmitglieder die theokratische Organisation, die mit der sichtbaren Organisation der WTG und den Versammlungen der Verkündiger eng verbunden ist. Nicht mehr der Glaube an Christus führt zum ewigen Leben, sondern die Treue zur Gesalbtenklasse. Diese Auffassung ersetzt den Mittelpunkt „Christus“ durch den Mittelpunkt „Reich“.

Für „Jehovas Volk“ sei ein ewiges Leben auf einer paradisischen Erde vorgesehen. Ob die Mitglieder dieser großen Volksklasse auch Zeugen Jehovas und Christen genannt werden dürfen, bleibt zu

Rutherford's Zeiten noch ungeklärt. Die Wassertaufe, die lediglich ein Sinnbild sei, sei für die Verkündiger "nicht unangebracht" (ebd. 83). In dieser halbherzig anmutenden Konzession drückt sich der darbyistische Rigorismus aus, der vom Ideal der reinen Versammlung ausgeht und sogar der Volksklasse gegenüber skeptisch bleibt. So kommt es im liturgischen Bereich zum Abendmahlsausschluss der nicht geistgesalbten Bibelforscher; im rechtlichen Bereich gibt es für diese keine eigentliche Mitgliedschaft bei der Glaubensgemeinschaft; im organisatorischen Bereich kommt es relativ schnell zum Gemeinschaftsentszug. Die Einführung der Theokratie bedeutet auch die Einsetzung einer gewissen Aristokratie, die sich in der Vergabe von "Titeln" und "Dienstfunktionen" äußert.

Auch der Name „Jehovas Zeugen“ ist mehr als ein neues Etikett; er hat eine programmatische Bedeutung: Das „Hauptvorhaben Jehovas (sei) nicht die Errettung von Menschen, sondern die Rechtfertigung seines eigenen Namens (oder, wie wir heute sagen würden, die Rechtfertigung seiner Souveränität)“ (ebd. 166). Jehovas Volk zeichnet sich durch eine demonstrative Loyalität aus, nicht durch einen besonderen Gnadenstand. Die Gebete seien nur an Jehova Gott und nicht an Jesus Christus zu richten. Das Kreuz als Symbol für das Erlösungswerk Christi wird abgelehnt; an seine Stelle tritt später das Hinrichtungswerkzeug „Marterpfahl“ (NWStud 1986, 1641). Auch Bräuche werden nun abgeschafft: "Zum Beispiel trugen in den 20er Jahren viele Bibelforscher eine Anstecknadel mit dem Kreuz-und-Krone-Zeichen, außerdem feierten sie Weihnachten und andere heidnische Feste. Eine reine Anbetung erforderte allerdings, sämtliche Spuren des Götzendienstes zu beseitigen." (WT 1. Jan. 2000, 9; JZ 1993, 199-201).

## Der Krieg von Harmagedon

"Unter 'Harmagedon' verstand Russell eine weltweite soziale Revolution (er stellt einen Vergleich mit der französischen Revolution von 1789 an) ...: Die Regierungen ignorieren den bei Wahlen ausgedrückten Willen des Volkes, Kirche und Staat verbünden sich, schaffen Freiheiten ab, daraufhin kommt es zum Aufstand der Massen, die Regierungen setzen ihr Heer zur Niederschlagung des Aufstandes ein, die Soldaten gehen aber über auf die Seite der Massen, dadurch können sich die Regierungen nicht mehr halten, und es kommt zur Anarchie. Und jetzt, nach der Beseitigung aller menschlichen

Regierungen, beginnt Jesus seine Regentschaft." (Stuhlhofer 1990, 73.) Harmagedon ist hier nur ein anderes Wort für die große Drangsal, die letzte sehr leidvolle Zeitperiode vor dem Millennium. Diese recht konkrete Vorstellung hat Rutherford spirituell überhöht: für ihn ist Harmagedon ein universeller Vorgang, der Kampf zwischen Satan und Jehova (JZ 1993, 139f). Will das Volk Jehovas die Erde als Paradies zurückgewinnen, muss es sich an der spirituellen Kampfführung beteiligen und sich entsprechend verhalten: es darf "kein Teil der Welt sein" bzw. nicht auf gottfeindlicher Seite stehen. Gelingt dies nicht, ergeht es ihm wie den Juden, die wegen ihrer staatlich-politischen Interessen ihre biblische Sonderstellung aufgegeben hätten (ebd. 141); sie halten sich wie viele andere Kirchen auch, nicht an den Grundsatz von der Trennung von Kirche und Staat. Heute wird dieser Grundsatz, dessen Nähe zur Säkularisierung allerdings übersehen wird, mit dem Gebot der „Neutralität“ gleichgesetzt. Die Einhaltung dieses Gebotes markiert für Zeugen Jehovas die Scheidelinie zwischen Gläubigen und Weltmenschen, oder spirituell gesprochen: zwischen der Organisation Jehovas und jener Satans. In Harmagedon erfolge die Vernichtung aller Menschen, die nicht theokratisch gesinnt seien.

Im Jahr 1919 ist der Traditionsbruch, der unter Rutherford stattfindet, vollzogen: das neue System der WTG hat sich mit der Lehre über die "Gesalbten" aus der biblisch-jüdischen Verbindung gelöst, mit den Vorstellungen über "1914" aus der christlichen Tradition; mit der Lehre über "Harmagedon" hat sich die WTG einer gesellschaftlichen Einbindung entzogen. Der apokalyptisch eingefärbte Anarchismus lässt sich aber auch konfessionsphänomenologisch nur schwer einordnen. Der Bezug zum Christentum erscheint vage; auffällig ist der hohe Grad an Nonkonformismus; es zeigen sich auch spiritualistische Züge: die biblischen Zahlenspiele, die einem eigenen spirituellen Plan folgen; das geistige Selbstverständnis "Wir sind die Neue Welt-Generation", mit der das Goldene Zeitalter beginnt; die unkritische Vermischung von Technologie und Spiritualität. (Fuss 1997, 93-97.)

Religiöse Gemeinsamkeiten mit anderen Religionen und Kirchen werden negiert; diese werden zur Gänze als Variationen von "Satans gesamten Weltreich der falschen Religion" gebrandmarkt (WTG, Suche 1990, 369). Die gesamte Christenheit wird als "Bereich sektiererischer Tätigkeit von Religionsgemeinschaften, die behaupten, christlich zu

sein" eingestuft (ebd. 235). Die Zeugen Jehovas wollen durch ihr Bibelstudium zahlreiche falsche Glaubenslehren aufgedeckt haben, die unter anderem folgende Inhalte betreffen: die Unsterblichkeit der Seele und damit auch Höllen- oder Reinkarnationslehren; die göttliche Dreifaltigkeit; Geist- und Wunderheilungen; Glaubensmystik und Ritualgegenstände; Feierlichkeiten und Personenkult; Vermischung aus Religion und Politik; religiöse Ersatzschriften, die die Bibel (und damit Gott) verdrängen.

## ***2. Auf der Höhe der Zeit***

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen kommt es in den USA zu einer Säkularisierung: Die protestantische Vormacht in der US-Gesellschaft wird zurückgedrängt; die WASP-Aristokratie (Weiße angelsächsische Protestanten) beginnt zu schwanken. Das Prinzip der Trennung von Kirche und Staat zeigt nun auch Wirkung für andersreligiöse Überzeugungen; der religiöse Wettstreit führt immer wieder vors Gericht, denn Katholiken, Juden, schwarze Protestanten und Zeugen Jehovas beanspruchen zunehmend uneingeschränkte Bürgerrechte für sich (Penzel 1987, 197). Die Verbindlichkeit von Law and Order garantiert die Einheit in den multikulturellen USA. Der gesellschaftliche Stellungswechsel wird sichtbar im Abrücken vom Individualismus und im Zusammenrücken zu Kollektiven. Im religiösen Bereich verlagern sich die Prioritäten von der persönlichen Spiritualität und Andacht hin zum Aufbau von Bruderschaften und zu uneigennütziger und loyaler Mitarbeit (Mead 1987, 190). Fundamentalismus und Social Gospel-Bewegung sind protestantische Beispiele für diese neue Form von organisierter Religion.

„Während die Social Gospel sündhaftes Verhalten vor allem als Folge sozialer Verhältnisse deutet, die es zu ändern gelte, versteht der Fundamentalismus sozialmoralische Missstände als Konsequenz unbekehrter Individuen. Hauptfunktion von Kirche sollte aus fundamentalistischer Sicht demzufolge nicht soziale Besserung, sondern individuelle Bekehrung sein.“ (Riesebrodt 1990, 60f.) Und: „Die Fundamentalisten vertreten die Prinzipien des Voluntarismus und der Autonomie. Sie setzen auf freiwilligen Zusammenschluss, dezentrale Organisation und interdenominationale Kooperation auf der Basis gemeinsamer (orthodoxer) Glaubensüberzeugungen ...Die Liberalen

dagegen vertreten – zumindest aus der Sicht der Fundamentalisten – ein bürokratisch-zentralistisches Organisationsmodell, das den in der Industrie verbotenen Trusts entspreche und die Autonomie der Gemeinden und Denominationen zerstöre. Diese liberale Lösung des Konkurrenzproblems beruhe nicht auf religiöser Grundlage, sondern auf einer völlig prinzipienlosen Strategie der Marktplanung, die alle religiösen Wahrheitsansprüche zugunsten von Rentabilitätsbewertungen nivelliere.“ (Ebd. 61f.)

Abseits dieser Auseinandersetzungen entsteht nach Riesebrodt ein quietistisches Lager, "eine extrem weltablehnende Position, die lediglich die 'Zeichen der Zeit' deutet und alles politisch-reformerische Handeln in der Welt für eine Verführung Satans hält" (ebd. 50). Dieses Lager verhält sich unkooperativ, was gemeinsame Überzeugungen und Interessen mit anderen betrifft, aber es vertritt eine uneingeschränkt selbstbezogene Einstellung gegenüber dem eigenen Freiraum.

Uniformismus wird zum Corporate Design für Rutherfords Zeugen Jehovas. Dieser steht in Wechselbeziehung zur kulturellen Einebnung, wie sie sich auch in der umgebenden Gesellschaft abzeichnet. Dem American Way of Life kann sich auch die WTG nicht ganz entziehen; auch sie übernimmt das neue Leitbild vom einwandfreien Lebenswandel als moralischen Grundkonsens: „Jehovas Zeugen sind nicht nur als einzelne, sondern als internationale Organisation leicht an ihrem Lebenswandel zu erkennen, der sich nach biblischen Maßstäben ausrichtet.“ (JZ 1993, 187.)

## Anschluss an Zeitströmungen trotz Nonkonformismus

Jehovas Zeugen distanzieren sich von beiden oben genannten Hauptströmungen: Fundamentalismus und Soziales Evangelium (WT 1. April 2002, 3). Ihre Organisation ist nicht durch Tradition oder Wohlfahrt geprägt, sondern durch Mission, und ihr Thema ist die Theokratie; deswegen lehnen sie weltliche Kategorisierungen, wie Fundamentalist, Social Gospler, Philanthrop, Pazifist, oder religiös zu sein als nichts sagend ab. Stellt man die Frage: "Durch welche Grundlehren und Verhaltensweisen unterscheiden sich Jehovas Zeugen aber von allen anderen Religionsgemeinschaften?" (JZ 1993, 117), so lautet die Antwort wohl: durch ihren Nonkonformismus. Dieser weißt auf die Heiligungsbewegung zurück, einer nach-methodistischen

Strömung, die sich besonders von Liturgie und Sakramente distanziert und auf ein persönliches, heiligmäßiges Leben abzielt. Die WTG stellt sich als eine unabhängige Organisation dar, deren alleiniger Bezugspunkt das Königreich Gottes ist. In Lehre und Verhalten entsprechen sie aber dennoch in vielen Punkten dem, was bei anderen Gruppen zu finden ist.

Das betrifft z.B. die fundamentalistischen Grundlehren (The Fundamentals) von:

- der Wiederkunft Christi,
- der Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift,
- dem Sühneopfer Christi,
- der leiblichen Auferstehung der Gerechten und
- der im buchstäblichen Sinn jungfräulichen Empfängnis Jesu durch Maria.

Entsprechendes gilt für das sozial-ethische Reglement:

Die Regel vom rationalen Arbeits- und Freizeitverhalten, die die Vernünftigkeit betont und sich klar vom emotionalen Verhalten distanziert: unkritische Nächstenliebe schade dem Hauptgebot, seinen Besitz (Geld, Zeit) tugendhaft und korrekt zu verwalten.

Die Regel von der moralischen Lebensführung, die dem Individuum die Gefahren der Freizügigkeit (Alkohol, Nikotin und Sex) bewusst macht: Abhilfe und Schutz biete die Einordnung in die Familie, bzw. die Gemeinschaft, und die Abstinenz von konventionellen Feier- und Festtagen.

Die Regel der Selbstverantwortung, die dem Menschen selbst die Wahl über Erlösung oder Verdammnis überlässt: wichtige Belehrungen und Informationen sollen für die persönliche Überzeugung genützt werden.

Der Spiritualismus ist ein weiteres Muster, das aus der zeitgenössischen Umwelt aufgenommen wird. Die allgemeine Bedeutung des Begriffes bezieht sich auf eine religiöse Überzeugung, die auf eine unmittelbare geistgewirkte Erkenntnis oder Belehrung zurückgeht. (Bochinger 1995, 208-280.) Besondere Elemente sind:

- der Bruch mit religiösen Traditionen,
- der Originalitätsanspruch bei der Auslegung heiliger Texte,

- die Abneigung gegen einen individualistisch-freizügigen Spiritismus,
- die Betonung der bevorstehenden Zeitenwende und
- die Hervorhebung eines menschlich-genialen Lehrers.

Die Organisation von Jehovas Zeugen ist aber auch durch Merkmale geprägt, die mit dem sozialen Wandel und der wirtschaftlichen Neuorientierung zusammenhängen, durch die aus „einfachen Vorposten christlicher Evangelisation ... Vorposten neuester technologischer, medizinischer, landwirtschaftlicher und pädagogischer Theorie und Praxis“ (Mead 1987, 124) werden. Hierzu zählen die Nutzung von wissenschaftlichen Erfindungen in Form der Technik z.B. das Filmlichtspiel „Photo-Drama der Schöpfung“; die Neustrukturierung der Gemeinschaft nach betrieblichen Mustern wie Zentralisierung, Dienstleistung und Organisation (Franz 1988, 68); die Standardisierung von Leitung und Mitarbeiterklassen durch Auflösung demokratischer Mitspracherechte (JZ 1993, 212f) und die Etablierung von Schulungs- und Werberichtlinien. Es gibt freilich auch Ablehnung moderner sozialer Entwicklungen: So gilt von 1923 bis 1940 ein Impfverbot; zur Krankheitsvorbeugung wird verstärkt auf Hygiene Wert gelegt ([www.geocities.com/athens/ithaca/6236/history2.htm](http://www.geocities.com/athens/ithaca/6236/history2.htm)).

### ***3. Eine religiöse Institution entsteht***

Rutherford ist es durch die Spiritualisierung der Glaubenslehre nur äußerlich gelungen, den Anschein von organisierter Religion zu überwinden. Im Zuge der Entkirchlichung der Gesellschaft, die auf die verfassungsmäßige Trennung von Kirche und Staat zurückzuführen ist, ereignet sich in den religiösen Gemeinschaften eine zunehmende Verkirchlichung – und das gilt im besonderen Maß für die WTG. Der von ihr vertretene theokratische Monarchismus, der in den USA, wo Religion als Privatsache gilt, nie eine politisch-relevante Größe war - er hebt die Trennung von Kirche und Staat streng genommen auf -, führt direkt zur gerügten Institutionalisierung von Religion.

Beispiel Eins: Ein von Rutherford bewohntes Haus in San Diego, von 1930-47 eine Immobilie der WTG, wird zum Auferstehungsort der alttestamentlichen Väter und Könige erklärt. Die Auferstehung der (alttestamentlichen) "Fürsten" wird 1950 umgedeutet: es sei von neuen Diensten die Rede, zu denen einige Zeugen Jehovas auserwählt seien:

der Ältestendienst (JZ 1993, 263; Pape 1993, 33; WTG, Jehova 2002, 164).

Beispiel Zwei: Rutherford erklärt 1941 die Ehelosigkeit als Lebensform der letzten Tage und die Ehe zur paradiesischen Lebensform. Das Ideal des ledigen Missionars wird noch bis Mitte der 1950-er Jahre aufrechterhalten und für Dienstzuteilungen vorausgesetzt (Franz 1988, 21-23).

Die WTG legt einen besonderen Wert auf die Entwicklung ihrer Funktionärebene (die folgende Darstellung setzt die Organisationsstruktur voraus: Versammlungen sind in Kreise zusammengefasst, aus diesen wiederum bestehen Bezirke; alle Bezirke eines Landes ergeben einen Zweig):

„Von 1894 bis 1927 bezeichnete man die von der Gesellschaft ausgesandten reisenden Vortragsredner zunächst als Beauftragte der Watch Tower Society, dann als Pilgerbrüder. Als von 1928 bis 1936 vermehrt Nachdruck auf den Predigtendienst gelegt wurde, nannte man sie Bezirksdienstleiter. Um ihr richtiges Verhältnis zu den Brüdern am Ort zu betonen, erhielten sie im Juli 1936 die Bezeichnung Bezirksdiener. In den Jahren 1938 bis 1941 wurden Zonendiener beauftragt, mit einer begrenzten Anzahl Versammlungen in einem gewissen Turnus zusammenzuarbeiten, so dass sie in regelmäßigen Abständen dieselben Gruppen wieder besuchten. Nach einer etwa einjährigen Unterbrechung wurde dieser Dienst 1942 wieder belebt, und zwar mit den Dienern für die Brüder. Diese nannte man 1948 Kreisdiener, heute heißen sie Kreisbeauftragte.“

Von 1938 bis 1941 dienten Bezirksdiener in einer neuen Rolle regelmäßig auf regionalen Kongressen, zu denen Zeugen aus einem bestimmten Gebiet (einer Zone) zusammenkamen und bei denen ein besonderes Programm geboten wurde. Als diese Tätigkeit 1946 wieder belebt wurde, bezeichnete man diese reisenden Aufseher als Bezirksdiener, heute heißen sie Bezirksbeauftragte.“ (JZ 1993, 223.)

## Institution und Ideologie

Die begonnene Institutionalisierung verändert die endzeitlichen Erwartungen (ebd. 38). Das erhoffte Neue ist nicht mehr das ganz Andere, nämlich Gott (Berger 1999, 14); auch nicht das aktuelle,

krisehafte Zeitgeschehen wie unter Russell; es ist die eigene Organisation. Ins Zentrum der Bibelauslegung rückt nun die theokratische Organisation: die WTG selbst. Dies ist Ergebnis einer Kompromissbildung: man nimmt in Kauf, dass die Welt noch besteht, erhebt aber weiter endzeitliche Ansprüche. Die damit verbundene zunehmende Vergleichbarkeit mit anderen Religionen und Weltanschauungen führt zu verschärften Abgrenzungen: es kommt zu sturen Unterscheidungen und zu spirituellen Überhöhungen von Normalem.

In den USA vollzieht sich diese Auseinandersetzung im Rahmen von Rechtsstreitigkeiten mit dem Staat und den Bundesstaaten. Nicht die Existenzberechtigung der Zeugen Jehovas steht auf der Tagesordnung, sondern ihre eigentümliche Organisationsweise: „das Anbieten von Druckschriften an der Haustür ohne Gewerbeschein ..., oder das Recht auf den Einsatz von Lautsprecherwagen, das Verbreiten von Druckschriften auf der Straße ... Nichts davon wollte die Organisation aufgeben.“ (Franz 1988, 131.) Erst in den 1930-er Jahren werden ihnen von weltlichen Gerichten ihre religiösen Rechte bestätigt. Im Kampf um die Befreiung von der obligatorischen Beteiligung bei Fahnengruß und Nationalhymne erlebten die Zeugen Jehovas bis 1943 noch Rückschläge. Auch bei verweigerter Wehrpflichtbefreiung bleiben Zeugen Jehovas unnachgiebig. Dies alles hat seine Folgen: um einen hohen menschlichen Preis wird versucht, die Anerkennung durch ein pluralistisches System zu erlangen, ja geradezu zu erzwingen.

1929 kommt es zu einer folgenschweren Lehränderung: aus theokratischer Sicht sei es nicht mehr zulässig, die in den Bibelversen Röm 13,1-7 genannte „obrigkeitliche Gewalt“ auf die Regierungen zu beziehen, da diese als Organisationen Satans gelten; mit dieser Bezeichnung werde einzig die Unterordnung unter „Jehova Gott und Jesus Christus“ verlangt (Twisselmann 1999, 44f; JZ 1993, 147). Der Sinn der für eine politische Ethik so zentralen Bibelstelle ist damit aufgehoben. Es bleibt nur noch der Totalanspruch Gottes. Die politischen und rechtlichen Streitfälle werden als Anzeichen eines kosmischen Prozesses gewertet: in ihnen kämpft die Organisation Gottes gegen das System Satans. Die Lehre von diesem Kampf ist eine Grundwahrheit. Sie steht am Anfang des Geschichtesberichts der WTG (JZ 1993, 10 u.ö.).

Was kann passieren, wenn diese dualistische und totalitäre Sicht auf eine Gesellschaft trifft, die keine umfassenden Verfassungsrechte garantiert, sondern durch enorm ausgeweitete Polizeirechte regiert wird?

## Die Opfer Hitlers und auch Rutherfords

Das ist die Situation im nationalsozialistischen Deutschland mit seiner Willkürherrschaft und wachsenden Repression. In die Konzentrationslager werden „angebliche Oppositionelle“ interniert: „marxistische Feinde“ (Kommunisten und Sozialdemokraten) und „Staatsfeinde“ (liberale Publizisten, Pfarrer und Pastoren, Kriegsdienstverweigerer, Bibelforscher, Kriminelle, Homosexuelle und Asoziale). „Für die ‚biologischen‘ Feinde des Nationalsozialismus – Juden und Zigeuner – waren die Konzentrationslager nicht gedacht.“ (Friedlander 1998, 16.) Zu den Haftgründen für Angehörige der seit 1. April 1935 verbotenen „Internationalen Bibelforscher-Vereinigung“ (IBV, ab 1923 in Magdeburg) zählen: Das Verteilen von illegalen Schriften, das Werben für die Religionsgemeinschaft durch Hausbesuche und Gespräche, Privatbesitz von WT-Literatur, Privattreffen mit Gleichgesinnten, Kuriertätigkeit zur Verbreitung der Literatur der WTG, die Herstellung von Werbematerialien, die Beteiligung am Aufbau einer illegalen Organisation und die

Verweigerungen: des „Deutschen Grußes“, der Beteiligung an Feuerwehr- und Luftschutzübungen, des Beitritts in die Parteilgliederungen und in die Wehrmacht. Der Weg in die Fundamentalopposition wird eingeschlagen, als alle juristischen und diplomatischen Verhandlungen der WTG mit den nationalsozialistischen Herrschern ergebnislos bleiben und das Verbot weder zu verhindern noch zu lockern ist (Garbe 1994, 83-148). Nach dem Verlust der Institution bildet sich unter einem Teil der Bibelforscher ein uniform-nonkonformistisches Verhalten aus.

„Da dieses ‚Nicht-Mitmachen‘ keine persönliche, sondern eine Gruppenentscheidung war, war es für das totalitäre Regime politisch gefährlich. Aber weil die Zeugen weder nichtarische noch politisch engagierte deutsche Menschen waren, glaubte die SS, dass sie reformiert werden konnten. Aus diesem Grund konnten sie aus dem KZ entlassen werden, mussten jedoch eine Erklärung unterschreiben, dass sie ihrem Glauben abschwören, aus ihrer Religionsgemeinschaft austreten und

ehemalige Glaubensbrüder denunzieren würden. Das taten die meisten Zeugen nicht. Dass die Zeugen ihre Haftentlassung ablehnen konnten, also sozusagen ‚freiwillig‘ im KZ blieben, wurde nur dadurch möglich, dass jeder von der Glaubensgruppe Rückhalt und Stütze erhielt.“ (Friedlander 1998, 16.) In den Jahren 1936 und 1937 kommt es zu drei reichsweiten Massenverhaftungen (von Männern, Frauen - die vermehrt auch leitende Aufgaben übernommen hatten - und Kindern - die den Eltern von der staatlichen Fürsorge entzogen wurden; Harder/Hesse 1998, 45-56). Es gibt nur Schätzungen, wie viele Bibelforscher vor dem Krieg die genannte Erklärung unterschreiben: angenommen werden in den Konzentrationslagern 10% und in den Gefängnissen bis zu 50%. Damals kam es zu weiteren Abspaltungen gemäßigterer Bibelforschervereinigungen (Hutten 1989, 135-139; WT 1. Okt. 1997, 24).

Aufgrund des anhaltenden Widerstandes und der Größe der rigoristischen Gruppe erhalten die Gefangenen eine einheitliche Kennzeichnung: den „lila Winkel“ (den in Sachsenhausen auch Adventisten, Baptisten, Pazifisten und möglicherweise Neupostoliker getragen haben; Zeiger 1998, 76). Es handelt sich dabei um eines der verschiedenen in den Lagern verwendete Farbzeichen, die das dem Häftling angelastete Vergehen öffentlich sichtbar machten. Mit „der Einfachheit steinzeitlicher Piktogramme erkannte man den Juden, den Kommunisten, den Geistlichen oder den Bibelforscher und auch, wie man ihn physisch und psychisch zu verletzen habe“ (Daxelmüller 1998, 25). Von den 25.000 bis 30.000 geschätzten Personen, „die sich 1933 in Deutschland zur Glaubensgemeinschaft der Zeugen Jehovas bekannten, wurden 10.000 für eine unterschiedlich lange Dauer inhaftiert, von diesen wiederum mehr als 2.000 in Konzentrationslager eingewiesen. Die Zahl der Todesopfer unter den deutschen Zeugen liegt bei 1.200, mithin 60%; davon wurden ungefähr 250 vorwiegend infolge wehrmachtsgerichtlichen Verurteilungen wegen Kriegsdienstverweigerung hingerichtet“ (ebd. 31). „Die in ein Konzentrationslager durchmachenden radikalen Zeugen Jehovas waren nicht ‚die Zeugen Jehovas‘, sondern ein kleiner, ungefähr ein Zehntel ausmachender Bruchteil davon.“ (Graf-Stuhlhofer 2000, 86f.) In Österreich werden 700 bis 1.000 Angehörige geschätzt, von denen 445 inhaftiert werden; es sterben 142 Menschen, 94 im KZ oder in der Haft,

48 werden wegen Wehrdienstverweigerung hingerichtet (Garbe 1994, 315-320; Graf-Stuhlhofer 2000, 89).

In der neutralen Schweiz erfüllen zu dieser Zeit zahlreiche Zeugen Jehovas ihre Militärpflicht. Bei der Hausdurchsuchung 1940 im Zweigbüro der WTG "wurde kein Beweis dafür gefunden, dass Jehovas Zeugen Wehrkraftersetzung betrieben" (WT 1. Juli 1997, 24). Die Leiter erklären: "Wir stellen ausdrücklich fest, dass unsere Vereinigung weder gebietet noch empfiehlt, noch sonst in irgendeiner Weise nahe legt, gegen militärische Vorschriften zu handeln." (Trost 1. Okt.1943, in: Pape 1993, 125.) 1947 erfolgt eine Distanzierung von dieser Erklärung, um die "Glaubwürdigkeit" einer einheitlichen WTG-Linie zu demonstrieren (Twisselmann 1999, 42).

### Reich gegen Reich

Die WTG lässt sich auch von den unsäglichen Schikanen und den menschlichen Tragödien dieser Zeit nicht beirren und kommentiert dieses Kapitel ihrer Geschichte kühl: „Es geht nicht um die Frage, ob sie die Qualen überleben und den Tod entgehen. Jesus Christus sagt vorher, dass einige seiner Nachfolger getötet würden (Mat. 24:9). Er selbst wurde getötet. Aber er schloss niemals Kompromisse mit Gottes Hauptwidersacher, Satan, dem Teufel, dem ‚Herrscher der Welt‘. Jesus besiegte die Welt (Joh. 14:30; 16:33). Die Frage ist also, ob Anbeter des wahren Gottes ihm treu bleiben trotz aller Härten, die sie vielleicht durchstehen müssen.“ (JZ 1993, 677.) Diese ideologische Sicht verdrängt die Mitverantwortung an den Opfern (durch das „Römer-13-Urteil“); sie verkennt reale Gefahren und die konkreten Wege zur Eindämmung (durch einen pauschalen Satans-Verdacht wird die Sicht auf kleinere und größere politische Übel verstellt), und sie weicht auf Verschwörungstheorien aus (Slupina 1998, 322f).

Kann man die menschliche Realität wirklich so radikal in gut und böse spalten? Auf dem Hintergrund dieser totalitären Sicht verweist die WTG noch auf eine quasi sozialpsychologische Überlegung: „Zwischen diesen beiden rivalisierenden Forderern der Loyalität herrschte ein erbitterter Kampf, und das um so mehr, als die physisch stärkeren Nazis in vieler Hinsicht nicht so sicher waren, nicht so tief verwurzelt in ihrer eigenen Überzeugung und nicht so sehr überzeugt vom Fortbestand ihres 1000-jährigen Reiches. Die Zeugen hatten keinen Zweifel an ihren

eigenen Wurzeln, denn ihr Glaube war schon seit der Zeit Abels offenkundig. Während die Nazis Widerstand unterdrückten und ihre Unterstützer überzeugen mussten, wobei sie häufig auf das Sprachgut und die Vorstellungswelt des sektiererischen Christentums zurückgriffen, waren sich die Zeugen sicher, dass ihre Mitglieder sogar bis in den Tod totale, unnachgiebige Loyalität bekunden würden.“ (King, in: JZ 1993, 664f.) Auch dieses Statement der Historikerin Christine King trägt wenig zur Würdigung des menschlichen Lebens bei - die WTG würdigt damit einmal mehr die ideologische Kampfbereitschaft.

Seit Mitte der 1990-er Jahre macht die WTG in einer Wanderausstellung auf die Bibelforscher als die vergessenen Opfer der NS-Zeit aufmerksam und sucht durch einen eigenen Geschichtsbeitrag das Interesse der Öffentlichkeit zu wecken (Garbe 1998, 309-310). Als ein "pädagogischer" Beitrag ist die Exposition an Schulen, Akademien und Universitäten unterwegs. Der Historiker Garbe zieht den persönlichkeitsbildenden Wert der Initiative in Zweifel: „Die couragierte Haltung der Zeugen Jehovas im ‚Dritten Reich‘ kann zwar Respekt und Würdigung für sich beanspruchen, als Leitbild in einer demokratisch verfassten Gesellschaft eignet sie sich jedoch nur bedingt. Ihr Handlungsmotiv war die Loyalität zur Theokratie, nicht die Wiedererlangung von Freiheit und Demokratie. Eine Vorbildfunktion im pädagogischen Sinne kommt ihnen deshalb nicht zu.“ (Garbe 1999, 28.)

Bei der Schau geht es wohl auch um ein ganz spezielles Anliegen: die WTG dokumentiert Unrechtserfahrungen, um vor dem Staat und der Öffentlichkeit zu signalisieren: religiöser Rechtsschutz ist wichtig! Das Interesse der WTG zeigt dabei in Richtung weitere Institutionalisierung: die Anerkennung als eine Körperschaft öffentlichen Rechts. Zeugen Jehovas wollen nicht länger als radikale Sektenmitglieder gelten, sondern als rechtschaffene Menschen, die loyal zu ihrer Religion stehen.

Die Dokumentation über die Nazi-Zeit hat auch eine Botschaft in Richtung der Zeugen Jehovas selbst: damals haben sich die Verkündiger der WTG gegenüber als loyal erwiesen und dies hat zur Bedeutung der Zeugen Jehovas beigetragen; heute erwartet die WTG ebenfalls diese Kooperationsbereitschaft, wenn tief greifende Lehränderungen und Umstrukturierungen vorgenommen werden, deren Sinn nicht sofort klar wird (WT 1. Jan. 2000, 10; WTG, Anbeten 2002, 100).

## *C. Die Theokratische Gesellschaft*

Der Wechsel von Russell zu Rutherford steht in keinem Vergleich zu den reibungslosen Übergängen in der WTG-Präsidentschaft, die seit 1942 erfolgt sind. In dieser Nachfolge stehen bis heute folgende Personen: Nathan Homer Knorr (1905-75), Frederik William Franz (1893-92), Milton G. Henschel (1920-2003) und Don Adams (\*1925). „Während zu Bruder Rutherfords Zeit besonders das Thema ‚Religion als eine Schlinge und ein Gimpelfang‘ hervorgehoben wurde, dämmerte nun eine Zeit globaler Ausdehnung, und es begann eine Schulung auf biblischem und organisatorischem Gebiet“ (JZ 1993, 93f). Die Nachkriegszeit, der wirtschaftliche Aufschwung und die bis heute andauernde Friedensperiode in der „Ersten Welt“ sind wichtige Voraussetzungen für die weitere Entwicklung der Zeugen Jehovas als Religionsgemeinschaft (ab 1950/51 wieder gebrauchte Selbstbezeichnung; ebd. 567).

1962 hebt die WTG ihr "Römer-13-Urteil" auf und stellt nach 33-jähriger Ideologisierung den ursprünglichen Bibelsinn wieder her: mit der Obrigkeit seien doch die Regierungen gemeint, denn diese ermöglichen, dass „Christen ein ruhiges und stilles Leben führen können" (WT 1. Feb. 1963, in: Garbe 1994, 53; WTG, Daniel 1999, 126). Regierungen sind demnach von Gott zugelassene, weltliche Institutionen, die den Umgang zwischen Menschen zu regeln haben; unvollkommene Menschen benötigen richtunggebende "Anleitungen": Ungläubige erhalten sie durch den Staat, Gläubige durch die Bibel.

Im gesellschaftlichen Bereich entsteht die "bürgerliche" oder "öffentliche" Religiosität (Civil Religion). Diese "Zivilreligion" stellt den Versuch dar, die gegenwärtigen Verhältnisse religiös zu überhöhen, ohne sich konkret auf die Bibel zu beziehen und ohne in Konkurrenz zu den christlichen Gemeinschaften zu treten: ihre zentralen Inhalte sind Kapitalismus, Demokratie, Patriotismus und Individualismus (Penzel 1987, 202). In Abhebung von diesem zivilreligiösen Mainstream bezeichnet der Historiker Penzel Jehovas Zeugen als "unzufriedene" Protestanten (ebd. 234f; zur Verdeutlichung: Jehovas Zeugen gelten nicht als Denomination). Ihr reorganisiertes Missionswerk setzt weiter auf Widerstand, ohne aber ganz auf eine zweckmäßig bürgerliche Lebenshaltung zu verzichten: 1953 beginnt das theokratische Predigen

von Haus zu Haus. Die Verkündiger (Männer, Frauen und Kinder) werden dafür durch ein intensives Abendschulprogramm in Sprach-, Verhaltens- und Bibelkunde ausgebildet; die Durchführung des Dienstes wird organisiert (Gebiete und Zeitaufwand), kontrolliert (man geht zu zweit) und registriert (auf Notizkarten); Nachbesuche und Heimbibelstunden sollen den Erfolg der verteilten Broschüren und Traktate sichern. Im medizinisch-hygienischen Bereich kommt es z.B. zur deutlichen Ablehnung der Bluttransfusion: deren Bedeutung ist durch den Krieg gewachsen, sie gilt demnach als Kriegsprodukt und wird als verwerflich erkannt (JZ 1993, 183f; EW 8. Jan. 2000, 5f). Als Endzeitbewegung bleibt man kritisch-ablehnend gegenüber den weltlichen, glücksverheißenden Entwicklungen der Moderne, denn, so wird argumentiert: "Um mit der bevorstehenden schwierigen Zeit fertig zu werden, reichten physische Kraft und eine gute Gesundheit nicht aus." (WTG, Daniel 1999, 42.) Das baldige Ende aller Behinderungen, Krankheiten und Leiden setze mit dem Beginn des Tausendjährigen Reiches ein; es werde zur Heilung aller Beeinträchtigungen kommen.

Die Heirat des Präsidenten Knorr hebt Mitte der 1950er Jahre die Ledigenregel für Männer in leitenden Diensten auf. Es setzt ein Heiratsboom ein; manche späte Ehe bleibt aber kinderlos. Knorrs Nachfolger W. F. Franz bleibt Junggeselle zeit seines Lebens. Heute gilt für die Tätigkeit im Zweigbüro - "Bethel" genannt - und für die Missionarsschule "Gilead", dass Männer und Frauen entweder ledig oder ohne zu versorgende Kinder sein sollen. Heiratet ein leitender Zeuge Jehova eine Nicht-Zeugin, verliert er alle Funktionen (Borchers-Schreiber 1999).

Ausgehend von 1 Kor 11,3 gilt die männliche Leitung als theokratisch. Die Versammlungen werden von Ältesten (für geistliche Belange zuständig) und Dienstantgehilfen (für organisatorische Aufgaben) ehrenamtlich geführt. Bei der Straßen- und Haus-zu-Haus-Verkündigung wird kein Unterschied zwischen Mann und Frau, getauften oder ungetauften Verkündigern (z.B. Kinder) gemacht. Für den viel beworbenen Pionierdienst gilt seit Jänner 2000 ein Limit von mindestens 70 Monatsstunden; Hilfspioniere haben 50 Monatsstunden Predigtendienst zu leisten.

Die WTG geht weltweit auf Mission und verbreitet ihre Auffassung eines bibelgemäßen Lebensstils.

## ***1. Die Verwendung der Bibel***

Jehovas Zeugen gehen davon aus, dass die Bibel von einem einzigen Autor stammt: von Gott (WTG, Anbeten 2002, 23). Seine Gedanken, Aussprüche und Vorsätze habe er über Inspiration wortwörtlich den einzelnen Schreibern zu verschiedenen Zeiten eingegeben. „Er ging ähnlich vor wie ein Geschäftsmann, der einen Brief von einer Sekretärin schreiben lässt.“ (WTG, Paradies 1983, 48f; WTG, Jehova 2002, 179-188.) Inspiration wird hier im Sinne eines Diktates verstanden. Daraus leitet sich der Anspruch auf Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der ganzen Heiligen Schrift ab. D.h. jeglicher Rat, der in der Bibel in Bezug auf Glauben, Alltagsleben in Familie, Gesellschaft und Arbeit, Geschichte, Wissenschaft und Zukunftsfragen gegeben wird, ist nachahmenswert, denn: „Gott sagt in der gesamten Bibel nur die Wahrheit“ (WTG, Erkenntnis 1995, 21).

### **Inspiration**

Zur Untermauerung dieses Anspruchs werden bildliche Darstellungen eingesetzt, die die Glaubwürdigkeit der Behauptungen konkretisieren sollen. So befindet sich gleich zu Beginn der Predigthilfe zur "Prophezeiung Daniels" ein Bild, das Daniel bei der Niederschrift seiner Buchrollen darstellt (1999, 4); ebenso Jesaja (WTG, Jesaja II 2001, 12); der WT 1. April 2002 zeigt Paulus, wie er einem Schreiber seine Predigt direkt diktiert (ebd. 23). Die Aussage dahinter: Jeder Teil der Bibel ist eine exakte Niederschrift, von gewissenhaften Sekretären ausgeführt. Die Botschaft der Bilder hat, so der Theologe Türk, eine große Überzeugungskraft: "Viele theologisch abstrakte Sachverhalte werden hier für Menschen visualisiert und damit überhaupt erst nachvollziehbar gemacht." (1996, 15.) Die WTG dokumentiert durch reiche Bebilderungen ihre Wahrheit und stellt sie exklusiv den historischen und theologischen Möglichkeiten gegenüber. (Das Bild mit dem Schreiber Jesaja findet sich z.B. erst im zweiten Band, der die Kapitel 40 bis 66 des Jesajabuches kommentiert, die von modernen Bibelwissenschaftlern heute anderen Verfassern zugesprochen werden; Struppe 1998, 78).

Der Drang zur Betonung der Einzigartigkeit der biblischen Sicht hängt nach dem Religionssoziologen Tidball damit zusammen, dass man „den Glauben an die Bibel gegen Angriffe von aufklärerischer Seite und gegen ihre Abwertung durch die Romantik stärken“ will (1999, 147).

Naturwissenschaft und Naturgläubigkeit sollen der Bibel nichts an Glaubwürdigkeit entziehen können, und so entsteht als Gegenposition dieser strenge Biblizismus nach dem Motto "Und die Bibel hat doch recht". Der christliche Glaube wird auf das Niveau eines Buchglaubens eingeebnet. Gegenüber den populären Werken der Religionskritiker wie Darwin, Marx, Freud und Nietzsche und den unpopulären Glaubensartikeln der Kirchen wird das Buch der Bibel als das glaubwürdigere vorgestellt, - aber eben als ein Buch! „Welche Grundlage gibt es aber, an die Bibel zu glauben? ... Die einzigartige Urheberschaft der Bibel, ihre geschichtliche und wissenschaftliche Genauigkeit sowie ihre unfehlbaren Prophezeiungen – all das lässt nur den einen Schluss zu: Die Bibel ist das inspirierte Wort Gottes.“ (WTG, Suche 1990, 342.) Von besonderem Interesse sind die Prophezeiungen, die sich schon nachweisbar erfüllt haben, und andere, die sich gerade erfüllen.

### Erfüllung von Prophezeiungen als Tatsache

Die biblischen Prophezeiungen, die auch im historischen Sinne Realität geworden sind, zählen nicht nur als Glaubensbeweise oder Wunder, sondern im pragmatischen Sinn belegen sie die Tatsache Prophetie in der Bibel. Einige Beispiele: die Zerstörung Babylons – sie ist schon 200 Jahre vorher durch Jes 13,17-19 bekannt gemacht (WTG, Jesaja I 2000, 176-178); Alexander der Große – sein Aufstieg und Fall ist in Dan 8,5-8 vorgezeichnet (WTG, Daniel 1999, 168f); das Leben Jesu Christi – es ist in unzähligen biblischen Prophezeiungen angekündigt (WTG, Erkenntnis 1995, 37). Die Bibel bringt aber vor allem auch Prophezeiungen, die sich in der Gegenwart erfüllen; sie betreffen das messianische Königreich und das Paradies: „Ja, die Bibel ist von einem einheitlichen Thema geprägt. Wie lautet es? Das Thema ist die Rechtfertigung des Rechtes Gottes, über die Menschheit zu herrschen, sowie die Verwirklichung seines liebevollen Vorsatzes durch sein Königreich“ (ebd. 14).

Die prophetische Auslegung der Bibel bevorzugt das Schema von "Verheißung und Erfüllung" und verknüpft die Bibelaussagen gerne mit der gegenwärtigen Situation, in der sich die Erfüllung positiv oder negativ aufzeigen lässt (Heil oder Unheil). Diese Methode der Bibelauslegung wird schon in der Bibel selber und in der jüdischen und christlichen Theologie angewandt. Sie ist allerdings nicht die einzige

Methode, einen Prophetentext zu deuten (Berger 1999, 180f). Die Predigt eines Propheten sagt nicht allein Zukünftiges voraus (und ist deswegen lange Zeit unverständlich und geheimnisvoll, was die WTG annimmt; WTG, Anbeten 2002, 33); sie ist zum viel größeren Teil ein unbequemer "Ruf" in eine oft wenig gläubige Zeit hinein; sie ist primär mündliche Verkündigung und hat ihre konkrete Bedeutung besonders für die Situation, in der sie hineingesprochen wird. Da der prophetische Text eine spätere Aufzeichnung der Predigt darstellt, wird darin im Nachhinein etwas bereits Vorgefallenes als etwas Angekündigtes dargestellt. Die mahnende Predigt wird so zum wahrsagenden Text. Sinn dieser Darstellungen ist es zu zeigen, dass sich Prophetenworte nicht einfach "erledigen". In schriftlicher Form erheben sie den Anspruch, immer von Bedeutung zu bleiben und den "Ruf Gottes" auch in neuen Situationen deutlich zu machen (Struppe 1998, 54-70).

Für die WTG ist die Deutung der fiktiven Vorschau nicht akzeptabel. Sie hält dagegen: wird von "einem künftigen Ereignis ... so gesprochen, als sei es bereits eingetreten", "wird betont, wie sicher sich die Prophezeiung erfüllen wird" (WTG, Jesaja I 2000, 18); gegen die Spätdatierung der Texte wird eingewendet: "Gott würde selbstverständlich keinen Fälscher dazu inspirieren, wahre Prophezeiungen unter einem falschen Namen zu äußern (WTG, Daniel 1999, 28). Die historische Existenz der Propheten ist für die WTG die Garantie dafür, dass die göttlichen Vorsätze vor deren konkreten geschichtlichen Realisierung veröffentlicht werden. Bezüglich der Zerstörung Jerusalems gilt dann z.B.: So "standen all denen, die zur Zeit der Zerstörung Jerusalems (607 v.u.Z.) lebten, die prophetischen Botschaften Jesajas in schriftlicher Form zur Verfügung" (WTG, Jesaja II 2001, 6; v.u.Z. = vor unserer Zeitrechnung). Damit soll unumstößlich demonstriert werden, wer Gott ist: "Der Name Jehova bedeutet 'Er veranlasst zu werden'. Er ist der große Vorsatzfassende, der seine Vorsätze immer verwirklicht." (WTG, Anbeten 2002, 20.) Die Bedeutung der Prophetie weist für die WTG in Richtung Zukunft und dazu muss sie die Umstände ihrer Entstehung sehr eindimensional verstehen.

## Gott als Autor der Bibel

Die Betonung der Souveränität Gottes ist der WTG ein großes Anliegen. Diesem dient auch die Lehre von Gott als Einzelautor der

Bibel der auch einen eindeutigen Eigennamen bekommt: "Jehova"; andere Gottesbezeichnungen werden zu Titeln oder frommen Ausdrücken erklärt (NWStud 1986, 1624-1632). Das Bibelbuch hat so einen sicheren Autor und muss als "Wort Gottes" angesehen werden.

Auf Grund der Tatsache, dass ein einziger Autor ein Buch schreibt, ist darin auch inhaltliche Konsistenz zu erwarten. Man kann also auf eine einheitliche biblische Lehre vertrauen. Die Lehre von der inneren Harmonie der Bibel besagt, dass die biblischen Aussagen untereinander widerspruchsfrei seien. Um die vielen Unstimmigkeiten in den unterschiedlichen Bibeltexten zu glätten, werden drei Vorgangsweisen gewählt: 1. Worterklärungen, 2. sinnbildliche Deutungen und 3. die "höhere Erfüllung".

### Wortklärung mit ideologischem Hintergrund

Am Beispiel der Gottesanrede wird der Zweck der Wortklärung sehr deutlich: es geht um die Hervorhebung eines Wortes ("Jehova") durch einen besonderen Wortsinn ("Eigennamen") als Beleg für ein unitarisches Gottesbild; es geht aber auch um die Abgrenzung dieses Namens von ähnlichen Worten, denen eine abgestufte ("Elohim ist nur ein Titel") oder eine allgemeine Bedeutung ("Gott, Gottheit") zugesprochen wird, wodurch wiederum monarchische Züge im Gottesbild verstärkt werden. Die Eindeutigkeit der Begriffe erzielt die WTG also durch die Ausrichtung auf ihr Gottesbild hin. Der Sinn der Begriffe entsteht nicht aus einer Analyse des Bibeltextes, sondern aus dem Kontext der Anschauungen der WTG heraus.

Vergleichbares gilt für den Begriff "Gesalbter" (griechisch: *christós*). Er wird als Gruppenbezeichnung verwendet und benennt alle von Gott bestellten Repräsentanten, wie z.B. Propheten, Hohepriester und Könige. Jesus Christus gehört dieser Reihe an, aber als der hervorragendste, allen anderen übergeordnete; diese Unterscheidung ergibt sich aus seiner Person - er ist das erstgeborene Geschöpf Gottes - und auch durch die von Gott verliehenen Titel, wie "Sohn Gottes" und "Michael". Mit Christus und den Gesalbten ist eine Gruppe von Menschen angesprochen: die himmlische Christenversammlung. ("Jesus Christus" meint in diesem Fall nicht das eindeutige Bekenntnis zu seinem einzigartigen Gottsein und Menschsein; Kirchschräger 1998, 80.)

Die Entdeckung Russells, dass die Bedeutung des biblischen Wortes "Wiederkunft", nicht "Kommen", sondern "Gegenwart" meine, die sich nicht "sichtbar", sondern "unsichtbar" vorzustellen sei, mag einem wie eine Grundsteinlegung der Sprachreglementierung vorkommen. Im Fall des "Römer-13-Urteils", wer als "Obrigkeit" zu gelten habe zeigt sich, dass es sich dabei nicht um ein abgehobenes religiöses Sprachspiel handelt, sondern um handfeste Eigeninteressen mit bedenklichen Folgen.

Mit dem Versuch die Bibelworte recht eng zu fassen, demonstriert die WTG ihr Textverständnis, mit dem sie sich von der "historisch-kritischen Bibelbetrachtung" - auch "Höhere Kritik" (Higher Criticism) genannt - abzusetzen sucht. "Die höhere Kritik behauptet, der Text der frühen Bücher der Bibel könne in verschiedene Quellen geschieden werden. Allgemein gesprochen gehen sie grundsätzlich von der Annahme aus, jeder Vers, in dem das hebräische Wort für Gott ('elohím) allein gebraucht werde, stamme von einem bestimmten Schreiber und jeder Vers, in dem Gott mit seinem Namen Jehova bezeichnet werde, von einem anderen Schreiber ... Auch wenn in einem Buch mehrfach über ein Ereignis berichtet wird, wertet man dies stets als Beweis dafür, dass nicht nur ein Schreiber am Werk gewesen sei, obwohl in alten semitischen Schriften ähnliche Wiederholungen anzutreffen sind. Außerdem nimmt man an, jede Änderung im Schreibstil deute auf einen anderen Schriftsteller hin." (WTG, Gottes Wort 1989, 40.)

Die literarische Kritik an der Bibel erwecke den Eindruck, so die WTG, dieses Buch sei nichts anderes als Menschenwort. Im Gegensatz dazu besteht der von den Zeugen Jehovas vertretene Literalismus auf der Position, dass der inspirierte Text "ein für alle Mal" und "sicher und wahr" geoffenbart worden ist: "Heute besitzen wir die vollständige Bibel, die alle Offenbarungen und den gesamten Rat Gottes enthält." (Ebd. 85.) Wissenschaftliche Erörterungen sind nur im Falle einer Bestätigung dieses Sachverhaltes von Interesse. Bibelkritik ist keine Sachfrage mehr - Bibelkritik ist Glaubenskritik.

## Bildersprache

Die Bibel enthält nicht nur historische und belehrende Aussagen. Eine besondere Herausforderung für die Auslegung stellen sinnbildliche Darstellungen dar. Auch hier erhebt die WTG den Anspruch, dass deren genaue Bedeutung erfasst werden kann. So ist für sie klar, dass bildliche

Beschreibungen für Jehova, wie z.B. Gottes Angesicht oder Gottes Füße, ebenso wenig wörtlich zu verstehen sind, wie z.B. Gott sei ein Fels (WTG, Jehova 2002, 20). Diese Aussagen sollen den Menschen die Wirklichkeit Gottes, deren zentrale Bedeutung für den Menschen sich allerdings in seinem Namen und seiner Herrschaft erschließt, in ansprechender Form näher bringen. Hinter der Poesie der Bibel, die ja auch zum inspirierten Text gehört, verbergen sich aber noch ein tieferer Sinn: so versinnbildlichen Gottes Finger, sein Arm oder seine Hand den heiligen Geist, Gottes Macht in Aktion (ebd. 40). Gott allein ist es, der eine solche Bedeutung von geheimnisvollen Beschreibungen aufklären kann: er tut es auch nach und nach (WTG, Gottes Wort 1989, 151). "Für aufrichtige Erforscher der Bibel waren die Geheimnisse der Offenbarung lange ein Rätsel. Diese Geheimnisse sollten zu Gottes bestimmter Zeit gelüftet werden, aber wie, wann und für wen? ... Diese heiligen Geheimnisse sollten Gottes eifrigen Sklaven auf der Erde geoffenbart werden, damit sie gestärkt würden, um seine Gerichte zu tun." (WTG, Offenbarung 1988, 9.)

### Der verständige Sklave

Die irdische Verantwortung für das richtige - wörtliche, symbolische oder endzeitliche - Verständnis biblischer Texte liegt nicht beim Einzelnen, sondern allein bei einer Lehrinstanz, die für alle Zeugen Jehovas verbindliche Lehraussagen machen kann: "von sich aus (erlangt heute niemand) ein klares und richtiges Verständnis der Vorsätze Jehovas" (WTG, Anbeten 2002, 26); langes "Hin-und-Her-Probieren" ist nicht in ihrem Sinne (ebd. 45). Diese Lehrbefugnis liegt in den Händen der noch lebenden Gesalbten, der "heutigen Klasse des 'treuen und verständigen Sklaven'" (ebd. 94f). Damit distanziert sich die WTG von der protestantischen Auffassung, dass die Bibel jedem Gläubigen verständlich sei (oder: dokumentiert, dass die so genannten "Christen" wirklich nur die 144.000 sind). Für Raymond Franz, einen ehemaligen Zeugen Jehovas und Gesalbten, ist die Lehre von der Errichtung dieser Lehrinstanz das "besondere Unterscheidungsmerkmal" zu allen anderen christlichen Gemeinschaften, der "Schlüssel-Lehrsatz" der WTG und deren wichtigste Aussage zur Bedeutung des Jahres 1914 „in dem Christus seine aktive Herrschaft aufnahm, sein Gericht begann und - was das Wichtigste ist - die Watch Tower Society als offiziellen Mitteilungskanal erwählte, seine irdischen Interessen vollständig einem

'treuen und verständigen Sklaven' unterstellte und damit dessen Vorstand praktisch absolute Macht verlieh" (Franz 1988, 330).

Russell, Rutherford und Knorr haben die Leitung allein ("monarchisch") wahrgenommen. Erst in den 1970-er Jahren entsteht ein echtes Gremium (ebd. 71). Als ein erster Schritt zu diesem Ziel erfolgte 1972 die Erkenntnis der "höheren Erfüllung" der Prophezeiung aus Dan 8, 14: die Zeitspanne von "2300 Abende und Morgen" (das sind 2.300 Tage oder 6 Jahre, 4 Monate und 20 Tage) stehe in Verbindung mit dem Zweiten Weltkrieg und der Verfolgung der Zeugen Jehovas (1938-1944). In "den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs (bekräftigten Jehovas Zeugen) ihre Entschlossenheit, die Herrschaft Gottes zu verherrlichen, indem sie ihm als theokratische Organisation dienten. Zu diesem Zweck wurde 1944 mit einer Neuordnung ihres Werkes und des Aufbaus ihrer Leitung begonnen." (WTG, Daniel 1999, 177f.) Konkret heißt das: Auf der Jahreshauptversammlung der WTG am 2. Okt. 1944 in Pittsburgh wird eine Statutenänderung beschlossen: stimmberechtigt seien nicht länger Personen ab einer Mindestspendenhöhe von 10 US-Dollar, sondern nur mehr 500 ausgewählte Mitglieder der WTG: "Alle Ausgewählten müssen Vollzeitdiener der Gesellschaft oder Teilzeitmitarbeiter einer Gruppe (Versammlung) der Zeugen Jehovas sein und müssen den Geist des Herrn bekunden." (WT 15. Jan. 2001, 28.) Die Umorganisation von einer Kleinaktionärs-Gesellschaft zu einer "Organisation mit Aufsichtsrat" wird also 1972 mit jenem Bibelforscher dogmatisiert, mit dem William Miller die Adventbewegung ausgelöst hat! Zu dieser Zeit steht die WTG drei Jahre vor dem letzten von ihr berechneten Endzeitjahr "1975", das den Abschluss von 6.000 Jahren Menschheitsgeschichte bilden sollte; die Erschaffung Adams wird nun mit dem Jahr 4026 v. Chr. angegeben. (Obst 2000, 442f.) Die Absicht, das monarchische Präsidentenamt ebenfalls in die leitende Körperschaft zu integrieren, gelingt erst ab 1976: als "das viel zitierte Jahr 1975 verstrichen war, ohne dass das Jubeljahr-Millennium angebrochen war, wurde man etwas bescheidener" (Franz 1988, 91-95, hier: 95).

## Neue Leiterschaft

Die Aufgabe des Bibelforschens hat heute die WTG inne, die in ihren Publikationen den Zeugen Jehovas vorlegt, was zu studieren, zu glauben und zu lehren ist. Der Vorstand der WTG besteht seit 7. Oktober 2000 nicht mehr aus Gesalbten, von denen es ja immer weniger gibt. Am 15.

Jan. 2001 verlautet der WT: die verschiedenen "rechtlichen und verwaltungstechnischen Aufgaben wurden erfahrenen Aufsehern übergeben, ... aber sie alle dienen unter der geistigen Führung der leitenden Körperschaft" (ebd. 31). Damit beginnt eine organisatorische Entflechtung von "leitender Körperschaft" bzw. dem "verständigen Sklaven" und der WTG; es beginnt auch die Entflechtung von WTG und der "Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas"; es erfolgt aber keine ideologische Abkehr vom der Theokratie: als Zeugen Jehovas werden auch künftig nur jene gelten, die sich der himmlischen Organisation unter der Leitung von Jesus Christus anschließen, denn diese "Organisation ist theokratisch, sie wird von Gott regiert" (WTG, Anbeten 2002, 129). Wie diese Leitung sich in Zukunft realisieren lassen wird, darüber spekuliert die WTG: "Die Funktion Jesu und der 144 000 hinsichtlich der Erde wird sich daher ändern." (Ebd. 100.) Sie kann dafür aber noch keine Bibelstelle vorweisen und keine Anweisungen erteilen.

Im Gegensatz dazu sei aber dank "aufstrahlendem Licht geistiger Erkenntnis" aus der Tempelvision des Ezechiel eine "sich entwickelnde Vorsteherklasse" erkennbar, die "gegenwärtig auf die Aufgaben vorbereitet (wird), in der neuen Welt in administrativer Funktion zu dienen" (WT 1. März 1999, 15f). Es werden hier die "Ältesten", die zur großen Volksmenge gehören, angesprochen: sie werden künftig als "Richter" und "Ratgeber" amtieren (WTG, Jesaja I 2000, 34). Diese neue Führerschaft "(belastet) Gottes Volk (natürlich nicht) mit einer Gehalt beziehenden Geistlichenklasse" (WT 1. März 1999, 17), so die Zusicherung der WTG.

## Die Chronologie

Zur Aufgabe des "verständigen Sklaven" gehört es, das aktuelle Zeitgeschehen vom Plan Gottes her zu deuten. Schon Russell sieht seine Aufgabe weniger als ein "Werk des Hervorbringens als vielmehr als ein Werk der Rekonstruktion, der Berichtigung und der Angleichung" (Russell, in: JZ 1993, 49). Als Legitimation für diese Sicht dient ihm die Bibel, enthält sie doch die "im Voraus geschriebene Geschichte" (WTG, Jehova 2002, 177). Hier wird keiner individuellen Prädestinations- bzw. Vorherbestimmungslehre das Wort geredet, aber einem programmierten Weltzeitlauf. Die Programmatik liegt in der Abfolge von Heilsepochen, deren besonderes Kennzeichen ist, dass Gott einen neuen Anfang setzt, die Menschen aber immer wieder von seinen Geboten abfallen und nur

wenige das Angebot Gottes zur Wiederherstellung seiner Ordnung erkennen. In den Augen der WTG befinden sich die Zeugen Jehovas heute vor dem Übergang zur letzten Heilsepoche und damit vor der endgültigen Vernichtung alles Widergöttlichem. Für diesen endgültigen Wiederherstellungsplan hat Gott vorgesorgt und einen "kleinen Maßstab" vorgegeben, der vom verständigen Sklaven "identifiziert" werden kann, um die Erfüllung großer Prophezeiungen zu bestätigen. Die WTG hält folgende Zeitangaben im Buch Daniel für prophetische Maßeinheiten und benennt nicht nur deren zeitliche Ausdehnung, sondern auch deren genauen historischen Anfangs- und Endpunkt (WTG, Daniel 1999, 301; Obst 2000, 440-443):

Sieben Zeiten (2.520 Jahre): Dan 4,16. 25	Oktober 607 v.Chr. bis Oktober 1914 n.Chr. Das messianische Königreich ist unterbrochen.
Dreieinhalb Zeiten (1.260 Tage): Dan 7,25; 12,7	Dezember 1914 bis Juni 1918 Die gesalbten Christen geraten in politische Auseinandersetzungen.
2300 Abende und Morgen (2.300 Tage): Dan 8,14	1. oder 15. Juni 1938 bis 8./22. Oktober 1944 Die "große Volksmenge" dient der zunehmend theokratisch organisierten WTG.
70 Wochen (490 Jahre): Dan 9,24-27	455 v.Chr. bis 36 n.Chr. Von der Wiederherstellung Jerusalems bis zum Kommen des Messias.
1.290 Tage: Dan 12,11	Januar 1919 bis September 1922 Die gesalbten Christen bauen ihr Predigtwerk auf und positionieren sich als Konkurrenz zum "Völkerbund".
1.335 Tage: Dan 12,12	September 1922 bis Mai 1926 Die gesalbten Christen erlangen einen Glückszustand: der regelmäßige Predigtdienst wird befolgt und neue Literatur löst Russells "Schriftstudien" ab.

Die Idee der Chronologie justiert zunehmend die WTG neu und prognostiziert immer weniger die Zukunft; die WTG erscheint als moderne Rettungsmaßnahme von Gott für die Endzeit vorherbestimmt und eingesetzt. Um diesen Sachverhalt auch biblisch zu begründen, werden symbolische Zeitangaben zum konkreten Terminavis. Die "Zeiten" von denen in Dan 4,16 und 7,25 die Rede ist, werden von der WTG als "Jahre" zu je 360 Tagen gedeutet. Bei Dan 7,25 (dreieinhalb Zeiten) handle es sich um reale 1.260 Tage; diesen Zusammenhang entschlüsselt Offb 12,6 und 14. Bei Dan 4,16 (sieben Zeiten) kommt die WTG zu einem anderen Ergebnis: "Wenn wir von der Zerstörung Jerusalems im Jahre 607 v.u.Z. 2520 buchstäbliche Tage weiterzählen, kommen wir nur bis zum Jahre 600 v.u.Z., das keine biblische Bedeutung hat", so die WTG. Es gibt für diesen Zeitpunkt kein besonders geschichtliches Ereignis, an dem sich die Gültigkeit der Berechnung beweisen ließe. Mit Bestimmtheit setzt die WTG deshalb fort: "Da die 'sieben Zeiten' prophetisch zu verstehen sind, müssen wir auf die 2520 Tage die biblische Regel 'Ein Tag für ein Jahr' anwenden." (Ebd. 96.) Dieser Schlüssel findet sich in Num 14,34. So kommt man auf 2.520 Jahre und mit dieser Zahl wird vom Jahr 607 v. Chr. weitergezählt. Das Resultat ist der "4./5. Oktober 1914" (ebd. 97; Tagesbeginn am Vorabend). Es ist der Tag der Inthronisation Jesu im Himmel und der Wiederherstellung des messianischen Reiches. Dieser Zeitpunkt ist für die WTG besser bezeugt, denn mit diesem Jahr wird der Ausbruch des Ersten Weltkriegs verbunden.

Das Jahr 607 als Zeitpunkt der Zerstörung Jerusalems ist eine ideologisch konstruierte Jahresangabe - heute setzt man für dieses Ereignis das Jahr 586 v. Chr. an. (Struppe 1998, 72f.) Das von der WTG fixierte Jahr kann nur für den gelten, der von der Rechenmethode überzeugt ist und für den 1914 wirklich der Beginn der unsichtbaren Weltregentschaft Jesu Christi ist. Mit dieser Form von (zurückgewandter) Chronologie werden historische Fragen unmittelbar mit zentralen Glaubenswahrheiten der Zeugen Jehovas verbunden und somit nicht diskutierbar. Das Ergebnis ist, ein Festhalten am biblischen Zeitrahmen mit seinen 6.000 Jahren. Die Geschichtsforschung sprengt dieses chronologische Korsett. Für die WTG ist, eine andere historische Auffassung zu vertreten aber gleichbedeutend mit dem Abschied von der Glaubensgemeinschaft. Im Blick auf ein derartiges Bibelverständnis konstatiert die Päpstliche Bibelkommission eine tendenziöse Form der

Aktualisierung biblischer Texte, "die anstatt sich am biblischen Text zu orientieren, ihn für beschränkte Ziele dienstbar" macht (1993, 103).

Aus der Darlegung geht auch hervor, dass die Bibelauslegung der Zeugen Jehovas durch die Verbindung von politischen Fakten und Daten mit der religiösen Lehre eine besondere Aktualität und Glaubwürdigkeit für sich beansprucht. Die WTG gibt aber selbst auch zu, dass es durch die hervorgehobene Dringlichkeit der Endzeiterwartung schon zu Fehleinschätzungen gekommen sei (WT 1. Nov. 1995, 17f).

## Der Lichtstrahl

Der Fortschritt in der Erkenntnis biblischer Zusammenhänge wird auf ein gnadenhaftes Ereignis zurückgeführt, das die WTG als "das hellere Licht" bezeichnet. Lehrverdeutlichungen und Aktualisierungen der Wahrheit werden mit der Lehre vom helleren Licht gerechtfertigt (WT 1. Jan. 2000, 10). Mit dem einfachen Verweis auf den Bibelvers Spr 4,18, aus dem der Ausdruck geschöpft ist, liefert die WTG eine "charismatische" Begründung dafür, dass die ganze Lehrentwicklung gottgewollt ist. Die WTG dazu: "Es gibt eine bemerkenswerte Bibelpassage, die uns in etwa eine Vorstellung von der Anpassungsfähigkeit Jehovas vermittelt. Der Prophet Hesekiel ... sah einen Wagen von gewaltigem Ausmaß, mit dem sich Jehova 'fortbewegt' und den er stets unter Kontrolle hat ... Jedes der gigantischen Räder zeigte in vier Richtungen und war voller Augen, so dass die Räder alles im Blick hatten und im Nu die Richtung wechseln konnten ... Ja, die Organisation Jehovas ist genau wie der allmächtige Souverän, der dahinter steht, außerordentlich anpassungsfähig; sie reagiert auf die ständig wechselnden Situationen und jeden aktuellen Bedarf." (WTG, Jehova 2002, 204f.) Was immer die WTG als inspirierte Wahrheit ins Zentrum rückt: die Bibel und Gott und nicht der „verständige Sklave“ selbst werden dafür verantwortlich gemacht.

Rein äußerlich hängt dieser Fortschritt mit dem Einsatz von medialen Hilfsmitteln zusammen. Die fortlaufende Produktion von periodischen Medien (angefangen von den Zeitschriften, der Folge von Traktaten und Predigtbüchern bis hin zu Kassetten und Videos) erzeugt nicht nur eine Erwartung nach neuen Informationen, sondern auch nach höherer Aktualität. Dies entspreche auch der Absicht Jehovas, der „das Verständnis der Einzelheiten seines Vorsatzes zu der von ihm

bestimmten Zeit und auf seine Weise ermöglicht“ (JZ 1993, 132). Es gibt aber auch eine Kehrseite bei der Nachrichtenproduktion: Fehler und Irrtümer – auch in der WTG. „So sehr sie sich auch bemühten, einige Prophezeiungen konnten sie einfach erst verstehen, als sie sich zu erfüllen begannen. In dem Maße, wie Jehova durch seinen Geist immer mehr Licht auf sein Wort geworfen hat, sind seine Diener demütig dazu bereit gewesen, die nötigen Korrekturen vorzunehmen.“ (Ebd. 146f.) Die Überwindung des eigenen Irrtums und der Irrtümer der anderen gilt als ein elementarer Beitrag zur Dramatik des Fortschritts- und Endzeitglaubens. Dieser Umstand spielt für die Begeisterung beim Predigtendienst keine unbedeutende Rolle (Doyon 1990).

## ***2. Die aktualisierte Wahrheit***

Die Chronologie - oder die "Grundthese der Berechenbarkeit der Heilsgeschichte" (Obst 2000, 441) - führt zur Entzauberung der Bibel. Der Sinn der biblischen Zahlensymbolik wird auf diese Weise nicht erfasst. In Wahrheit ist er mit der Vorstellung eng verbunden, dass hinter dem Sichtbaren und Vergänglichen eine verborgene Ordnung liegt; die streng gegliederte Abfolge von Geschichte und Katastrophen soll zeigen, dass die Unordnung vergeht. Für beides wird Gott zum Garanten: Gott ist der Herr, der alles ordnet (Berger 1999, 51 bzw. 94). Diese Hoffnung wollen die biblischen Zahlenangaben bestärken. Gottes Ordnungsmacht besteht freilich nicht darin, die Geschichte wie einen Zug auf Eisenbahnschienen zu setzen, den Fahrplan festzulegen und zu dessen Entschlüsselung Rechenaufgaben aufzugeben. Die Zumutung apokalyptischer Texte liegt darin, Gottes Macht von diesen kleinlichen Vorstellungen zu unterscheiden. "Was bedeutet dann also die Rede von der schnellen Vergänglichkeit und vom baldigen Ende des Irdischen? Diese Aussagen sind nicht in erster Linie Weissagungen über das baldige (chronologische) Ende der Welt, sondern über deren Charakter und Wertlosigkeit. Und der Tag des Herrn ist nicht in erster Linie ein darauf folgender Zeitraum, sondern eine Wirklichkeit, die alle Vergänglichkeit umfasst, 'vorne und hinten' begrenzt, und das Stabile, dem man sich anvertrauen soll." (Ebd. 86.)

Diese "enthüllende" Intention apokalyptischer biblischer Zeitangaben wird aber dort nicht verstanden, wo ein mechanistisches, neu-zeitliches

Zeitverständnis in die Bibel hinein gelegt wird. Damit wird die biblische Glaubensbewegung historisiert und verzeitlicht.

Die Konstruktion von Zeittafeln durch die WTG erinnert stark an den Historismus des 19. Jahrhunderts, der sich um eine Verlaufsdarstellung der Religionsgeschichte bemühte; dieser - so die Vermutung - liege ein innerer Plan zugrunde: die Entwicklung des Menschengeschlechts. Allerdings ist für den Historiker Gott in der Geschichte nicht mehr greifbar, die Zeit wird sein Platzhalter. Evolution und Degeneration prägen zunehmend das Bild von Religion, das Züge einer säkularen Apokalyptik annimmt. Hier vollzieht sich sozusagen eine Einebnung fundamentalistischer Denkweise auf innerweltliche Ereignisse.

"Für eine 'fundamentalistische' Deutung sind die apokalyptischen Texte keine Probleme. Denn für diesen Standpunkt ist die Wirklichkeit eindimensional. Das 'Wort Gottes' gilt im physikalischen Sinne. Daher hat hier auch immer wieder eine terminierte Naherwartung nahe gelegen. Doch der fundamentalistische Standpunkt geht am eigentlichen Problem vorbei: dass Gott und seine Wirklichkeit auch nach dem Verständnis der Bibel selbst (!) nicht in unseren Vorstellungen messbar ist." Und: "Der Sinn dieser Texte zielt gerade auf ein konsequentes Imaginationsverbot. Mit den Vorstellungen, die wir uns machen, werden die Dinge lächerlich und unglaubwürdig. Wir können doch am Ende (nur) unsere eigenen Vorstellungen nicht glauben." (Ebd. 49 bzw. 56.)

Das Arsenal an Bildern, das die Apokalyptik völlig unzensuriert hervorbringt, will nicht nur, wie die WTG annimmt, Tatsachen umschreiben, sie erschließen verborgene Wirklichkeit: sie machen gewaltige Leiderfahrungen sichtbar und beschwören die unbeschreibliche Vitalität Gottes. Am „Ende der Zeit“ geht es um den alles entscheidenden Machtwechsel.

## Öffentliche Religion

Die WTG greift bei von den ihr zur Veranschaulichung ihrer Lehre verwendeten Bildern auch auf Elemente der amerikanischen Civil Religion zurück. Das trägt zum Teil dazu bei, die Botschaft vom Kommen Gottes auf allgemein bürgerliche Vorstellungen einzuebnen. Wie die USA überzeugt sind, als einzige Nation dem Rest der Welt die wahren Werte zu überbringen, so sieht sich die WTG als geistige Nation mit der Mission beauftragt, "alle Enden der Welt zu erreichen" (dies

entspräche der Erfüllung der Prophezeiung von Mt 24,14). Das Muster der angelsächsischen Parklandschaften, der "Englischen Gärten", verbindet die WTG mit ihren Paradiesvorstellungen. Das "Abraham-Lincoln-Memorial" in Washington ist als Vorbild für die Bilder von Gottes bzw. Jesu Thron leicht identifizierbar. (WTG, Offenbarung 1988 bzw. Erkenntnis 1995 und WT 1. April 2002.) Derartige zeitgeistige Darstellungsformen sollen die verkündigten Inhalte den Menschen leicht rezipierbar machen, sie nehmen aber das biblische Bildverbot (Ex 20, 4) nicht ernst genug. (Rigoros verfährt die WTG hingegen bei der Ablehnung von Bildern für den liturgischen Gebrauch.)

Angesichts der Bilder vom 11. September 2001 vom Ground Zero fällt auf, dass die WTG sich gänzlich den familiären Tragödien zuwendet und mit individuellen biblischen Belehrungen darauf reagiert (EW 8. Jan. 2002). Als Antwort auf die Terroranschläge verweist die WTG auf ihren Lesestoff, ihre Organisation und ihren Pazifismus (WT 1. Jan. 2002, 16-18; EW 8. Mai 2002, 9 und 19-21). Bis zu Harmagedon, dem "Krieg Gottes", so eine Aussage, finden die Kriege der Neuzeit ohne den Segen Gottes statt. Die Fotos, die die WTG zur Veranschaulichung in der Zeitschrift EW verwendet, zeigen europäische katholische und orthodoxe Geistliche zusammen mit Militärs. Damit werden Katholizismus und Orthodoxie als Verbündete des europäischen Nationalismus punziert, der als die moderne Kriegsursache hingestellt wird. Eine solche Darstellung hebt nicht nur auf die optische Wirkung Talar tragender (europäischer) Geistlicher ab, die größer ist, als die zivil gekleideter (amerikanischer) Prediger, hier werden auch typisch amerikanische Vorurteile gegen das Europa von "Rom und Moskau" eingebracht. Dazu passt, dass der vermehrt patriotisch motivierte Schusswaffenkauf in den USA seit dem 11. September in der Zeitungschronik von EW 22. Juli 2002 auf Seite 28 nicht kritisiert, sondern einfach nur festgestellt wird; es passt auch dazu, dass das Stichwort Islam so gut wie ausgespart bleibt. Trotzdem rühmen sich Jehovas Zeugen auch im "21. Jahrhundert" in nationalen und internationalen Konflikten neutral zu sein: "Sie haben für keine Seite Partei ergriffen, gegen niemanden eine Waffe gerichtet und keine weltliche Sache propagiert" (WT 1. Nov. 2002, 16). Es bleibt die Frage, was diese eigenartige Sicht der Dinge mit dem Begriff Neutralität zu tun hat.

Mit ihren Ausführungen über die Opfer des Terrors und über Satan, dem Urheber alles Bösem, stört die WTG keineswegs die zivilreligiöse Einstellung in den USA (WT 15. Okt. 2002). Ihren Widerstand gegen Fahnenruß und Nationalhymne bekundet sie heute durch ein "respektvolles Unbeteiligtsein" (WT 15. Sept. 2002, 21-25). Um ihre apokalyptische Deutung der angloamerikanischen Weltmacht (WTG, Daniel 1999, 165-179) und "Satans gesamtes Weltreich der falschen Religionen" (WTG, Suche 1990, 369) ist es ruhig geworden. In der aktuellen Krise geht es für die WTG primär darum, nicht-nationalistisch zu erscheinen; ganz im Sinne der Zivilreligion vertritt sie damit eine neutrale Position.

## Die Organisation

Für den Bibelwissenschaftler Berger nehmen in der Apokalyptik sowohl das politische Handeln wie die Mystik einen besonderen Platz ein (1999, 101). Was der politischen Macht an Bedeutung aberkannt wird, gewinnt die mystische Haltung dazu; die politische Entmythologisierung und die mystische Verklärung stehen somit in einer Wechselbeziehung. "Die Rede von Verwandlung setzt dabei voraus, dass es sich weder allein um ein juristisches Geschehen (Rechtfertigung) noch allein um ein persönliches Geschehen (Vertrauen) handelt. Vielmehr ist Verwandlung sehr viel radikaler gedacht. So radikal eben, dass sie nicht mit braven Alltagskategorien erfasst werden kann, sondern im Augenblick nur in mystischer Erfahrung zugänglich ist. Der Abstand zwischen Gott und Menschen ist eben größer als gedacht. Christentum ist auch hier nicht einfach eine 'ganz vernünftige Sache'." (Ebd. 130.)

Mit Blick auf die WTG und ihre mystischen Elemente kann festgehalten werden: sie kennt die göttliche Erwählung (der himmlischen Gesalbten), den übernatürlichen Erkenntnisgewinn (hinsichtlich der biblischen Lehre) und die besondere Beziehung der Verkündiger zu den Gesalbten; sie kennt einen Himmel und ein Paradies (als Überwindungszusage für Drangsal und Tod) und die unsichtbare Herrschaft Gottes. Diese Bilder werden aber nicht in ihrer charismatischen Dynamik belassen, sondern entradikalisiert und in ein handliches Organisationsmuster umgedeutet. Als Beispiel sei nochmals auf die zentrale Lehrautorität hingewiesen, den "verständigen Sklaven".

Die WTG macht hier nicht den "Raum des Glaubens" zu einer Zugangsbedingung für das Verständnis des Evangeliums, wie es im protestantischen Bereich üblich ist, und auch nicht wie die katholische Tradition den "Raum der Gemeinschaft". Nach Martin Luther (1483-1546) soll sich der Christ im Glauben das aneignen, was in der Schrift über Christus gesagt wurde - auch im Alten Testament. Damit soll verhindert werden, dass eine wörtliche oder sinnbildliche Erklärung, die christliche Botschaft "überwuchert". Die Päpstliche Bibelkommission stellt fest, dass es keine besondere "katholische" Methode zur Bibelinterpretation gebe, wohl aber eine Voraussetzung: die "Verwandtschaft" zwischen dem Interpreten, der Bibel und der Gemeinde der Gläubigen. "Die Heilige Schrift steht in fortwährendem Dialog mit den Glaubensgemeinschaften: sie ist ja aus ihren Glaubensstraditionen hervorgegangen. Ihre Texte haben sich in der Beziehung zu diesen Traditionen entwickelt und andererseits zu ihrer Entwicklung beigetragen. Daraus folgt, dass die Auslegung der Heiligen Schrift innerhalb der Kirche stattfindet, in ihrer Pluralität und ihrer Einheit, und ihrer Glaubenstradition." (1993, 81.) Im rabbinischen Bibelverständnis hat das Konsonantenalphabet auf natürliche Weise dafür gesorgt, dass der Schriftsinn nur dem verständlich wurde, der sich auch im "muttersprachlichen Raum" befindet.

Im Gegensatz zu diesen hermeneutischen Grundpositionen reklamiert die WTG den "Raum der Erkenntnis für eine Gruppe", die der Gesalbten, denen es obliege, den einzigartigen Sinn biblischer Aussagen zu erkennen. In punktgenauer Zeitrechnung werden die israelitische Geschichte und die Entstehung der WTG biblisch belegt und Veränderungen protokollarisch festgehalten. Zur Besonderheit dieser Gruppe einzig legitimierter Bibeldeuter zählt, dass ihr Großteil nicht mehr auf der Erde lebt. Das macht den Zugang zu einem "angemessenen" Bibelverständnis zunehmend schwieriger. Die Zeugen sind derzeit immer noch mit der Lösung dieses Problems beschäftigt.

## *D. Das neue Volk*

Die neue Arbeitsteilung zwischen den Gesalbten und den "befähigten Brüdern" innerhalb der WTG ist schon im Ausbau. An der biblischen Begründung wird seit Mitte der 1990-er Jahre gearbeitet. Heute wird nicht mehr davon ausgegangen, dass die noch lebenden Gesalbten die Wiederkunft Christi erleben werden: "Christi 144 000 künftige Mitregenten in Gottes himmlischem Königreich können ihren Lohn nicht erhalten, ohne vorher gestorben zu sein." (WTG, Anbeten 2002, 120.) Das Vorbild für diesen neu erkannten Ablauf entdeckt die WTG in der Verklärung Jesu am Berg Tabor, der so genannten "Umgestaltungsvision", in Mt 17,1-8 (WT 15. Mai 1997, 9-20): Mose und Elia stehen für alle Gesalbten; Ihr Kommen aus der himmlischen Herrlichkeit bedeutet, dass die Gesalbten wie Mose und Elia aus der Herrlichkeit des Himmels kommen werden. Damit wird Abschied genommen von der Vorstellung, ein kleiner Rest an Gesalbten könnte die Wiederkunft Jesu noch auf Erden lebend mitmachen.

Die Verschiebung der Naherwartung hat auch eine grundlegende Änderung der Bedeutung des biblischen Ausdrucks "diese Generation" (Mt 24,34) zur Folge. Früher wurde er für die gläubigen Bibelforscher gebraucht, die die Zeit von Harmagedon er- und überleben werden. Damit war die Generation der nach der Jahrhundertwende geborenen Bibelforschern gemeint, die die Jahre 1914 und 1919 schon bewusst erlebt und so die Bedeutung des Ersten Weltkriegs und anderer Entwicklungen begriffen und die 1975 als Endzeitermin angenommen haben (Waß 1992, 47). Heute wird festgehalten, dass der Begriff "Generation" keine konkrete Gruppe und keinen konkreten Zeitabschnitt benennt. Er könne vielmehr als abschätzige Bezeichnung für alle bösen Zeitgenossen, die nicht das Glück haben den Advent Christi zu erleben, angesehen werden. Die große Volksmenge, nun auch das gerechte "Geschlecht" genannt, wird die kommende Notzeit überleben. Die Naherwartung wird trotz der Entkoppelung von der kleiner werdende Gesalbtenklasse ungebrochen aufrechterhalten.

Die große Volksmenge ist den Gesalbten nachgeordnet. Für sie gilt alles in entsprechender Abschwächung. Auch hier ist es ihre Bereitwilligkeit zur Nachfolge und ihre Unterordnung unter die Gottesherrschaft, die ihr ein ewiges Leben im Paradies in Aussicht

stellen. Der heilige Geist ist ihr als Stärkung zwar zugesagt, nicht aber geschenkt. Ihre sichere Erwählung wird erst der Richterspruch Jesu klären, der "am Anfang der Drangsalzeit" erfolgen werde; dies erfolge binnen kurzem, denn einige Gesalbte sollen dieses "Gericht-halten" (nicht aber die Wiederkunft!) noch auf Erden lebend mitbekommen (WT 15. Jan. 2000, 13). Jesus allein steht es zu, die endgültige Zuordnung zu "Schafen oder Böcken" vorzunehmen; kein Zeuge Jehova darf sich diesen Richterspruch selber zumuten (WT 15. Okt. 1995, 18-28). Für die große Volksmenge gilt, dass ihre Rettung von ihrer besonderen Menschenfreundlichkeit abhängig gemacht wird: einmal gegenüber den Gesalbten und weiters gegenüber den im Predigtendienst angesprochenen Menschen (WT 1. Feb. 2002 bzw. WT 15. Aug. 2002). Die Gesalbten sind als Gruppe mit Sicherheit den Schafen zuzuordnen, sie sind aber nicht die einzigen; zu dieser Herde werden auch einmal die "anderen Schafen", die aktive Verkündiger von heute zählen. Laut "Bericht über das Dienstjahr 2002" umfasst diese Herde in Deutschland 161.850, in der Schweiz 17.008 und in Österreich 20.122 Personen (WT 1. Jan. 2003, 12-15).

### ***1. Ein Volk im Rechtsstreit***

Von Jehovas Zeugen wird eine besondere Wachsamkeit gefordert, denn ihre Bewährungsprobe steht noch aus: "Die große Drangsal, wie es nie mehr eine geben wird, steht noch bevor, denn es handelt sich um die Vernichtung des Weltreichs der falschen Religion (einschließlich der Christenheit) und den anschließenden Krieg von Harmagedon, den 'Krieg des großen Tages Gottes, des Allmächtigen'." (WT 1. Mai 1999, 16.) Die WTG lehrt die Zeugen Jehovas, dass eine Rettungsmaßnahme im Kirchenaustritt oder Religionswechsel liege: "Seit Jahrzehnten fordern wir die Mitmenschen auf, aus der falschen Religion hinauszugehen und die wahre Anbetung anzunehmen" (ebd. 19); es muss "eine klare Trennung zwischen sich und den Organisationen der falschen Religion beibehalten" werden (ebd.).

1995 findet eine Aufsehen erregende Religionsabwertung durch die WTG statt: Mit der "Königreichs-Nachricht Nr. 34" und dem WT vom 1. Februar wird Werbung für einen Religionswechsel zu der wahren Religion der Zeugen Jehovas gemacht. "Gottes Wort fordert uns auf, aus der Religion, die schlechte Frucht hervorbringt und deshalb der

Vernichtung entgegengelt, zu fliehen (Offenbarung 18:4)." Die WTG erscheint als Unruhestifter, die aus eigenen Stücken versucht eine Endzeitstimmung zu erzeugen.

Heute suchen sie anders in Erscheinung zu treten: "Die unermüdliche Drohbärde vom Weltuntergang und einer Massenvernichtung hat durch die Öffnung des Ostens an Sinn verloren." (Pressedienst 1995.) "Jehovas Zeugen heute sind Ungläubigen gegenüber nicht arrogant oder abweisend. In ihren Augen ist es ungehobelt, Verwandte oder Mitmenschen, die keine Zeugen sind, mit abfälligen Ausdrücken zu bedenken." (EW 8. Sept. 1997, 13.) Im Predigtendienst darf kein Zeuge Jehova Andersgläubige verurteilen, denn in der Mission wird davon ausgegangen, dass alle Mitmenschen mögliche Glieder der christlichen Bruderschaft werden können (WT 15. Aug. 2002, 19). Für entstehende Konflikte werden freilich nach wie vor der Unglaube der anderen und die anderen Kirchenleiter verantwortlich gemacht (WT 1. Dez. 1998, 3-22): Zeugen Jehovas bleiben eine religiöse Welt für sich.

### Skepsis gegenüber Friedens- und Sozialpolitik

Besonders vom "abscheulichen Ding" - der politischen Macht - wollen sie sich fernhalten; sie führt zur Verwüstung der Religion und der Gesellschaft. Damit ist auch die Eigenmächtigkeit des Menschen, die Schaffung des Friedens selbst in die Hand zu nehmen, anstatt auf Gottes Frieden zu hoffen, angesprochen. Zugang zum Frieden haben die Menschen nur über die Anerkennung Gottes, nicht aber über Regungen wie Nächstenliebe oder dem Wunsch nach Konfliktvermeidung. Internationale Friedensinitiativen werden abgelehnt; sie verkennen den Zustand der Welt. Die Konflikte sollen Anlass sein, auf Gott zu schauen; sie können in den "letzten Tagen" nicht mehr eingedämmt werden. Das Unheil, das beklagenswerter Weise stattfindet, wird von der Bibel her bestätigt. Die apokalyptische Brille führt dazu, sich für die Linderung des Leids und die Bekämpfung der Ungerechtigkeit in der Welt nicht zu engagieren. Sie fokussiert den Blick einzig darauf, bald in einem Paradies auf Erden zu leben. Es darf freilich nicht verschwiegen werden, dass die Gläubigen in Notsituationen durch Hilfskomitees unterstützt werden und dass diese Hilfe auch Außenstehenden zugute kommen kann; dazu die "passende" Erfolgsmeldung aus dem Kongo: "Beeindruckt von der Großzügigkeit und auch von dem Inhalt der biblischen Literatur, die er erhalten hatte, sagte der Leiter des

Waisenhauses, er sei auf dem besten Weg, ein Zeuge Jehova zu werden." (WT 15. Jan. 1998, 6.)

Als gerechte Sache, die ein sozialpolitisches Engagement rechtfertigt, gilt heute die Verwirklichung von Rechtsansprüchen. Damit wird es nicht nur Jehovas Zeugen ermöglicht für ihre Königreichslehre einzustehen; sie erarbeiten sich dadurch auch Anspruchsrechte, die ihre religiöse Überzeugung in der Öffentlichkeit leichter lebbar und ihre Organisation für andere Menschen attraktiver machen.

Juridische Auseinandersetzungen werden vor allem um folgende Bereiche geführt: Haustürverkündigung, Versammlungsfreiheit, politische und militärische Neutralität, Wahlfreiheit bei medizinischen Behandlungen; Sorgerecht; Anerkennung von Körperschaftsrechten und steuerliche Gleichstellung von Vollzeitdienern mit den Geistlichen der anderen Kirchen und Religionsgesellschaften (WT 1. Dez. 1998, 21).

Jehovas Zeugen wissen um den Widerstand, der sich ihrer Mission entgegenstellt: ihnen werde "Proselytismus", aggressives Abwerben andersgläubiger Menschen aus deren Kirchen und Religionsgemeinschaften, vorgeworfen; wegen der Ablehnung von Bluttransfusionen werden sie als "Kindermörder" oder "Selbstmordsekte" titulierte; da sie einzelne Familienangehörige missionieren, werden sie beschuldigt, "Familien zu zerstören" (ebd. 14). Die WTG gibt sich gegen jeden Verdacht erhaben unbedarft ("In vielen Fällen hat sich herausgestellt, dass die Hauptanstifter der Verfolgung von Dienern Jehovas religiöse Gegner waren"; ebd.) und großmütig ("Wir wollen nicht so engstirnig sein, Außenstehende mit Verachtung zu strafen"; ebd. 15). Die heftigen Vorwürfe verweisen darauf, dass die Zeugen Jehovas kompromisslos eigene Vorstellungen durchsetzen und religiöse Grenzen und soziale Widerstände kaum zur Kenntnis nehmen; auch der Versuch, sie mittels starker, verurteilender Sprüche abzuwehren, löst keinerlei Hemmung aus. Die Verkündiger bleiben auf Kurs, sie sind aufgrund ihrer eigenen Lebensgeschichte scharfe Konflikte gewöhnt, denn, so der Theologe Pape, "auch heute kommen die meisten Zeugen Jehovas nicht aus dem eigenen Nachwuchs, sondern immer noch aus anderen Kirchen und Glaubensgemeinschaften" (1998, 19).

## Zeit zum Schweigen, Zeit zum Reden

Der Rat der WTG, Konflikte zu meistern, geht in zwei Richtungen: einmal aussichtslose Auseinandersetzung mit Gegnern zu meiden und weiters "aufrichtige" und "unvoreingenommene" Personen, die aus den Konflikten die falschen Schlüsse ziehen könnten, richtig aufzuklären (WT 1. Dez. 1998, 17). 1996 erfolgt die Gründung des "Informationsdienstes der Zeugen Jehovas" (IZJ), um alle Medienberichte über Zeugen Jehovas zu sammeln und mediengewandte Verkündiger aufzubauen, die im Anlassfall mit der Presse oder dem Fernsehen in Verbindung treten könnten (Materialdienst 8/97, 249-252).

Es sind unter anderen drei Ereignissen, die zu dieser Gründung Anlass geben:

Mitte der 1990-er Jahre haben mehrere religiös motivierte Mord und Selbstmord verübende Gruppen internationales Aufsehen erlangt. Aus Gründen der Orientierung werden in dieser Zeit immer wieder Aufzählungen von Endzeitsekten gemacht (Gasper/Valentin 1997). Im Zusammenhang damit stehen Sektendebatten in den einzelnen europäischen Parlamenten, die sich mit dem Schutz der Religionsfreiheit vor Missbrauch und den konfliktauslösenden bzw. -verursachenden neureligiösen und ideologischen Gruppen auseinandersetzen. Die WTG stört es, in diesen Reihen genannt zu werden; sie sucht ihr Image als Endzeitsekte los zu werden. Zur Verbesserung der gesellschaftlichen Images von Zeugen Jehovas organisiert der "Informationsdienst" auch die Wanderausstellung über die NS-Verfolgungs- und Widerstandsgeschichte (Garbe 1998, 309-311).

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands versuchen die Zeugen Jehovas, ihre staatliche Anerkennung durch die DDR (vom 14. März 1990) von der Berliner Senatsverwaltung bestätigen zu lassen. Gleichzeitig beantragt die Religionsgemeinschaft die Verleihung der Körperschaftsrechte. Beide Anträge werden abgelehnt und es beginnt eine wechselvolle juristische Auseinandersetzung, zu der am 19. Dezember 2000 ein weiteres aufschiebendes Urteil ergeht (Stolzenberger 2001). Im Zuge der öffentlichen Diskussion werden die Ablehnung von Wahlbeteiligung und Bluttransfusion thematisiert sowie die Praktiken in der Erziehung und gegenüber Austrittswilligen. Die WTG und der "Informationsdienst" reagieren mit Klarstellungen: "Jehovas Zeugen -

Menschen aus der Nachbarschaft. Wer sind sie?" (1995) bzw. "Jehovas Zeugen - Antworten auf häufig gestellte Fragen"; zwei Broschüren, die in Deutschland bzw. Österreich zuhauf verteilt werden. In Österreich werden Jehovas Zeugen 1998 ins Register der staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaften aufgenommen; in der neu aufgelegten Sekten-Broschüre des Familienministeriums werden sie trotzdem kritisch dargestellt (1999, 44f).

Das Internet wird für das Medienunternehmen WTG zwangsläufig ein Podium zur Selbstdarstellung. Der Theologe Türk berichtet, dass bis Mitte der 1990-er Jahre schon eine Fülle an kritischen Informationen über die WTG und auch Darstellungen von einzelnen missionierenden Zeugen Jehovas im Internet zu finden war. Er ist von der direkten Sprache der "privaten Zeugen" überrascht, die nicht wie die WTG "sprachlich verklausuliert" Dinge darstellen (1996, 222). Die offizielle Web-Seite, die heute unter [www.watchtower.org](http://www.watchtower.org) zu erreichen ist, erscheint zu dieser Zeit nur unter einer Identifikationsnummer. Nach deren offizieller Installierung beobachtet der Theologe Fincke, dass "die von einzelnen Zeugen privat eingerichteten Seiten wieder aus dem Internet (verschwinden)" (Materialdienst 3/98, 86). Der professionelle Internetauftritt der deutschen WTG erfolgt am 1. Oktober 1999: [www.jehovaszeugen.de](http://www.jehovaszeugen.de). "Die neue Internetseite präsentiert in erster Linie Informationen über das schwebende Verfahren auf Anerkennung als Körperschaft öffentlichen Rechts" (Materialdienst 12/99, 382).

In der Zivilgesellschaft wird der Rechtsstatus einer Religionsgemeinschaft besonders beachtet, denn er signalisiert, dass in dieser alles korrekt zugeht. Da die WTG bisher auf einer symbolischen subkulturellen Absonderung bestanden hat, muss sie sich nun zu einem "Offenbarungseid" aufmachen. Der Rechtsstatus als ein vertrauensbildendes "Gütesiegel" ist besonders wichtig, da der Zuwachs an Mitglieder primär nicht aus den eigenen Reihen kommt.

Über das Internet melden sich aber auch ehemalige Zeugen Jehovas zu Wort. Die "Abtrünnigen", die früher mit ihrem Schicksal alleine bleiben mussten, können sich heute leichter von Stigma des Ausschlusses befreien, in einen Erfahrungsaustausch mit Mitbetroffenen eintreten und sich zu einer kritischen Gegenstimme formen. Der Theologe Fincke sieht in diesen Diskussionsforen auch eine Herausforderung für selbstkritische Zeugen Jehovas, die sich oft unter

Pseudonymen an den Foren von Ehemaligen beteiligen: "Im Internet weiß man oft nicht, welche Qualität eine Information hat. Manches ist nur halbbrichtig, manches wird direkt als Gerücht präsentiert. Ein Diskussionsforum wie 'Info-Link' zwingt den Leser, sich ein eigenes Urteil zu bilden. So mühsam das für den Nutzer ist - das ist der Anfang vom Ende der sektiererischen Geheimniskrämerei" (Materialdienst 4/2001, 142). Die bekannteste Seite ist: [www.infolink-net.de](http://www.infolink-net.de).

## ***2. Die Neue-Welt-Gesellschaft***

Jehovas Zeugen bilden durch ihre Gemeinschaft mit den Gesalbten eine geistige Nation - Jehovas Organisation - die in Konkurrenz zur Welt tritt und bekennt: "Wir sind kein Teil der Welt". Gemeint ist damit, dass sie sich allein auf biblisch begründbare Verhaltensweisen, Tugenden und Anschauungen beschränken wollen und nicht auf eigene Einsichten oder gesellschaftliche Gewohnheiten vertrauen. Die im WT oder EW vorgegebenen biblischen Muster gelten zwar nicht als göttlich inspiriert, sind aber für alle verbindlich; sie werden konsequent ins Familienleben, in die Berufswelt, in die Gemeinschaftstreffen und den Predigtendienst übertragen. Die Anwendung der biblischen Vorschriften kennzeichnet einen Zeugen Jehovas. "Wir haben eine höhere Moral, einen göttlichen Sittenmaßstab" (WT 1. Nov. 2000, 12). Die geltenden staatlichen Rechte und Pflichten werden akzeptiert, wenn sie die eigene Form von christlichem Leben nicht behindern. Getaufte Zeugen können heute den Zivildienst leisten, wenn er vom Wehrdienst entkoppelt und wenn er wirklich eine gute Sache ist (WT 1. Mai 1996, 20). Der Besuch von Wahllokalen ist nicht verboten; die Wahlenthaltung ist eine Gewissensentscheidung (WT 1. Nov. 1999, 29). Verstärkt wird aber vor einer Apathie gegen Religion gewarnt, die durch politische Aktivitäten entstehen könne (WT 1. Mai 1999, 17); als Beweis dafür gelten die falschen Religionen, die eben dadurch zu dem geworden seien, was sie sind.

Jehovas Zeugen sehen sich heute vor die Aufgabe einer "Besiedlung des geistigen Paradieses" gestellt. Sie bauen bereits an ihrer neuen Welt. Harmagedon bedeute zwar die Auflösung von "Himmel und Erde", aber laut WTG sei damit keine völlige kosmische Vernichtung gemeint; mit "Himmel" seien alle menschlichen Regierungen angesprochen, und mit "Erde", die böse menschliche Gesellschaft im Allgemeinen (WTG,

Anbeten 2002, 176). Dieses alte "System der Dinge" werde nach Harmagedon durch ein neues System ersetzt (WT 15. April 2000, 14). (Die WTG verbindet heute mit der Bezeichnung "System der Dinge" keine eindeutige Abwertung mehr; auch die Begriffe "Religion" und "Generation" sind heute doppeldeutig: sie werden entweder positiv oder negativ verwendet.)

## Berufe und Berufsverbote

Jehovas Zeugen vermelden gerne, dass sie als vertrauenswürdige Arbeiter und Angestellte gelten (WT 1. Nov. 2002, 12f). Wirkliche Vertrauenswürdigkeit hängt aber nicht allein vom Urteil der Welt, sondern besonders von dem der WTG ab: sie zieht die Grenze zwischen erlaubter Tätigkeit und unerlaubter!

Im Zentrum stehen natürlich jene "Dienste", die das physische und geistige Wachstum der Gemeinschaft der Zeugen Jehovas, bestehend aus "Millionen von treuen Verkündigern, unterstützt durch reisende Aufseher und ihre Frauen, Freiwillige in den verschiedenen Bethelheimen und Druckereien von Jehovas Zeugen, Missionare und Sonderpioniere sowie allgemeine Pioniere und Hilfspioniere“, zum Ziel haben. Sie schließen das materielle Bauprogramm und vieles andere mit ein: diese Bauarbeiter leisten nämlich auch „viel auf anderen Gebieten: Sie bauen neue Königreichssäle, besuchen Kranke, stehen Personen bei, die sich in einer medizinischen Notsituation befinden und leisten Katastrophen- und Unfallopfern schnelle Hilfe" (WTG, Jesaja II 2001, 243f). In Summe werden im Jahr 2002 1,2 Milliarden Dienststunden erbracht und 72,4 Millionen US-Dollar für nichtehrenamtliche Dienste ausgegeben (WT 1. Jan. 2003, 15). Die Finanzierung der Aufwendungen erfolgt in den deutschsprachigen Ländern seit Beginn der 1990-er Jahre ausschließlich durch Spenden. Einen besonderen Hinweis zu großzügigem Geben, das glücklich macht, erfolgt jährlich im WT vom 1. November; für persönlich verwendete Publikationen gibt es z.B. in der Schweiz auch klare Preisvorstellungen (Pape 1998, 24 und 67f).

In der Einschätzung bürgerlicher Berufe legt die WTG Wert auf die Einhaltung "göttlicher Grundsätze" im Berufsleben; allgemein werden der Egoismus und der Materialismus bekämpft. Die berufliche Tätigkeit hat dem zu entsprechen. Es gibt aber auch viele spezielle Verbote: Waffentragende Berufe sind selbstredend ausgeschlossen; verpönt

werden ebenso Tätigkeiten, die mit Falschversprechungen und Gewinnspielen zu tun haben; im Unterhaltungsgewerbe gelten enge moralische Prinzipien. „Als Beschäftigter in einer Spielhöhle, einer Klinik für Abtreibungen oder einem Bordell“ würde sich ein Zeuge Jehovas „eindeutig an einer unbiblischen Tätigkeit mitschuldig machen.“ (WT 15. April 1999, 28.)

Bauern und Fleischer dürfen nicht mit Tierblut und daraus hergestellten Produkten handeln; die Herstellung und der Verkauf von Tabakerzeugnissen ist nicht erlaubt. Ist ein Zeuge Jehovas Inhaber eines derartigen Betriebes und besteht für die hergestellten Produkte keine alternative Produktionsmöglichkeit, so muss er sich um eine andere Arbeit umsehen (WT 1. Aug. 1997, 7). Angestellte aber, die keine Mitsprache über das Warensortiment haben (das z.B. "Götzenbilder, spiritistische Amulette, Zigaretten oder Blutwurst" oder "Gegenstände für religiöse Feiertage" enthält), können ihrer Arbeit nachkommen, wenn diese Produkte einen kleinen Teil des Verkaufsangebots ausmachen (WT 15. April 1999, 28f). Eine Tätigkeit, die der Familie kein regelmäßiges und sicheres Einkommen garantiert und die eine kontinuierliche Verkündigungsarbeit behindert, kann eine berufliche Veränderung notwendig machen. Die neu vorgeschriebenen Predigtzeiten sind so kalkuliert, dass sie auch in den Urlaubszeiten erfüllt werden können. (Pape 1998, 148f.)

Besondere Aufmerksamkeit bringt die WTG der Berufsausübung im Rahmen medizinischer, religiöser und pädagogischer Institutionen entgegen.

Krankenhauspersonal, das weisungsgebunden ist, kann Blutproben abnehmen, sich um Frauen kümmern, die eine Abtreibung vornehmen lassen möchten, und Gesundenuntersuchungen an Prostituierten vornehmen. Ärzte hingegen, die Bluttransfusionen oder Abtreibungen anweisen und ausführen, würden als Zeugen Jehovas gegen die Bibellehre der WTG verstoßen. Ein Anstellungsverhältnis in einem kirchlich geführten Spital oder einer religiösen Schule ist nicht möglich; der geforderte Kirchenaustritt soll dies vermeiden. "Auch als Gärtner, Hausmeister, Handwerker oder Buchhalter würde dieser Arbeitnehmer durch seine Tätigkeit eine Anbetung fördern, die der wahren Religion widerspricht." (Ebd. 28.) Wenn Angestellte von Zustelldiensten und Briefträger auch solche Institutionen bedienen, gilt die Einschränkung

nicht. Handwerksarbeiten in Kirchen, zu denen man als Gewerbetreibender beauftragt wird, müssen abgewiesen werden (ebd. 29). Eine Notlage wird aber als Ausnahme gewertet. Die Entscheidung über die Möglichkeiten beruflicher Betätigung ist zum Teil der persönlichen Gewissensentscheidung anheim gestellt, die aber unbedingt auch den Ruf der Zeugen Jehovas zu berücksichtigen hat und niemanden von den anderen Verkündigern vor den Kopf stoßen sollte.

## Die Schulbildung und ihre Grenzen

Die WTG hält Jehovas Zeugen dazu an, ihren Kindern den gesetzlichen Mindestschulbesuch zu ermöglichen. Bei beruflichen Weiterbildungsangeboten gilt es, die Aufwendung gegen den Nutzen abzuwägen. Bildungswünsche können auch "zum Fallstrick werden", gibt die WTG den Jugendlichen zu bedenken: "Was ist euer Ziel, wenn ihr solch eine Ausbildung erwägt? Wollt ihr euch dadurch darauf vorbereiten, eurer Verantwortung als Erwachsene in rechter Weise nachzukommen? (Jeremia 45:5; 2. Thessalonicher 3:10; 1. Timotheus 5:8; 6:9). Wie verhält es sich mit einer Fortbildung weit weg von zu Hause, wo man vielleicht in einem Studentenwohnheim leben muss? Wäre das weise angesichts der warnenden Worte des Paulus, dass 'schlechte Gesellschaft nützliche Gewohnheiten verdirbt'? (1. Korinther 15:33; 2. Timotheus 2:22). Bedenkt auch, dass 'die verbleibende Zeit verkürzt ist' (1. Korinther 7:29). Wie viel Zeit werdet ihr dieser Ausbildung widmen müssen? Wird sie den größten Teil eurer Jugendjahre in Anspruch nehmen? Wenn ja, wie werdet ihr folgender Aufforderung der Bibel nachkommen können: 'Gedenke ... deines großen Schöpfers in den Tagen deines Jünglingsalters.' (Prediger 12:1). Werden euch außerdem die Fächer, die ihr belegt, Zeit für so wichtige christliche Tätigkeiten wie den Zusammenkunftsbesuch, den Predigtdienst und das persönliche Studium lassen? (Matthäus 24:14; Hebräer 10:24, 25). Ist euer Wahrnehmungsvermögen geschärft, dann werdet ihre niemals geistigen Ziele aus dem Augen verlieren, wenn ihr zusammen mit euren Eltern für eure Zukunft plant. " (WT 1. Sept. 1999, 17.)

Das säkulare und demokratische Bildungssystem hat in den Augen der Zeugen Jehovas keineswegs nur Vorteile: Durch den Kontakt der Kinder mit andersreligiösen oder religiös gleichgültigen Mitschülern und Lehrern wird die eigene Religiosität auf die Probe gestellt. Das in der Schule gelehrt Wissen steht teilweise in unüberbrückbarem Gegensatz

zur Ideologie der WTG: So wird z.B. die Evolutionstheorie als wissenschaftliche Erklärung über das Entstehen des Lebens als unbiblich abgelehnt. Konfliktpunkte im Unterricht können sich aber auch im Zeichenunterricht ergeben, wenn typische katholische Bräuche dargestellt werden sollen, wie der Grabbesuch zu Allerseelen oder Darstellungen von Heiligen. Einspruch gibt es auch, wenn Geister, Zwerge oder Hexen zum Gegenstand der Betrachtung oder des Leseunterrichts werden (u.a. der Zauberlehrling Harry Potter). Jehovas Zeugen lehnen auch ab, dass der Unterricht gesellschaftliche Ereignisse - wie Muttertag, Maifeier, Nationalfeiertag und Silvesterfeier - thematisiert. Im Musikunterricht gibt es Vorbehalte gegenüber Musik, die besonders stark die Gefühle anspricht oder gar aufpeitscht (WT 15. Juli 1997, 14-19) und gegenüber politischen Liedern wie z.B. der Bundeshymne. Ganz allgemein gesagt: was gegen die von der WTG definierte biblische Überzeugung ist, macht Schwierigkeiten. Herbergsspiele, Adventkranz und das Weihnachtsfest werden nicht mitgefeiert, da Bräuche generell unter dem Verdacht stehen, heidnischen Ursprungs zu sein. Es ist freilich kaum verständlich, warum Krippenspiele - unter Verweis darauf, dass "der Bibelbericht nicht zur Unterhaltung der Menschen gedacht" ist (WT 15. Dez. 2002, 5) - abgelehnt werden, das Nachspielen von biblischen Erzählungen aber im häuslichen Bereich (WT 1. Juni 2000, 18), bei Kongressen oder für Videos (EW 8. März 2000, 22f) erlaubt sind.

Die WTG legt Wert auf die Beachtung von Regeln und Autorität in der Lebensführung anpassungsfähiger, junger Menschen. Dies steht oft in Spannung zur elternkritischen und individualistischen Einstellung der Mitschüler von Zeugen Jehovas-Kindern. Konflikte kann es auch um die Sexualaufklärung der Kinder geben, deren Platz nach Meinung der Zeugen Jehovas in der eigenen Familie liegt.

Diese strengen Richtlinien stellen für anpassungsbereite und autoritär gesinnte Eltern Aufträge dar, die sie aber nicht selbst erfüllen, sondern auf ihre Kinder übertragen. Damit geben sie den Druck der restriktiven WTG-Lehre direkt an die Kinder weiter. Deren Handlungsspielraum in der Schule ist damit sehr begrenzt. "Lehrer, die Zeugen Jehovas (als) Schüler in ihren Klassen haben, berichten immer wieder von zermürbenden Konflikten, wenn diese z.B. Geburtstagsfeiern, Weihnachtsfeiern, Adventbasare und ähnliches rigoros verweigern bzw.

bereits bei der Erwähnung eines Schülergeburtstags das Klassenzimmer verlassen. Wie sehr das Misstrauen von Seiten der WTG befördert wird, zeigt ein Bericht im 'Wachturm' vom 15. März 1997, in dem es ... (auf Seite 26) heißt: 'Schüler, die jeden Tag nach Hause kommen. Stellen fest, dass selbst der begrenzte Umgang mit weltlichen Mitschülern einen starken negativen Einfluss auf ihre geistige Gesinnung haben kann.'" (Fincke 2000, 146.) Der religiöse Bewährungsdruck, unter dem die Kinder stehen, ist mitverantwortlich zu machen, wenn sie sich in der Schule oder auch zu Hause nicht mehr wohl fühlen können. Es ist sehr schwierig in zwei Welten zu leben, die dualistisch, in krassem Schwarz-Weiß-Kontrast geschildert werden. Der Wunsch nach "einer" heilen Welt wird so schon früh geweckt.

Hier schließt sich die Frage an, wie viel Druck von Seiten der Eltern auf ein Kind ausgeübt werden darf, damit es die Grundsätze der Zeugen Jehovas befolgt. Der biblische Ausdruck "Zucht" (Spr 22, 15) bedeutet für sie "Erziehung" (WT 1. Okt. 2001, 4-18). Eltern eines widerspenstigen Kindes wird z.B. geraten, durch ein Familienbibelstudium auf es einzuwirken, Rückhalt in der Versammlung zu suchen und den Ausschluss des Jugendlichen aus der Versammlung als Strafmaßnahme anzusehen. "Körperliche Gewaltanwendung hat in einer Familie, die nach der Bibel lebt, keinen Platz", heißt es im WT 1. April 1998, Seite 18. Damit verbietet die WTG das Zufügen missbräuchlicher Gewalt. Das schließt aber so genannte gerechte Gewalthandlungen nicht aus, die Kindern klare Grenzen zeigen sollen. Eine entlarvende Bildbotschaft dazu ist im WT 1. März 2002 auf der letzten Seite zu sehen. Ein Text zum Thema (elterlicher) Zurechtweisung und Strafe wird mit drei Fotos illustriert, auf denen ein Kind geimpft wird: Zuerst schaut es verängstigt von der Spritze weg; dann erstarrt es beim Einstich der Nadel; zuletzt schreit es. Will die WTG damit darauf hinweisen, dass körperliche Schmerzzufügung als Zurechtweisung notwendig ist? Wenn nicht, warum solche Bilder?

## Die Blutfrage

Im medizinischen Bereich sei die konsequente Haltung von Jehovas Zeugen "eine treibende Kraft für die Entwicklung sicherer medizinischer Behandlungsmethoden gewesen, die mittlerweile allen Patienten zugute kommen" (EW 8. Jan. 2000, 11). Das Interesse der WTG an fremdblutfreien Verfahren besteht ohne Zweifel. Der medizinische

Fortschritt geht aber nicht nur auf den Druck transfusionsverweigernder Zeugen Jehovas allein zurück (sie stellen unter den medizinkritischen Patienten eher eine Minderheit dar); er ist wohl eher der medizinischen Forschung selber zuzuschreiben, die nach komplikationsfreieren und effizienteren Vorgangsweisen und Präparaten sucht. Ein Beleg dafür, dass die WTG heute die wissenschaftlichen Erkenntnisse in ihre Blutlehre aufnimmt, findet sich im WT vom 1. Juni 1990: hier wird darauf hingewiesen, dass der Blutkreislauf einer Schwangeren von dem des Fötus getrennt ist, dass aber doch "einige Substanzen aus dem Plasma der Mutter ... in den Blutkreislauf des Fetus ein(dringen)" (ebd. 31). Auf Grund dieser "Schöpfungsanordnung" bestehe die WTG nur mehr auf die Ablehnung der "Vollbluttransfusion" und der "Infusion von Hauptbestandteilen des Blutes (rote Blutkörperchen, weiße Blutkörperchen, Blutplättchen und Plasma)" (ebd. 30). Die Injektion spezieller Blutfraktionen erscheint für Jehovas Zeugen möglich, d.h. Impfungen können akzeptiert werden, Behandlungen bei einer Rhesusfaktor-Unverträglichkeit zwischen einer Schwangeren und dem Fötus können stattfinden, Blutern kann geholfen werden (ebd. 31) und gegen Virusinfektionen und Krebsarten kann vorgegangen werden (WT 15. Juni 2000, 30). Die Eigenblutvorsorge ist nach wie vor nicht erlaubt; aber die Eigenblutrückgewinnung während einer Operation ist möglich, so der Kreislauf geschlossen ist und das gereinigte Blut wieder dem Patienten zugeführt wird (EW 8. Jan. 2000, 9). Diese "Verdeutlichungen" der Blutlehre findet bei einigen Betroffenen sicherlich Zustimmung; andere werden diesen Unterscheidungen nicht folgen und die rigorose Linie beibehalten und weiterhin auf Stoffe, die aus Spenderblut gewonnen werden, verzichten, künstlich hergestellte, blutfreie Pharmazeutika aber akzeptieren. Innerhalb der Zeugen Jehovas kann es ein unterschiedliches Verhalten geben, das aber nicht als Entscheidungsfreiheit gelten kann. Die Meinungsunterschiede zeigen vielmehr die unterschiedlichen Stellungnahmen der WTG auf, die heute nebeneinander stehen. Eine Reform der Blutfrage steht noch aus. Sie zeichnet sich vielleicht im zögerlichen Eingeständnis aus, dass "die Bibel keine weiteren Einzelheiten enthält" (WT 15. Juni 2000, 30). Die Stellung der Krankenhaus-Verbindungskomitees, die Ärzten, dem Krankenpersonal, den Juristen und Forschern über Behandlungserfordernisse bei Jehovas Zeugen aufklären, wird damit aber wichtiger werden.

Wie diese und andere Ausführungen zeigen, ist der Eindruck, dass die WTG eine feststehende Lehrüberzeugung vertrete, eine Imageangelegenheit, aber keinesfalls ein durchgängiges Faktum, das sich in einer historisch-kritischen Darstellung erweisen lässt. Was das Image betrifft: das einheitliche Erscheinungsbild entspringt dem Nonkonformismus der Lehre ("kein Teil der Welt", Joh 17,16) und deren Rechtfertigung durch biblische Autorität - eine inhaltliche Beständigkeit in endzeitlichen und lebenspraktischen Anschauungen lässt sich daraus aber nicht ableiten. Die WTG ist eine typisch neuzeitliche Gründung, die Veränderungen in der modernen Lebenswelt erlebt und mit einer Mischung aus Skepsis und Religiosität zu legitimieren sucht. Der Religionssoziologe Riesebrodt sagt dazu: "Der modernistischen Utopie ununterbrochenen sozialen Fortschritts, Wohlstandes und individueller Selbstverwirklichung wird der fundamentalistische Degenerationsmythos entgegengesetzt. ... Geboten wird ... ein apokalyptisches Szenario, in dem es nicht um Marktchancen, sondern um Lebensführungschancen geht, die zugleich als Heilschancen verstanden werden." (1990, 92.)

## *E. Die Namenschristen*

Im 19. Jahrhundert beginnt in Europa der "Abschied von der Christenheit": die konfessionell geprägte "Symbiose von Kirche, Staat und Gesellschaft" verliert an Boden (Schatz 1995, 7). Es entstehen die partiellen Volkskirchen, deren Existenz weniger durch Privilegien als durch staatliche Rechtsvorschriften gesichert sind (ebd. 44-47 und 68). Die Mitwirkungsrechte für alle religiösen Bekenntnisse im öffentlichen Raum werden damit langsam eröffnet (erst 1829 erlangen z.B. die Katholiken in Großbritannien uneingeschränkte Bürgerrechte); ebenso langsam wächst des Bewusstsein für die Gemeinsamkeiten zwischen den Kirchen und christlichen Gemeinschaften. Der Gebrauch der Wortes "Christenheit" durch die Zeugen Jehovas enthält historische Anklänge, ist aber mit einer ideologischen Akzentuierung verbunden. Der WTG geht die politisch motivierte Trennung von Kirche und Staat bzw. Gesellschaft nicht weit genug, da weiterhin Abhängigkeiten zwischen beiden Lagern bestehen, und weiterhin werde der Nationalismus religiös gesteuert. (Dies belegt die WGT gerne in ihren Medien durch Bildmaterial wie es bereits besprochen wurde.) In den letzten Tagen der Menschheit erwartet die WTG eine politische Macht, die die falsche Religion endgültig stürzen werde.

Der Begriff "Christentum" wird heute als ein Oberbegriff verwendet, der die unterschiedlichsten Konfessionen und Denominationen umfasst. Dieses System steht neben anderen weltreligiösen Systemen und kann mit diesen einem religionswissenschaftlichen Vergleich unterzogen werden (Waldenfels 2002, 32-36). Zeugen Jehovas sehen im Begriff "Christentum" eine unvergleichbare Größe und nehmen ihn isoliert für sich in Anspruch. Sie erheben damit einen universalen Geltungsanspruch allein für ihre Glaubensform. Dies hat zur Folge, dass sie sich nicht nur einer interreligiösen Auseinandersetzung verweigern, sondern auch einer interkonfessionellen. "Kein treuer Anbeter Jehovas wird sich an interkonfessionellen Aktivitäten beteiligen, indem er an der Anbetung verschiedener Religionen teilnimmt oder geistige Gemeinschaft mit irgendeinem Teil Babylons der Großen hat." (WTG, Erkenntnis 1995, 125.)

Die Bezeichnung "Namenschristen" entstammt der Religionskritik, die der christlichen Praxis Unglaubwürdigkeit bescheinigt, da sie nicht

aktiv und überzeugend ausfällt. Im Sprachgebrauch der WTG bezieht sich die kritische Bedeutung dieses Begriffes vor allem auf den Bereich der Lehre. Die Anhänger der kirchlichen Lehre seien Namenschristen, weil diese nicht mehr der Lehre der Bibel entspreche. Im Verlauf dieser Darstellung wird die diesbezügliche kritische Anfrage auch an die WTG gestellt.

### Für welches Christentum stehen die Zeugen Jehovas?

Der bisherige Befund zeigt eine mit der Umwelt stark rivalisierende neureligiöse Wendezeit-Bewegung, die permanent mit der biblizistischen Deutung ihrer eigenen Organisation beschäftigt ist. Er weist eine sehr selektive Nutzung evangelikaler, adventistischer und spiritualistischer Positionen auf und die völlige Abkehr von einer freikirchlichen Gemeindeverfassung. "Die ersten Christen forderten Sanftmütige nicht erst auf, an Jesus zu glauben, und überließen es dann ihnen selbst, den richtigen Weg zu finden, wie es heute einige Prediger tun. Nein, sie lehrten sie, Jünger Jesu zu werden, gründeten Versammlungen und schulten sie, sodass sie ebenfalls die gute Botschaft predigen und Jünger machen konnten (Apostelgeschichte 14:21-23). Jehovas Zeugen heute folgen diesem Muster." (WT 1. Jan. 2002, 11.) Als Organisation gleicht die WTG einem "evangelikalen" Missionswerk, das aber - im Unterschied dazu - nicht überkonfessionell (mit anderen zusammenarbeitend), sondern nonkonformistisch für sich alleine steht. Sie ist keine Gemeinde oder Kirche im engeren Sinne. Sie spricht nicht von Mitgliedern, sondern von dienstnehmenden "Verkündigern". Die Zeit verbringt sie mit Schulungsprogrammen und nicht mit liturgischen Feiern; mit Schriftenmission und nicht mit dem Festtagskalender. "Die Zusammenkünfte haben keine rituelle oder emotionale Grundlage, sondern sie haben den Erwerb genauer Erkenntnis Gottes, seines Wortes und seiner Vorsätze zur Grundlage. Dazu kommen Jehovas Zeugen dreimal wöchentlich zusammen, um ihr Verständnis der Bibel zu vertiefen und zu lernen, wie man die Botschaft der Bibel predigt und anderen lehrt" (WTG, Suche 1990, 360f). Das jährliche Gedächtnismahltreffen am 14. Nisan (nach jüdischem Kalender der Todestag Jesu) hat mehr den Charakter einer "Vorführung" als einer liturgischen Feier; es macht die Gesalbten sichtbar und jene Freunde und Familienangehörigen der Verkündiger, die als "Interessierte" gewertet werden. Im Jahr 2002 gibt es 8.760 Gesalbte, circa 6.048.600

Verkündiger und Verkündigerinnen unter den 15.597.746 Anwesende beim Gedächtnismahl (WT 1. Jan. 2003, 15); Die Kongresse sind nicht-gemeindliche Zentralereignisse, die Einblick in die Organisationsziele gewähren: hier finden die Taufen der neuen Verkündiger statt und hier werden auch die neuen Bücher vorgestellt und verteilt, die dann das Jahr über gemeinsam studiert werden müssen.

Der Weg der WTG wirkt teilweise wie eine Kompromissbildung: als "protestantisch" mag das Bibelforschen, das Zeugnisgeben und die Ritenkepsis gelten; als "katholisch" die dogmatische Lehrinstanz, der lineare Organisationsaufbau und die bilderprächtigen Vorstellungen. In ihrer Auffassung über die Theokratie wirkt die WTG "spiritualistisch", denn die Stellung der anonymen Gesalbtenklasse erinnert an das Konzept der aufgefahrenen und lebenden Meister.

Zur Unterscheidung der Glaubensgemeinschaften und Sekten verweist die WTG z.B. selbst auf die Namensgebung: "Sollte die wahre Religion nach einer Lehre benannt werden (zum Beispiel: Baptisten, Pfingstler), nach ihrem geographischen Ursprung (zum Beispiel: römisch-katholische Kirche, Südliche Baptisten, Kirche von England), nach ihrem unvollkommenen Begründer (Luther, Calvin, Wesley) oder nach ihrer Struktur (zum Beispiel: presbyterianisch, episkopal, kongregationalistisch)?" Die Antwort der Bibel, laut WTG: „Ihr seid meine Zeugen', ist der Ausspruch Jehovas, 'ja mein Knecht, den ich erwählt habe, damit ihr erkennt und an mich glaubt und damit ihr versteht, dass ich derselbe bin' (Jesaja 43:10). ' Es war zuerst in Antiochia, dass die Jünger durch göttliche Vorsehung Christen genannt wurden' (Apostelgeschichte 11:26)." (EW 8. Mai 1995, 20 bzw. 21.)

Der Fundamentaltheologe Hans Waldenfels schlägt zum Vergleich religiöser Positionen vor, nicht von den bereits genannten Sachgrößen auszugehen, sondern von einer Personengröße: "Christsein bedeutet im eigentlichen Sinne des Wortes zunächst nicht, zu einer 'Christentum' genannten Weltanschauung und Lebenspraxis oder einer 'Kirche' genannten Organisation zu gehören, sondern existentiell in der Nachfolge einer Person, nämlich Jesus von Nazareth, den Lebensweg zu finden und zu gehen." (Waldenfels 2002, 12.) Mit den Fragen "Wer ist Gott? Wer ist sein Sohn? Wer ist ein wahrer Christ?" (ebd. 22) stehen wir im Zentrum der religiösen Auseinandersetzung mit Jehovas Zeugen.

## ***1. Wer ist Gott?***

Gegen die im angelsächsischen Raum verbreitete Gottesvorstellung - den Deismus - bezieht die WTG Position: "Er ist kein namenloses, auf Distanz bedachtes Wesen, das uns unbekannt und unbegreiflich bleibt" (WTG, Jehova 2002, 8); der Mensch sei durch seinen gesunden Verstand fähig, den sich offenbarenden Gott in der Schöpfung und in der Bibel zu erkennen (ebd. 18).

Die WTG übernimmt die so genannte "Theologie der Tatsachen" (Sackmann 1999, 18), um gegen einen am Weltgeschehen unbeteiligten Gott zu argumentieren.

Die aufgeführten Tatsachen lauten:

- Gott trägt einen Namen, ist also anrufbar;
- Gott ist ein Geist, für Menschaugen zwar unsichtbar aber doch nicht distanziert;
- Gott macht sich durch Aspekte seiner Persönlichkeit bekannt, ist also nicht untätig;
- Gott ist heilig: er hält sich von aller Sündhaftigkeit getrennt und scheint darum distanziert;
- Gott ist unveränderlich, weil er aktiv an seinen Vorsätzen festhält;
- Gott ist unparteiisch: er überlässt den Menschen die Wahlfreiheit und greift darum oft nicht ein.

Das Gottesbild der WTG kann allerdings seine deistische Herkunft trotz aller Argumentation in die gegenteilige Richtung nicht verleugnen. Es wirkt rational und regelhaft; Wunder bleiben außer den in der Bibel bezeugten ausgespart – dafür werden Naturerscheinungen bewundert (WTG, Jehova 2002, 72; WTG, Gotteswort 1989, 71-77; Verweyen 2000, 20-23).

### **Der Weg der Engel**

Die WTG kennt keine Selbstoffenbarung Gottes im eigentlichen Sinn. Die Menschen können Gott über seinen heiligen Geist erfahren, der von der WTG als Gottes im ganzen Universum wirksame Kraft stark vergegenständlicht konzipiert wird (WTG, Paradies 1983, 37). Er macht Teilaspekte seiner Herrlichkeit spürbar: die Macht, die Gerechtigkeit, die

Weisheit und die Liebe. Die Engel und Jesus Christus haben die Aufgabe, diese Aspekte Gottes auf der Welt zu vertreten.

Die Engel und Jesus sind Geschöpfe und existieren als Geistwesen im Himmel.

"Engel erscheinen als Vertreter Gottes gemäß seinem Willen und seinem Zeitplan. Sie wurden nicht durch Menschen herbeizitiert." (WT 15. Nov. 1998, 5). Sie vollstrecken Gottes Strafgerichte wie z.B. an den Ägyptern; heute schützen sie in besonderer Weise die Gruppe der Zeugen Jehovas: "Diener Jehovas der Neuzeit sind völlig davon überzeugt, dass Gottes unsichtbare Engelheerscharen real sind und dass sie in der Lage sind, sie zu beschützen" (ebd. 7). Im Titel "Jehova der Heerscharen" kommt diese Wirkweise Gottes zum Ausdruck (andere Titel benennen andere göttliche Teilaspekte). "Dieser Titel beschreibt seine machtvolle Stellung als Befehlshaber einer enormen organisierten Schar mächtiger Engel. An die Spitze all dieser Geistgeschöpfe hat er seinen eigenen geliebten Sohn gestellt, den 'Erstgeborenen aller Schöpfung' (Kolosser 1:15). Als Erzengel - Oberster über alle Engel, Seraphe und Cherube - ist Jesus das mächtigste Geschöpf Jehovas." (WTG, Jehova 2002, 41.) Jesus ist der Erzengel Michael. (EW 8. Feb. 2002, 17).

Gott wirkt nicht selber, er bedient sich der Geistgeschöpfe als Werkzeuge: durch den heiligen Geist befähigt er den "Sohn Gottes" das Schöpfungswerk auszuführen; Engel vermitteln den Propheten die göttlichen Gesetze und begleiten die Schriftwerdung; vom "vollkommenen" Menschen Jesus wird das Sühneopfer gefordert, um einen ebenbürtigen Ausgleich für den Fall des "vollkommenen" Adam zu schaffen. Mit diesen Tatsachen - Schöpfung, Bibel und Loskaufopfer - will Gott seine Souveränität demonstrieren, die ihm Satan streitig macht. So erscheint die Offenbarung als ein Geschehen zugunsten der Selbstrechtfertigung Gottes und weniger zur Rechtfertigung der Menschen; "die Rettung von Menschen ist gegenüber der Heiligung des Namens Jehovas und der Rechtfertigung seiner Souveränität zweitrangig" (WTG, Jesaja II 2001, 60).

Die WTG ringt um das biblische Gottesbild, verfehlt es aber in entscheidenden Punkten. Gottes Stellung ist vor allem durch seinen Abstand zur Welt und seine Überlegenheit ihr gegenüber gekennzeichnet. Er allein ist absolut: Er ist Erster und sein Thron steht in

den höchsten Himmeln - freilich bricht immer wieder die Tendenz zur Vergegenständlichung durch: "Da Gott eine unerschaffene Person mit einem geistigen Leib ist, hält er sich logischerweise irgendwo auf". (WT 15. Mai 2002, 4.)

In die Welt lässt Gott nur seine Kräfte einwirken - dadurch erscheinen die Ereignisse, in denen sich die Offenbarung ereignet, stark funktionalisiert und verlieren die Transparenz für die göttliche Präsenz in ihnen. Die Schöpfung wird zum Schauplatz, die Bibel zur Briefsendung und der Tod Jesu zum Rechtsakt – Gott wird in alledem nicht mehr lebendig gegenwärtig, sondern bleibt jenseits als letzte Ursache bzw. ferner Adressat. Jesus verliert seine einzigartige Beziehung zu Gott und damit auch seine Rollenidentität als Offenbarer Gottes: heute ist er in seiner himmlischen Existenz König; als vormenschliches Wesen war er Erzengel Michael; in seiner menschlichen Existenz repräsentierte Jesus "gewissermaßen ein lebendiges Portrait seines Vaters" (WTG, Jehova 2002, 22). Über den irdischen Dienst Jesu sagt die WTG: "Jehovas Macht ermöglicht ihm zu handeln. Gerechtigkeit und Weisheit bestimmen sein Handeln. Aber die Liebe motiviert ihn dazu" (ebd. 237). Solche Formulierungen erwecken eher den Eindruck eines überfrachteten Wesens, als dass sie dem Verhältnis Jesu zum Vater irgendwie gerecht würden.

## Gottes Name

Mit dem neuen Gottesname "Jehova" und dessen apokalyptischer Bedeutung – Gott hat den Plan, einen neuen Himmel und eine neue Erde hervorzubringen, um der Macht des Bösen ein Ende zu setzen - versucht die WTG, die Gottesauffassung des Deismus zu überwinden. Die Wiederherstellung des Gottesnamens - so wie es die WTG unternimmt – ist mit einem neuen Gottesbild verbunden. "Der einzigartige Name Gottes, Jehova, dient dazu, ihn von allen anderen Göttern zu unterscheiden." (WTG, Erkenntnis 1995, 24.)

Die bei den Zeugen Jehovas übliche Form des Namens wird über die Sprachregeln gestellt. Über diese wird nur ganz vage behauptet, dass "der hebräische Text den äußerst wichtigen Namen in seiner ursprünglichen Form der vier Buchstaben ... JHWH (bewahrte), deren genaue Aussprache sich aber nicht erhalten hat" (NWStud 1986, 1624). In Wirklichkeit weiß die heutige Hebraistik sehr genau von einem

jüdischen Brauch, der seit der Rückkehr aus dem Exil geübt wurde: aus Ehrfurcht vor dem Gottesnamen wurde vermieden, ihn auszusprechen (Ex 20,7); als später in der hebräischen Schrift nicht mehr nur die bloßen Konsonanten geschrieben, sondern auch die Vokale (durch Punkte über den Konsonanten) angedeutet wurden, wurde der Gottesname mit einer Lesehilfe versehen: "Auf die Konsonanten JHWH wurden die Vokale von Adonaj (= der Herr) übertragen. Buchstabengemäß steht also an der Stelle des Teragramms J a H o W a H, aber sinngemäß ist an dieser Stelle 'Adonai', "der Herr" zu lesen." (Türk 1996, 106.)

Die WTG besteht trotzdem auf der Aussprache "Jehova" für JHWH; sie beruft sich dabei auf einen seit dem 13. Jahrhundert üblichen deutschsprachigen Brauch; sie erhebt damit aber eine auf einem Missverständnis beruhende Form des Gottesnamens zum "Eigennamen" und setzt diesen an die Stelle des hebräischen Ausdrucks (WT 1. Feb. 1999, 30f).

Der Eigenname Jehova gibt einem unitarischen Gottesbild klare Konturen: Gott ist eine Person mit einem Namen. Dieser Gott zeigt sich in einem großen Rollenrepertoire: als Befehlshaber, Gesetzgeber und Richter, als Baumeister und Versorger, als Hirte und Vater - unter immer anderen Titeln und Erscheinungsformen wird nur der Eine sichtbar. Ihn anerkennen bedeutet: sich auf sein Urteil einstellen, seine Lebensrichtlinien befolgen, ihm Anbetung entgegenbringen und sich seinem Königreich, der Theokratie, unterordnen.

Das Programm der WTG lautet: "Gottes heiliger Name ist angegriffen und mit Lügen und Verleumdungen besudelt worden. Im Garten Eden erzählte Satan Lügen über Jehova und unterstellte ihm, ein ungerechter Herrscher zu sein (1. Mose 3:1-5). Seitdem hat Satan - der die heutige unheilige Welt regiert - eine Unmenge Lügen über Gott in Umlauf gebracht (Johannes 8:44; 12:31; Offenbarung 12:9). Verschiedene Religionen stellen Gott als launenhaft, unnahbar oder grausam hin. Sie behaupten, ihre blutigen Kriege hätten seine Unterstützung. Gottes geniale Schöpfungswerke werden oft dem blinden Zufall oder der Evolution zugeschrieben. Ja, Gottes Name wird übel verleumdet. Er muss geheiligt werden, muss seine verdiente Ehre zurückerhalten. Wir sehnen uns nach der Heiligung seines Namens und der Rechtfertigung seiner Souveränität und empfinden es als große Ehre, wenn wir irgendwie dazu beitragen können." (WTG, Jehova 2002, 30f.)

Ein Beitrag besteht auch darin, die Lehre von der Dreifaltigkeit Gottes zu widerlegen.

## **2. Wer ist sein Sohn?**

Für die WTG besteht kein Zweifel, dass der Erstgeborene Gottes "ein Gott" ist. Aber was meint das Wort „Gott“ in diesem Zusammenhang? Die Antwort der WTG: "In der Bibel kann das Wort 'Gott' entweder 'Mächtiger' oder 'Starker' bedeuten (2. Mose 12:12; Psalm 8:5; 2. Korinther 4:4). Bevor Jesus auf die Erde kam, war er 'ein Gott', 'er existierte in Gottesgestalt' ... Außerdem wird durch die Bezeichnung 'Gott' noch etwas anderes angedeutet. Richter in Israel wurden als 'Götter' bezeichnet ... Jesus ist der von Jehova ernannte Richter, 'der dazu bestimmt ist, die Lebenden und die Toten zu richten'" (WTG, Jesaja I 2000, 131). Jesus hat also von Anfang an eine Autoritätsstellung inne - sie ist aber unter dem allmächtigen Gott angesiedelt. Jesu Wohnort ist der Himmel; Jehovas Thron befindet sich in den höchsten Himmeln. "In seinem vormenschlichen Dasein wirkte Jesus wahrscheinlich ... Milliarden von Jahren an der Seite seines Vaters." (WTG, Jesaja II 2001, 159.) Daraus leitet die WTG ein herzliches Vater-Sohn-Verhältnis ab. Das Wohlwollen Jehovas gegenüber Jesus zeigt sich in Namen wie "Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Ewigvater, Fürst des Friedens" (ebd. 137) und in der Tatsache, dass Jehova Jesus seinen heiligen Geist überträgt, um die geistige und irdische Welt zu erschaffen. Und mehr noch: "Wie beruhigend zu wissen, dass Jesus Christus seine Jünger heute durch die leitende Körperschaft, den heiligen Geist und die Engel führt!" (WT 15. März 2002, 15.)

Jesus ist zwar Sohn Gottes, aber auch die Engel gelten als "Söhne Gottes" - ebenso war Adam ein Sohn Gottes. "Als 'Sohn Gottes' kann er (Jesus) nicht Gott sein ... Da nach der Definition ein Mittler eine unabhängige Person ist, die zwischen verschiedenen Parteien vermittelt, wäre es ein Widerspruch, wenn Jesus wesenseins mit einer der beiden Parteien wäre, die er zu versöhnen sucht." (WTG, Dreieinigkeit 1989, 16.) Er ist ein vollkommenes Geistgeschöpf, weder Gott im strikten Sinn wie Jehova, noch normaler Mensch.

## Das Leben Jesu - ein Zitat

"Vor zweitausend Jahren übertrug Gott das Leben seines himmlischen Sohnes in den Mutterleib einer jüdischen Jungfrau, damit er als Mensch geboren werden konnte (Matthäus 1:18). Während seines Wirkens auf der Erde verkündete Jesus das Königreich Gottes als einzige Hoffnung für die verzweifelte Menschheit, und er schulte seine Jünger darin, das Predigtwerk weiterzuführen (Matthäus 4:17; 10:5-7; 28:19, 20).

Am 14. Nisan (um den 1. April) 33 u.Z. wurde Jesus unter der Falschanklage des Aufruhrs festgenommen, vor Gericht gestellt, verurteilt und hingerichtet (Matthäus 26:18-20; 26:48 bis 27:50). Jesu Tod dient als Lösegeld, das gläubige Menschen von ihrem sündigen Zustand befreit und all denen den Weg zu ewigen Leben eröffnet, die Glauben an ihn ausüben (Römer 3:23, 24; 1. Johannes 2:2). Am 16. Nisan wurde Jesus auferweckt, und kurz danach fuhr er in den Himmel auf (Markus 16:1-8; Lukas 24:50-53; Apostelgeschichte 1:6-9). Als der von Jehova eingesetzte König ist der auferstandene Jesus ganz und gar ermächtigt, Gottes ursprünglichen Vorsatz in Verbindung mit der Menschheit zu verwirklichen (Jesaja 9:6, 7; Lukas 1:32, 33). Ja, die Bibel präsentiert Jesus als Schlüsselfigur in der Verwirklichung der Vorsätze Gottes." (WT 15. Dez. 2001, 8.)

Diese Zusammenfassung bringt die Aufgabenstellung des Lebens Jesu klar zum Ausdruck: es ist die Pflichterfüllung in der Form der Ausführung eines Planes. Die einmalige Größe Jesus liegt darin, dass er Gott genau nachahmte und in jeder Situation genauso handelte, wie sein Vater, Gott, der Allmächtige, gehandelt hätte (WTG, Mensch 1991, Einleitung). Damit wird Jesus zum "Prototyp" eines Erfüllungsgehilfen stilisiert, dessen ganze Existenz dieser eindimensional gefassten Funktionsbestimmung unterworfen zu sein scheint. Die zu erfüllende Pflicht schließt für ihn auch das Los ein, sich der Sühnestrafe zu unterziehen ("Seele für Seele, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand"; Dt 19,21). "Das Lösegeld erforderte ... den Tod einer Person, die Adam ebenbürtig war - ein vollkommener Mensch (Römer 5:14). Kein anderes Geschöpf war in der Lage, die Waagschalen der Gerechtigkeit auszutariieren." (WTG, Jehova 2002, 142.) "Gott", so die WTG, "konnte nicht grundsatzlos Gefühlen folgen und den Menschen ohne weiteres vergeben ... Jegliche Abweichung von der Gerechtigkeit seinerseits hätte

nur zu Gesetzlosigkeit ermuntert und seine Stellung als universeller Souverän untergraben." (WT 15. Feb. 1991, 11.) Diesem klaren Weg stellt die WTG gerne den "komplizierten Weg zu Gott" gegenüber, wie er "von der katholischen Kirche mit ihren Lehren vom Höllenfeuer, vom Fegefeuer und von der Dreieinigkeit" aufgezeigt wird (ebd. 21).

## Heilsmittler

Die Sühnetheologie verpackt in handlicher Weise ein autoritäres Gottesbild, ein pessimistisches Menschenbild und eine ebenso pessimistische Einschätzung einer von Krisen geschüttelten Zeit. Der unheilvolle Zustand der Welt und die Bosheit der Menschen stehen im Widerspruch zum vollkommenen Plan Gottes, der durch die vom Messias geleistete Sühne wiederhergestellt werden soll. Zwischenzeitlich übernimmt der Messias die Steuerung. Dieses Krisenszenario gibt ein modernes Lebensgefühl wieder, das sich zwischen Ohnmacht und charismatisch begründeter Hoffnung bewegt. Da aber die WTG der charismatischen Persönlichkeit gegenüber skeptisch eingestellt ist, bleibt ihr Messias-Verständnis an eine klare Rollenvorgabe gebunden, die Gott als den dominierenden Herrscher voraussetzt (WT 15. Aug. 2002, 11). Die Rolle, die Jesus Christus in der Lehre der WTG einnimmt, wäre im katholischen Bereich teilweise mit der Rolle Marias vergleichbar: sie ist im Heilsplan von Anfang an integriert (Gen 3,15); sie ist die jungfräuliche Mutter des Herrn (Lk 1,43), Mutter der Gläubigen (Joh 19,27), vom Heiligen Geist gestärkt (Apg 1,14) und im Himmel gekrönt (so die einzige unfehlbare Erklärung eines Papstes). Beide gelten in ihren jeweiligen Bekenntnissen als "größte Menschen" mit einer besonderen Berufung (eine religionsvergleichende Arbeit wird aber nicht nur Übereinstimmungen benennen können).

## Die Unterscheidung

Die allgemein christliche Auffassung von Jesus, dem Sohn Gottes, ist eine andere; sie nimmt für ihn aufgrund der seiner biblisch bezeugten einzigartigen Beziehung zu Gott als seinem Vater ein unvergleichbares, ihm allein zukommendes Gottesverhältnis an. Die Kirche glaubt, dass in der Christusgestalt Gott selbst sich zeigt. Damit wird das Bild von Gott lebendig. In dieser Sicht beschränkt sich die Offenbarung nicht auf bekannt gemachte "göttliche Gaben" (wie die Schöpfung, die Bibel, die Sakramente oder laut WTG das Paradies), sondern gibt von Gott selbst

Kunde. Selbstbewusst schafft die neutestamentliche Gemeinde "Kurzformeln des Glaubens", in denen sich das in wachsender Deutlichkeit ausdrückt: z.B. eingliedrig: "Jesus ist der Herr" (1 Kor 12,3); zweigliedrig: "Für uns gibt es nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir auf ihn hin, und nur einen Herrn Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn" (ebd. 8,6); dreigliedrig: "Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes" (2 Kor 13,13). Die Beziehungen von Vater, Sohn und Heiligem Geist sind von wechselseitigen Handlungen geprägt: Der Vater sendet den Sohn und gibt ihm den Heiligen Geist; der Sohn ist dem Vater gehorsam; der Sohn bittet und empfängt vom Vater; der Sohn kündigt den Heiligen Geist an, den der Vater sendet. Hier zeigt sich etwas von der inneren Lebendigkeit Gottes, sein offenbarendes Handeln nach außen zeugt von innergöttlichen Unterscheidungen. Der sich aus Liebe hingebende und in sich selbst als die Liebe lebende Gott löst sich aber in seiner Einheit nicht auf - sein Wesen fällt nicht in verschiedene Götter auseinander. "Die Kirche lehrt nicht etwa, dass drei gleich eins sei, wie die Zeugen Jehovas manchmal behaupten. Einheit und Dreiheit liegen bei Gott auf verschiedenen Ebenen: Der eine Gott existiert in drei Personen. Letztlich sagt diese Lehre das Allertiefste, was wir Menschen von Gott wissen: Gott selbst ist nicht der große Einzelne, sondern birgt mitten in seiner Einheit auch das Moment der Gemeinschaft. Nur so wird letztlich verständlich, wie Gott Liebe sein kann (vgl. 1Jo 4,16)." (Weis 1985, 39.)

Es ist der lebendige Gott, der sich regt, der die Menschen nicht gering schätzt und die Welt nicht ihrem Schicksal überlässt. An Phil 2, 5-11 anknüpfend kann gesagt werden: "Der allmächtige Gott wählt in Jesus Christus für sich die Ohnmacht. Er, der die Fülle der Gottheit besitzt, macht sich selber leer. Gott selbst tritt damit auf die Seite der Armen und Verlassensten, und wird zum leidenden Gott." (Waldenfels 2002, 56.) Das Erscheinen Gottes in "greifbarer" Kleinheit, wie Kindsein oder Sterben, nimmt nichts von der Unbegreiflichkeit seiner Größe weg, auch wenn er damit alle menschlichen Vorstellungen von Größe zunichte macht (ebd. 53).

## Hoffnung auf *das* Leben

Der Theologe Hans Urs von Balthasar hat die eschatologische Kurzformel geprägt: "Gott ist das 'Letzte Ding' des Geschöpfes. Er ist als Gewonnener Himmel, als Verlorener Hölle, als Prüfender Gericht, als Reinigender Fegefeuer" (Nocke 1988, 156). Hier werden eschatologische Begriffe personal, auf Gott hin gedacht nicht als Bezeichnung für räumliche Lager oder Orte mit zeitlichen Funktionen verstanden. Räumliche und personale Vorstellungen sind freilich beide nur Hilfskategorien, die personalen sind aber sicher der Wirklichkeit Gottes und seiner Offenbarung angemessener. Auch die WTG verwendet beide Muster. Für sie ist die Hölle z.B. ein Grab, in dem Tote ruhen, gleichzeitig spricht sie davon, dass sich die Toten allein in Gottes Gedächtnis befinden (WT 15. Juli 2002, 6f). Die räumlichen Bilder überwiegen freilich - etwa in den Ausführungen der WTG über die "Gehenna", einem alles vernichtenden Feuersee, über das Paradies und den Himmel. Die personalen Kategorien sind dagegen nicht sehr ausgeprägt. So erzeugt die Beschäftigung mit den kirchlichen Lehren dieses Modells bei der WTG Unverständnis (ebd. 3f). Von welchen Vorstellungen gehen die kirchlichen Lehren aus?

Der Tod ist zwar für den Menschen das Ende des irdischen Daseins, aber auch das Ende der damit verbundenen Begrenzungen sowie das Ende im Sinn der von Gott geschenkten Vollendung alles in dieser Welt Begonnenen. Es sterben die das volle Dasein in Freiheit hemmende Einschränkungen der Seelenkraft und der Leiblichkeit. Die ganze Person tritt vor den Erlöser. "Die Begegnung mit der richtenden Liebe Gottes führt den Menschen in die entscheidende Krise seines Lebens, weil sie sein Leben und seine Geschichte unausweichlich dem Maßstab Jesu unterstellt (Mt 25,31ff)." (Kehl 1997, 235.)

Auferstehung bedeutet Leben aus der unmittelbaren Begegnung mit der Lebensquelle Gott. Gott ruft dazu alle Menschen mit der gleichen Liebe. "Jeder Mensch hat eine Zukunft über den Tod hinaus, er selber, nicht nur irgendeine Erinnerung an ihn. ... Dem Menschen als ganzem, und nicht nur irgendeinem weltlosen Etwas am Menschen, ist Zukunft versprochen. ... Die ganze Geschichte der Menschheit ist unterwegs zur Vollendung, und die Vollendung des einzelnen steht im Zusammenhang mit der Vollendung der Gesamtmenschheit." (Nocke 1988, 120f.) Die im letzten Teil dieses Zitates angesprochene Verheißung eines kollektiven

Heilsziels zielt nicht auf eine zwischenzeitliche Weltentfremdung im Sinn der WTG ab. "Freiheit, Friede, Gerechtigkeit, Versöhnung" können keine privaten Tugenden sein, sondern drängen in die gesellschaftliche Verantwortung hinein, da die Verheißung des Evangeliums mit Christus öffentlich geworden ist (ebd. 89). Eine solche Perspektive ist ohne Glauben an Gottes geschichtliche Nähe bei den Menschen in Jesus Christus ebenso schwer möglich, wie ohne Glauben an Jesu Kreuz, Tod und Auferstehung als bereits angebrochene Gottesherrschaft.

### **3. *Wer ist ein wahrer Christ?***

Auch überzeugte Christen stellen sich heute die Frage: Warum soll sich ein bekennender Christ gegen andere Christen abgrenzen? Auf welche Besonderheit will ein klares Bekenntnis hinweisen, ohne in Gefahr zu geraten, Nebensächliches zu übertreiben? Ist Christsein nicht eindeutig genug? Die Zeugen Jehovas gehen mit einem anderen Feeling an die Frage heran: sie gehen von der Tatsache der konfessionellen Vielfalt aus, so gesehen sei "Christsein" keine profilierende Bezeichnung, und so messen sie ihr keine überragende Bedeutung bei. Das Wort leide, so die WTG, an seinem Mangel an Eindeutigkeit. Dieser Verlust sei Satans Werk. Um sich von den falschen Auffassungen, die mit dem Wort Christ in Verbindung stehen, leichter distanzieren zu können, habe man den neuen biblischen Ausdruck "Jehovas Zeugen" gewählt (JZ 1993, 149-158). Das Zeugnis aber, das unter dem neuen Namen gegeben wird, wie "Jesus sei als messianischer König 1914 in den Himmeln geboren" oder man sei "kein Teil der Welt", hat nichts mit dem zentralen biblischen Christusbekenntnis gemeinsam.

Das Wort "Christ" verliert weniger durch die kirchliche Vielfalt an Bedeutung - eine Einförmigkeit ist ja nirgendwo festgeschrieben. (Die WTG sucht z.B. durch eine dezidierte Anwendung auf die Gesalbten eine Klärung zu erreichen.) Es stellt sich aber die Frage, ob die Bedeutung nicht durch einseitige Betonung von Sonderlehren schwindet. Jede Konfession und Denomination hat ihre besonderen Frömmigkeitsausprägungen, und alle kennen die Unterscheidung zwischen christlichen Haupt- und Nebenthemen. Wer eine konfessionelle Übereinstimmung in zentralen christlichen Glaubensinhalten akzeptieren kann, der klärt auch auf, was ein wahrer Christ glaubt. Diese

Übereinkunft steht aber der Sammlung von vielerlei Einzelheiten und von Formeln und Zitaten direkt entgegen.

## Gutes tun

Die Christen sind durch die Situation in der Welt herausgefordert, ihr Bekenntnis abzulegen. Die WTG versteht das vor allem so, dass man auf "Kriminalität, Umwelt, Armut, Hunger, Krieg und andere zwischenmenschliche Probleme" (WTG, Königsreich-Nachricht Nr. 34/1995) hinweist, die Verantwortung der bösen Welt und den bösen Menschen gibt und selbst nur missioniert. Die Suche nach zeitgemäßen positiven Antworten auf die Weltprobleme verfälsche das Christentum (WT 1. Juni 2000, 4-7). Überspitzt könnte man das von der WTG propagierte Lebensgefühl so charakterisieren: Der Christ erlebt sich selbst als lieb und wahr und hält andere für unnütz oder verloren; auch Kritik erschüttert diese Haltung nicht, denn sie wird zur ungerechten Bedrängnis verkehrt. Die Umdeutung der christlichen Praxis auf "Predigtendienst" bringt eine Umdeutung der Wirklichkeit mit sich. Die heilsgeschichtliche Bedeutung der Weltnot wird aufgegeben: "Gott (wird) zur Erlösung der Menschen aus Sünde und Tod, Übel und Leid in Jesus von Nazaret Mensch", so der Fundamentaltheologe Hans Waldenfels (2002, 70). Anstelle dieses Bekenntnisses tritt die Erklärung, die Probleme seien apokalyptische Zeichen. Im Widerspruch zur Skepsis gegen die Modernisierung in politischen, kulturellen und religiösen Belangen wird hingegen der Predigtendienst selbst sehr wohl modernisiert, indem er den kommunikationstechnischen Regeln und Erfordernissen unterworfen wird. Insofern ist die WTG eine neuzeitlich geprägte Organisation. Das betrieblich strukturierte Lehrsystem fördert zwar Sonderlehren, die auf Ausgrenzung von der modernen Welt abzielen, ist dabei selbst aber vom modernen, wirtschaftsorientierten Konkurrenzsystem abhängig, was freilich nicht kritisch hinterfragt wird.

## Die religiöse Gemeinschaft

Das Christsein in religiös gemischten Ehen und Familien darf heute wohl zu den besonderen Herausforderungen gezählt werden. Der rigorose Verdacht der WTG, dass christliche Religionsgemeinschaften die Menschen mit ihren Irrlehren betrügen, führt dazu, dass konfessionsverschiedene Beziehungen stark problematisiert und abgelehnt werden. Nur auf dem Hintergrund der Missionierung scheint

man sie in Kauf zu nehmen, wenn z.B. Einzelpersonen aus andersreligiösen Familien umworben werden. "In einem religiös geteilten Haushalt bemüht sich der gläubige Mann oder die gläubige Frau, nach christlichen Grundsätzen zu handeln. Das fällt nicht immer leicht, aber wir wissen, dass unser vorbildliches Verhalten Jehova gefällt und sich oft gut auf Personen auswirkt, die keine Zeugen Jehovas sind" (WT 1. Nov. 2002, 12).

Vier zentrale Grundsätze müssen unter diesen Umständen laut WTG besonders genau beachtet werden: "Gott mehr gehorchen als den Menschen" (Apg 5,29), "kein Joch mit Ungläubigen" (2 Kor 6,14), "der Mann ist das Haupt der Frau" (Eph 5,23) und "gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört" (Mt 22,21). Mit dem zweiten Grundsatz vom "Joch" erteilt die WTG jeglicher Form von religiöser Gemeinsamkeit eine klare Absage: "Interkonfessionalismus" beinhaltet jede Handlung, "durch die man sich mit einer anderen Religionsgemeinschaft an der Anbetung beteiligt oder geistliche Gemeinschaft mit ihr hat". Dazu erklärt die WTG noch: "Zwar fühlen wir uns Menschen, die sich zu einem anderen Glauben bekennen, nicht überlegen, doch hüten wir uns davor, geselligen Umgang mit ihnen zu pflegen oder uns in ihre Religionsausübung verwickeln zu lassen." (WT 15. Okt. 2002, 27). Letzteres erlebt man ständig im Umgang mit Zeugen Jehovas, ersteres klingt nach der fortgesetzten Religionsabwertung durch die WTG doch unglaubwürdig.

Die Befolgung der genannten vier Grundsätze wirkt sich in folgenden Lebensbereichen nachhaltig aus: in der Glaubenserziehung, in der Feiertagsgestaltung und in der Teilnahme an andersreligiösen Gottesdiensten.

## Die Glaubenserziehung

Eine "interkonfessionelle" Absprache von verschiedengläubigen Eltern, die den Kindern die religiösen Unterschiede ihrer Konfessionen aufzeigen sollten, ist für Zeugen Jehovas nicht möglich. In der Kindererziehung hat der "gläubige" Vater die Verantwortung für die religiöse Erziehung der Kinder zu übernehmen und dies seiner "ungläubigen" Frau zu verdeutlichen. (Der Ausdruck "ungläubig" kann laut WTG sowohl andersreligiös als auch nichtreligiös bedeuten.) Eine gläubige Frau hat die Meinung ihres ungläubigen Mannes zu respektieren, auch wenn er ihre Glaubensweitergabe an die Kinder

einschränkt. Die gläubige Mutter wird aber aufgrund des ersten Grundsatzes nichts unversucht lassen, ihren Mann vom Vorteil von im Sinn der Zeugen Jehovas religiös erzogener und moralisch integerer Kinder zu überzeugen. "Sie sollte sich keinen Zwang antun und von ihrer Religionsfreiheit Gebrauch machen, indem sie ihrem Glauben an den Schöpfer Ausdruck verleiht - auch gegenüber ihren Kindern" so die WT-Anweisung (15. Aug. 2002, 31). Stimmt der Mann einer Glaubensunterweisung seiner Kinder zu, so sollte die Frau klar demonstrieren, dass sie dies "im Respekt vor der Leitung" tut: "Wenn also eine Christin in Gegenwart ihres Mannes für sich und andere laut betet oder ein Bibelstudium mit ihren Kindern leitet, sollte sie eine Kopfbedeckung tragen" (WT 15. Juli 2002, 27). Eine Frau verweist damit darauf, dass die Leitung der Familie auch und vor allem im Glaubensleben eigentlich dem Mann zustünde und tritt so für das Ideal einer patriarchalen Beziehung ein, unabhängig davon ob sie diese in ihrer Partnerschaft auch erlebt. Für den Religionssoziologen Martin Riesebrodt ist diese Mobilisierung von Frauen im fundamentalistischen Milieu auf eine Resozialisierung der männlichen Partner als Familienoberhaupt ausgerichtet; sie hängt, mit der apokalyptischen Einstellung zusammen und hat nichts mit einer emanzipatorischen Umstrukturierung der Geschlechterrollen zu tun (2000, 127).

Die Versammlungsbesuche darf die Mutter auch dann nicht zurückstellen, wenn der Mann seinen Teil der Familienarbeit nicht erfüllt; sie muss dann als gute Erzieherin die Kinder mitnehmen. Die Erziehungsbemühungen münden darin, den Kindern auf der Basis des ersten Grundsatzes beizubringen, Stellung zu beziehen: "Viele Jugendliche ziehen es vor, 'Gott, dem Herrscher, mehr zu gehorchen' als dem Elternteil, der kein Zeuge Jehovas ist, und das obwohl sie deswegen Unannehmlichkeiten bekommen." (WT 15. Aug. 2002, 31.)

In vielen Fällen scheint die Polarisierung, die sich unter den Eltern ergeben kann, wenn von Seiten des Nicht-Zeugen mit Widerstand und von Seiten des Zeugen Jehova mit Hartnäckigkeit um die religiöse Begleitung der Kinder gerungen wird, nicht den Eltern zur Lösung überlassen zu bleiben. Die WTG macht eindeutige Vorschläge: zuerst gibt sie biblische Regeln aus, dann gibt sie Tipps, konkrete Handlungsanweisungen. Die Einflussnahme durch die Organisation kann die innere Balance der Eltern schwer stören. Denn eine von außen

gestützte Zusicherung versetzt die Partner in ungleiche Rollen, in "gute" und "schlechte" Positionen. So entsteht leicht jene Situation, in der man meint, sich mit Trotz durchsetzen zu können. Die Flucht des Partners wird nicht mehr ernst genommen (Waß 1992, 21).

Die Situation spitzt sich zu, wenn sich Eltern scheiden lassen, z.B. nachdem ein Partner aus der Gemeinschaft ausgeschlossen worden ist, und die Frage nach dem Sorgerecht für die Kinder aufgeworfen wird. Im Rahmen des Besuchsrechts müssen Zeugen Jehovas mit einem Elternteil, der ein ehemaliger Zeuge Jehova ist, den Kontakt halten. (EW 8. Dez. 1997, 12.) "Erhält ein Elternteil das alleinige Sorgerecht, ist er grundsätzlich befugt, Entscheidungen unabhängig vom anderen Elternteil zu treffen. Wird den Eltern das Sorgerecht gemeinsam übertragen, müssen sie sich in wichtigen Entscheidungen, zum Beispiel in Bezug auf die medizinische Versorgung oder die Ausbildung des Kindes, einigen" (ebd. 4). Die WTG spricht hier nicht einfach zwei allgemeine Bereiche an, denn beide Themen haben für sie auch eine "religiöse" Bedeutung. Es handelt sich um sensible Punkte, bei denen - so der Rat der WTG - durch unkluge Scheidungsverhandlungen Schwierigkeiten auftreten könnten.

## Gedenkfeiern

Zeugen Jehovas feiern persönliche Ereignisse wie Taufe, Trauung oder Begräbnis; sie würdigen die Feiern durch Ansprache, Gebet und Gesang. Den Jubiläen aber werden wenig Beachtung geschenkt. An die Taufe wird man während des jährlich stattfindenden Bezirkskongresses erinnert. Hier findet als besonderes Ereignis die Wassertaufe durch zuständige Täufer statt. Durch die persönliche Taufe verpflichtet sich ein Mensch, für Jehova Zeuge zu sein. "Die Taufe ist zwar höchst wichtig, doch sie ist keine Garantie für die Rettung" (WTG, Erkenntnis 1995, 178). Sie findet im Allgemeinen im Alter zwischen Mündigkeit und Volljährigkeit statt. Mit der Taufe wird eine enge Verbindung zwischen Jünger-sein und Jünger-machen hergestellt. Gelingt es, beidem ein Leben lang treu zu sein, so wird einem das ewige Leben im Paradies geschenkt werden. Der Hochzeitstag kann im privaten Rahmen gefeiert werden. Begräbnisse finden aus Respekt vor dem Verstorbenen und zum Trost der Hinterbliebenen statt. Aber: "Wahre Christen verehren die Toten nicht" (EW 8. Feb. 1999, 11).

Eine Frau, die Zeugin Jehova ist, kann ihrem ungläubigen Mann auf seinen Wunsch hin bei Festtagsvorbereitungen helfen oder diese auch allein übernehmen (Geschenkkarten und Lebensmittel besorgen, Essen kochen und mitessen). Sie darf dem ganzen aber weder eine religiöse Bedeutung beimessen noch in eine peinliche Lage geraten (WT 15. Dez. 2001, 29). Weihnachten und Ostern gehen laut WTG auf heidnische Bräuche zurück. Eine Beteiligung an religiösen Gedenkfeiern ist aus Rücksichtnahme gegenüber Glaubensgeschwistern und aus Rücksicht auf den Ruf der Zeugen Jehovas nur nach reiflicher Überlegung möglich. Im Besonderen ist hier an Trauerfeierlichkeiten oder Trauungen zu denken. Wird z.B. eine gläubige Frau von ihrem ungläubigen Mann gedrängt, ihn zu einem solchen Anlass zu begleiten, "könnte sie das lediglich als Beobachterin tun" (WT 15. Mai 2002, 28): "Es wäre auf alle Fälle vorteilhaft, ihrem Mann zu erklären, dass sie aus Gewissensgründen weder an einer religiösen Handlung teilnehmen noch ein Kirchenlied mitsingen noch bei einem Gebet den Kopf senken könne"; "Sie könnte sich auch dazu entschließen, nicht mitzugehen, weil sie befürchtet, sie werde womöglich dem gefühlsmäßigen Druck nachgeben und in Bezug auf göttliche Grundsätze Zugeständnisse machen" (ebd.). Mit diesen Verhaltensratschlägen sucht die WTG den Bewegungsraum von Zeugen Jehovas zu bestimmen. Sie übt damit "Zucht" aus, um die Gemeinde rein zu erhalten (WTG, Jehova 2002, 97-106).

Im ständigen Hinweis auf "göttliche" Regeln und auf "Irrlehren" falscher Religionen bei der Beurteilung ritueller Handlungen zeigt sich eine irrationale Angst vor liturgischen Feiern und charismatisch begründeten Frömmigkeitsformen. Sie werden wie die gesamte religiöse Umwelt dualistisch abgewertet. Hier zeigt sich, dass die religiöse Einstellung der WTG auf gesetzlich-eindeutige Vorschriften ausgerichtet ist, die keinerlei Kompromisse zulassen.

## Das Friedensgebet

Das Gebetstreffen der Religionsführer gemeinsam mit Papst Johannes Paul II. in Assisi am 24. Jänner 2002 war ein wichtiges Ereignis. Im Gegensatz zur weit verbreiteten Meinung vom Zusammenprall der Religionen, der die Zivilisation gefährde, vollzog sich hier die Begegnung der Religionsführer, die sich gemeinsam aufmachen und den Frieden suchen. Die WTG berichtet neun Monate später in einem

schwarz umrandeten Artikel darüber (EW 22. Okt. 2002). Die Darstellung geht kaum über die Beschreibung der Geschehnisse hinaus. Erst am Schluss kippt die Geschichte und wird zu der durch den medial eingesetzten Trauerrand signalisierten Sterbeanzeige. Da wirft die WTG die Frage auf: "Warum hat sich Gott bisher geweigert, die Friedensgebete der Weltreligionen zu erhören?" (Ebd. 8.) Es braucht nicht zu überraschen, dass die WTG sogleich als "weltweites Warnungswerk" auftritt und die Antwort gibt: "Aus der Bibel geht hervor, dass ehrliche Menschen die biblischen Wahrheiten über Gott kennen lernen, darauf reagieren und 'wahre Anbeter' werden müssen (Johannes 4:23). Die Bitten von Personen, die auf Gottes Wünsche nicht eingehen, werden nicht gewährt: 'Wer sein Ohr vom Hören des Gesetzes abwendet - sogar sein Gebet ist etwas Verabscheuungswürdiges' (Sprüche 28:9)." (Ebd. 9.) In himmelhoher Überschätzung werden durch diese Behauptung die sechs Millionen Zeugen Jehovas zu wahren Anbetern, da sie den eigenen Bekehrungsvorschriften entsprechen. Für die sechs Milliarden Menschen, die sich außerhalb der Gemeinschaft der Zeugen Jehovas befinden, soll aber aller Friedens- und Gottesdienst unnütz sein? Das ist doch eigenmächtige Apokalypitik!

#### **4. Der Unterschied**

Die WTG nimmt heute für sich in Anspruch, eine Religionsgemeinschaft bzw. die wahre Gemeinschaft von Christen zu sein. Sie gliedert sich damit keineswegs in die Welt der (christlichen) Kirchen oder der (anderen) Religionen ein, sondern erhebt dem zivilreligiösen Zeitgeist folgend Ansprüche, die den eigenen Geltungsbereich nach außen hin aufwerten sollen. Beide Bezeichnungen werden im Laufe der Nachkriegsgeschichte aufgenommen.

„Religionsgemeinschaft“ – in zweideutigem Sinn

Zeugen Jehovas machen als "Religionsgemeinschaft" vor allem Ansprüche nach den "Allgemeinen Menschenrechten" geltend, die ab 1948 zunehmend international Beachtung finden. (Amnesty International 1998.) Sie stellt ihre konfliktreiche Geschichte damit nicht mehr allein auf einem apokalyptischen Hintergrund dar, sondern auch unter dem Gesichtspunkt "Verletzung der Religionsfreiheit". Im Binnenbereich macht die WTG damit plausibel, dass die "Vereinten Nationen" (UNO)

keineswegs jene Friedenssicherheit garantieren können, für die sie geschaffen worden sind, da manche Mitgliedsstaaten diese Bürgerrechte - vor allem Zeugen Jehovas gegenüber - weiterhin vorenthalten. Für das Bild nach außen stellt sich die WTG als eine Interessensgemeinschaft dar, die mit der Menschenrechtsidee der UNO konform gehe und gegen die Diskriminierung religiöser Menschen in Wort und Tat auftrete. Die WTG vertritt damit aber einen widersprüchlichen Standpunkt: einerseits hält sie die UNO für das apokalyptische Tier, das alle (falschen) Religionen vernichten werde und zu dem Jehovas Zeugen in Opposition stehen (WT 1. Mai 1999, 17), andererseits unterhält sie über zehn Jahre lang eine Mitgliedschaft bei der UNO als "Non-Governmental-Organization"/NGO, die sie, nachdem sie durch die britische Zeitung "The Guardian" am 8. und 15. Oktober 2001 publik gemacht wurde, wieder löst ([www.infolink-net.de/index-zj.htm](http://www.infolink-net.de/index-zj.htm)). Es tun sich Zweifel auf, ob hinter dem neuen Wortgebrauch der WTG auch eine neues oder doch das alte Selbstverständnis steht. Der Eindruck, dass der Buchstabe des Gesetzes genützt wird, ohne einen Bekenntniswandel zu vollziehen, lässt sich nicht so leicht aufheben.

Mit der Bezeichnung "Christen" bei Jehovas Zeugen verhält es sich ähnlich. Hier muss zuerst das neue ökumenische Klima in der Nachkriegszeit in Betracht gezogen werden, das die Eindeutigkeit aufhob, die bislang den eigenen Kirchenglauben mit dem normalen Christsein gleichgesetzt hatte. Ökumene umfasst die Gemeinschaft von Kirchen, die den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift als Gott und Heiland bekennen und darum gemeinsam zu erfüllen suchen, wozu sie zur Ehre des dreifaltigen Gottes berufen sind. Christsein bedeutet also zuallererst Jesus-Nachfolge und Anbetung Gottes und nicht bloß die Zugehörigkeit zu einer Organisation. Durch diese Entgrenzung verlor die Bezeichnung ihre alte Trennschärfe, die es davor recht einfach gemacht hat, zwischen der "wahren" Kirche und einer "falschen" Sekte zu unterscheiden. Der Fundamentaltheologe Hans Waldenfels sieht in dieser Veränderung, die Aufhebung einer "rigoristischen" Sichtweise begründet (2002, 64). Die WTG verharrt aber auf dieser kompromisslosen Linie, wenn sie andersreligiöse Gemeinschaften als "falsch" abqualifiziert.

Aus der ökumenischen Perspektive folgt, dass es das einigende Herzstück "Christus, wahrer Gott und Mensch" und die unterschiedlich konfessionellen Verästelungen zu verstehen gilt.

Diese Neuorientierung wurde durch eine weitere Entwicklung, erschwert: nämlich der Privatisierung des Glaubens. Der Fundamentaltheologe Hansjürgen Verweyen sieht in dieser Haltung, die „nicht durchschaute universale Ideologie unserer Tage“: den „Primat des bloßen Meinens“ (2000, 60). „Zentrale geistige Gehalte, die die Menschheit in langen Mühen hervorgebracht hat, werden ... aus ihrem jeweiligen kulturellen Kontext herausgerissen, in dem ihr wirklicher Sinn allein zur Sprache kommen kann, werden ... fragmentiert, pulverisiert und einer ungezügelten Beliebigkeit ständig neuer Inszenierungen unterworfen.“ (Ebd. 7f.)

Im Zuge dieser Modernisierung unserer Lebenswelt zerbröckelte das volkscirchliche Milieu und es entwickelten sich individuelle Vorstellungen vom Christsein. Als deren besondere Inhalte gelten: praktizierte Nächstenliebe, Gott als Lebenssinn-Spender und Distanz zur Kirche - oder in bereits verweltlichterer Art: nichts Böses zu tun und auf eine höhere Schutzmacht zu vertrauen. Damit wird die Selbstbezeichnung, ein Christ zu sein, sehr ins inhaltlich Unverbindliche und individualistisch Bestimmte gezogen. In diesem säkularen Klima läuft niemand Gefahr, mit diesem Bekenntnis mit einer dogmatischen Lehre in Verbindung zu stehen.

Dieses geistige Klima macht sich auch die WTG zunutze: sie kann ihre Verkündiger "Christen" nennen, ohne sogleich ihre Anschauungen über Christus preiszugeben. Nur ein sehr oberflächlicher Blick mag Vergleichbares mit kirchlich-theologischen Aussagen über Christus erkennen. Wie bereits ausgeführt, ist das Christusbild der WTG hinter einer verwirrenden Fülle an (göttlichen) Titeln verborgen. In der Deutung der Person Christi gehen Jehovas Zeugen von einer spiritualistischen Interpretation aus und lehnen verbindliche, traditionelle Vorstellungen ab; sie verdrängen die Person Christi aus dem Zentrum des Glaubens und ersetzen sie durch den Dienst am Königreich; sie verwerfen anderskonfessionelle Formen des Christsein und binden dieses ihrerseits an die Treue zu den Gesalbten und, schließlich, sie leugnen die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus und behaupten, Jesus sei im himmlischen Vorleben der Erzengel Michael gewesen. Damit geben sie

den Kern des allgemein vertretenen christlichen Glaubensbekenntnisses auf. Mit der die zentrale Bedeutung Jesu relativierenden Lehre, dass er das erste Geschöpf Gottes sei, wird klar, dass die WTG trotz der Verwendung biblischer Begriffe nicht den allgemein-christlichen Vorstellungen folgt.

## Kult oder Kirche

Im angelsächsischen Raum ist es üblich, eine anerkannte kirchliche Fraktion innerhalb einer Konfession als „Denomination“ zu bezeichnen, eine abweichende Fraktion als „Sekte“ und eine außerhalb der christlichen Konfessionen stehende religiöse Gruppe „Kult“. Zeugen Jehovas haben schon sehr früh wegen ihrer adventistischen und arianischen Lehre nicht als „protestantische Denomination“ gegolten; sie gelten auch nicht als „christliche Sekte“, nachdem sie adventistische und christliche Grundsätze aufgegeben haben, sondern werden als „heterodoxer Kult“ bezeichnet. Bei uns, im kontinentalen Raum, ist die genaue Unterscheidung zwischen Sekte und Kult unüblich. So werden Zeugen Jehovas auch als „Sekte“ bezeichnet – jedoch in der allgemeinen, missverständlichen Annahme, es handle sich dabei um eine deviante, „christliche“ Fraktion. Dies hat mit der volkskirchlichen Sichtweise zu tun: diese nahm erstens die Ankunft der Pioniere der WTG im deutschsprachigen Raum vor gut hundert Jahren als „Rückkehr einer protestantischen Sekte“ wahr, und zweitens hat die anhaltende Rivalität der neuen Gruppe mit den christlichen Kirchen jenen Stoff geliefert, der Jehovas Zeugen formell in die Nähe zum Christentum rückte. Die spiritualistische, nach-christliche Kehrtwende in der WTG, die das Jahr 1919 markiert, hat aber noch zu keiner veränderten Einschätzung geführt. So befinden sich - aus religionsgeschichtlicher Sicht - heute noch die Zeugen Jehovas unter dem nominellen Dach des Christentums und werden als "christliche Sekte" betrachtet, obwohl eine Zuordnung zu den Kulturen bzw. „neureligiösen Bewegungen“ aus religionstheologischer Sicht angebracht ist. Bedenkt man in diesem Zusammenhang, dass das Gebot der WTG "kein Teil der Welt zu sein“ auch und vor allem den Bruch mit der christlichen Traditionslinie beinhaltet, so wird klar, dass damit der synkretistische Umgang mit der Bibel und mit dem Zeitgeistigen ermöglicht wird. Für den Religionswissenschaftler Christoph Bochinger ist diese Vermischung ein Charakteristikum der neuen religiösen Szenerie und er schlägt als Methode vor, die von neuen

Gruppierungen vertretenen religiösen Inhalte nicht vordergründig zu vergleichen, sondern vor allem zu unterscheiden: „Man muss Wege finden, zwischen ‚Jargon‘ und zugrunde liegenden Überzeugungen, zwischen marktbedingten Etikettierungen und sozialen Neubildungen zu unterscheiden.“ (1995, 27f.)

## Anweisung oder Nachfolge

Jehovas Zeugen sind in besonderer Weise bestrebt zu belegen, dass in ihrer Gemeinschaft die beste, christliche Lebenspraxis verwirklicht werde: ein "moralisch einwandfreier Ruf" und ein "vorbildliches Benehmen" trage "ihnen weltweit Lob ein" (WT 15. Feb. 1994, 6). Anlässlich der bewaffneten Auseinandersetzung im April 1993 zwischen der Polizei und der adventistischen Sekte der Davidianer in Waco/Texas mit 86 Toten (ebd. 3), sieht sich die WTG zu folgender Klarstellung genötigt: Jehovas Zeugen seien keine destruktive Sekte, sie übten eine "strenge Bibelauslegung", "ihre Lehren werden durch ein wohlgedachtes System von Bibelverweisen gestützt" und sie "folgen Jesus Christus" (ebd. 7). Es stellt sich allerdings die Frage, ob hier nicht ein "monotones wie geistig steriles Lehrsystem" dominiert (Hutten 1989, 135), das mit seiner zentralistischen Lehrinstanz, der laufenden Observanz der Predigtarbeit, den dirigistischen Reglements und den einschüchternden Gewissensfragen, die dann aufgeworfen werden, wenn kein biblisches Gebot oder Verbot greifbar ist, jenen Freiraum und Handlungsspielraum unterdrückt, der sich in der Nachfolge Jesu eigentlich erschließen müsste. Eine gesetzliche Bibelauslegung - nach dem Motto: "Bibel ist Vorschrift" - ist nicht der Schlüssel zur Begegnung mit dem fortlebenden Christus. Die konkrete lebendige Beziehung zu Christus lässt auch die Bibelworte hinter sich bzw. geht über sie hinaus. "Er, der so fern erscheint und jenseits der Welt existiert, kommt uns nah und wird Teil der Welt. Er der Allmächtige teilt in Jesus Christus die Ohnmacht der Geschöpfe. Die Geschöpfe, die mit leeren, offenen Händen vor Gott stehen, finden hier ihrerseits ihre Erfüllung in dem lebendigen Gott." (Waldenfels 2002, 103.) Der Sinn des Bibelworts ist, das Miteinander von Gott und Mensch zu ermöglichen. Mit solchen Aussagen können die Zeugen Jehovas aber kaum etwas anfangen; bei ihnen scheinen die Bibelworte in vielen Fällen vor allem so verstanden zu werden, dass sie zu einem Gegeneinander verschieden-religiöser Menschen führen.

### *Schlussgedanke*

"Wir pflegen von der Liebe für die Gegenwart zu reden und wundern uns, wenn das schal ist. Und wir pflegen vom Gericht beim Thema Zukunft zu reden und wundern uns, wenn das Angst macht. Denn im Blick auf die Zukunft haben Menschen Angst, und da hilft ihnen der Hinweis auf Liebe, und im Blick auf die Gegenwart sind Menschen träge und unentschieden, da ist es nötig, sie wachzurütteln und in eine Krise (Krisis = Gericht) zu führen, sie zur klaren Entscheidung zu überreden." (Klaus Berger)

### **Literatur:**

#### *Nachschlagewerke:*

Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen. Hg. Horst Reller/Hans Krech/Matthias Kleiminger. Gütersloh 2000.

Kirchenlexikon. Christliche Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften im Überblick. Hg. Sigrid und Karl-Wolfgang Tröger. Berlin 1990.

Richard A. Landes (Editor), The Encyclopedia of Millennialism and Millennial Movements. Routledge 2000.

Neue Jerusalem Bibel. Einheitsübersetzung mit dem Kommentar der Jerusalem Bibel. Freiburg 1988.

Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe. Erweiterte Neuausgabe in 5 Bänden. Hg. Peter Eicher. München 1991.

Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Hg. Reinhard Hempelmann u.a. Gütersloh 2001.

Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen. Fakten, Hintergründe, Klärungen. Hg. Hans Gasper/Joachim Müller/Friederike Valentin. Freiburg 2001.

#### *Quellen (Kurztitelzitat):*

Hg. Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft (WTG), Deutscher Zweig, Selters/Taunus:

1998-2002, Der Wachturm verkündet Jehovas Königreich. Zeitschrift (WT).

1998-2002, Erwachtet! Zeitschrift (EW).

- 2002, Transfusionsalternativen im Gesundheitswesen. Video.  
 2002, Den allein wahren Gott anbeten. (Anbeten)  
 2002, Komm Jehova doch näher. (Jehova)  
 2001, Jehovas Zeugen. Wer sind sie? Was glauben sie? (Jehovas Zeugen)  
 2001, Ein befriedetes Leben. Wie es zu erreichen ist.  
 2001, Die Prophezeiung Jesajas. Licht für alle Menschen. Band II. (Jesaja II)  
 2000, Die Prophezeiung Jesajas. Licht für alle Menschen. Band I. (Jesaja I)  
 1999, Die Prophezeiung Daniels. Achte darauf! (Daniel)  
 1997, Ein Buch für alle Menschen. (Menschen)  
 1997, Fakten über Jehovas Zeugen. Eine Stellungnahme (WTG Wien).  
 1996, Standhaft trotz Verfolgung. Video.  
 1995, Königreichs-Nachricht Nr. 34, Warum ist das Leben voller Probleme?  
 1995, Jehovas Zeugen und Schulbildung.  
 1993, Jehovas Zeugen. Verkündiger des Königreiches Gottes (JZ).  
 1992, Jehovas Zeugen. Die Organisation, die hinter dem Namen steht. Video.  
 1991, Der größte Mensch, der je lebte.  
 1990, Die Suche der Menschheit nach Gott. (Suche)  
 1989, Sollte man an die Dreieinigkeit glauben? Ist Jesus Christus Gott, der Allmächtige? (Dreieinigkeit)  
 1989, Die Bibel. Gottes oder Menschenwort? (Gottes Wort)  
 1988, Die Offenbarung. Ihr großartiger Höhepunkt ist nahe!  
 1986, Neue-Welt-Übersetzung der Heiligen Schrift mit Studienverweisen (NWStud).  
 1982, Du kannst für immer im Paradies auf Erden leben. (Paradies)

### *Zitierte Literatur:*

- Amnesty International (Hg.), 1998, Menschenrechte im Umbruch. 50 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Neuwied.  
 Klaus Berger, 1999, Wie kommt das Ende der Welt? Stuttgart.  
 Louis Berkhof, 1994, Systematic Theology (1939). Edinburgh, Reprint.  
 Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, 1999, Sekten - Wissen schützt! 2. Auflage.  
 Christoph Bochinger, 1995, "New Age" und moderne Religion. Religionswissenschaftliche Analysen. Gütersloh, 2. Auflage.

Christoph Daxelmüller, 1998, Solidarität und Überlebenswille. Religiöses und soziales Verhalten der Zeugen Jehovas im Konzentrationslager. In: Hesse 1998, 21-34.

Josy Doyon, 1990, Hirten ohne Erbarmen. Zehn Jahre Zeugin Jehovas - ein Bericht eines Irrweges. Zürich, 4. Auflage.

Andreas Fincke, 2000, "Wir sind kein Teil der Christenheit". Jehovas Zeugen heute. In: Materialdienst 5/2000, 138-156.

Raymond Franz, 1988, Der Gewissenskonflikt. Menschen gehorchen oder Gott treu bleiben? Ein Zeuge Jehovas berichtet. München.

Henry Friedlander, 1998, Kategorien der KZ-Häftlinge. In: Hesse 1998, 15-20.

Michael Fuss, 1997, Hoffnung auf den Wassermann. Endzeitmystik der begrenzten Zeit. In: Gasper/Valentin 1997, 88-99.

Franz Graf-Stuhlhofer, 2000, Täuferkirchen in der Ostmark. In: Österreich in Geschichte und Literatur/ÖGL Jg. 44, 73-93.

Detlef Garbe, 1994, Zwischen Widerstand und Martyrium. Die Zeugen Jehovas im "Dritten Reich". München, 2. Auflage.

Ders., 1998, Gesellschaftliches Desinteresse, staatliche Desinformation, erneute Verfolgung oder nur Instrumentalisierung der Geschichte. In: Hesse 1998, 302-317.

Ders., 1999, Glaubensgehorsam und Märtyrergesinnung. Die Verfolgung der Zeugen Jehovas im "Dritten Reich" zwischen Aktion und Reaktion, in: EZW-TEXTE Nr. 145, 2-34.

Hans Gasper/Friederike Valentin (Hg.), 1997, Endzeitfieber. Apokalyptiker, Untergangspropheten, Endzeitsekten. Freiburg.

Jürgen Harder/Hans Hesse, 1998, Die Zeuginnen Jehovas im Frauen-KZ-Moringen. In: Hesse 1998. 35-62.

Hans Hesse (Hg.), 1998, "Am mutigsten waren immer wieder die Zeugen Jehovas". Verfolgung und Widerstand der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus. Bremen.

Kurt Hutten, 1989, Seher, Grübler, Enthusiasten. Das Buch der traditionellen Sekten und religiösen Sonderbewegungen. Stuttgart, 14. Auflage.

Medard Kehl, 1997, "Siehe, ich komme bald!". Zur christlichen Deutung der Apokalyptik. In: Gasper/Valentin 1997, 218-238.

Walter Kirchschräger, 1998, Einführung in das Neue Testament. In: Struppe/Kirchschräger 1998, 1-152.

B. K. Kuiper, 1997, The Church in History. Grand Rapids, Reprint.

Materialdienst 4, 2001, "InfoLink" im Aufwind, 140-142.

Ders.12, 1999, Eine neue Homepage, 382f.

- Ders. 3, 1998, Neuigkeiten rund ums Internet, 86.
- Ders. 8, 1997, Bericht über die Tätigkeit des "Informationsdienstes der Zeugen Jehovas", 249-252.
- Sidney E. Mead, 1987, Das Christentum in Nordamerika. Glaube und Religionsfreiheit in vier Jahrhunderten. Göttingen.
- Franz-Josef Nocke, 1988, Eschatologie. Düsseldorf, 3. Auflage.
- Helmut Obst, 2000, Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19. und 20. Jahrhunderts. Göttingen, 4. Auflage.
- Günter Pape, 1999, Die Zeugen Jehovas - Ich klage an. Bilanz einer Tyrannei. Augsburg.
- Ders., 1993, Ich war Zeuge Jehovas. Augsburg, 25. Auflage.
- Klaus-Dieter Pape, 1998, Die Angstmacher. Wer (ver)führt die Zeugen Jehovas? Leipzig.
- Päpstliche Bibelkommission, 1993, Die Interpretation der Bibel in der Kirche (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 115). Hg. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn.
- Klaus Penzel, 1987, Die "nachprotestantische Ära". In: Mead 1987, 196-254.
- Pressedienst der Diözese Innsbruck Nr. 44/25.4.95: "Feldzug der Zeugen Jehovas".
- Martin Riesebrodt, 1990, Fundamentalismus als patriarchalische Protestbewegung. Amerikanische Protestanten (1910-28) und iranische Schiiten (1961-79) im Vergleich. Tübingen.
- Ders., 2000, Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der "Kampf der Kulturen". München.
- Alan Rogerson, 1971, Viele von uns werden niemals sterben. Geschichte und Geheimnis der Zeugen Jehovas. Hamburg/Zürich.
- Dieter Sackmann, 1999, Einführung des Herausgebers. In: Tidball 1999, 11-36.
- Klaus Schatz, 1995, Kirchengeschichte der Neuzeit II. Düsseldorf, 2. Auflage.
- Die neue Scofield Bibel mit Erklärungen, 1985, Pfäffikon/Zürich, 5. Auflage.
- Georg Seeßlen, 2001, Kino (Art.), in: Panorama 2001, 48-55.
- Wolfram Slupina, 1998, Verfolgt und fast vergessen. In: Hesse 1998, 318-343.
- Christoph Stolzenberger, 2001, Ein Sieg für die Zeugen Jehovas? In: Materialdienst 2/2001, 56-58.

Ursula Struppe, 1998, Einführung in das Alte Testament. In: Struppe/Kirchschläger 1998, 1-133.

Franz Stuhlhofer, 1990, Charles T. Russell und die Zeugen Jehovas. Der unbelehrbare Prophet. Berneck.

Ders., 1993, "Das Ende naht!" Die Irrtümer der Endzeitspezialisten. Gießen, 2. Auflage.

Ursula Struppe/Walter Kirchschläger, 1998, Einführung in das Alte und Neue Testament. Stuttgart.

Derek J. Tidball, 1999, Reizwort Evangelikal. Entwicklung einer Frömmigkeitsentwicklung. Stuttgart.

Eckhard Türk, 1996, Die Zeugen Jehovas kommen. Streitpunkte, Argumente, Klärungen. Limburg.

Hans-Jürgen Twisselmann, 1999, Satans System oder Gottes Zulassung auf Zeit? Das Staatsverständnis der Zeugen Jehovas im Schatten seiner wechselvollen Geschichte. In: EZW-TEXTE Nr. 145, 35-52.

Hansjürgen Verweyen, 2000, Theologie im Zeichen der schwachen Vernunft. Regensburg.

Hans Waldenfels, 2002, Christus und die Religionen. Regensburg.

Barbara Waß, 1992, Leben in der Wahrheit. 12 Jahre Zeugin Jehovas. Salzburg. 2. Auflage.

Herbert Weber/Friederike Valentin, 1994, Die Zeugen Jehovas. Zwischen Bewunderung und Befremdung. Ein Ratgeber. Freiburg.

Christian Weis, 1985, Zeugen Jehovas - Zeugen Gottes? Salzburg, 2. Auflage.

Robert K. Whalen, 2000a, Dispensationalism (Art.). In: Landes 2000, 125-128.

Ders., 2000b, Premillennialism (Art.). In: Landes 2000, 329-332.

Antje Zeiger, 1998, Zeugen Jehovas im Konzentrationslager Sachsenhausen. In: Hesse 1998, 76-101.

Zum Autor:

Publikationen:

Zeugen Jehovas, in: Religiöse Bekenntnisgemeinschaften in Österreich. Neun Beschreibungen. Werkmappe Nr. 83/2000, 75-85.

Jahresringe statt Jubiläen. Die Jubeljahre der Zeugen Jehovas, in: Die Furche Nr. 27, 5. Juli 2001, Seite 5.

Anschrift:

Referat für Weltanschauungsfragen der Diözese Innsbruck

Riedgasse 9, 6020 Innsbruck

weltanschauung@dibk.at